Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

99 (10.4.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-710473

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Büchoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 99. Oldenburg, Dienstag, 10. April 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Fürst Bülows Befinden soll nach wie vor zufriedenstellend sein.

*

Der Reichskanzler hat aus Anlaß seiner Erkrankung auch eine sehr herzliche Depesche des Königs von England erhalten.

*

Dem amerikanischen Vorbehalte gegenüber dem Schlußprotokoll der Marokkokonferenz hat sich Schweden angeschlossen.

*

Das ungarische Kabinett Wekerle hat dem König den Treueid geleistet. Die Neuwahlen finden in der Zeit vom 29. April bis 8. Mai statt. Der Reichstag wird am 19. Mai zusammentreten.

*

An der neuen russischen Anleihe werden sich auch österreichische Kapitalisten beteiligen.

*

In Moskau errangen bei den Vorwahlen zur Reichsduma die Demokraten einen vollständigen Sieg.

*

In Petersburg und in Perm sind wichtige politische Gefangene aus den Arrestlokalen entflohen.

*

Durch die schweren Lavaausbrüche des Vesuvs wurde Boscotrecase vollständig zerstört. Mehrere andere Ortschaften sind schwer mitgenommen. Viele Häuser und Weinberge wurden vernichtet, Menschen verschüttet, der Schrecken in der Bevölkerung ist groß. — Der Ausbruch läßt nach.

Der Franzose als Steuerzahler.

Der deutsche Steuerzahler wird durch die mannigfachen neuen Steuern, die in drohender Nähe ihm bevorstehen, nicht wenig beunruhigt; aber es kann ihm doch als ein kleiner Trost dienen, daß er unter den Bürgern der großen Kulturstaaten nicht die größten Lasten trägt. Vielmehr kann der Franzose für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, die meisten Steuern zu zahlen, ein Ruhm, den wir ihm von Herzen gönnen werden. Diese Tatsache erhellt aus den genauen Ausführungen, die sich in „Lectures pour Tous" über den französischen Staatshaushalt finden. Das jährliche Budget der Republik beträgt schon fast 4 Milliarden Francs. Die Zeiten sind längst dahin, in denen während der Regierung des Bürgerkönigs Thiers beim Erreichen der ersten Milliarde im Budget dieser seinen Kollegen zurief: „Begrüßen Sie diese erste Milliarde mit aller Hochachtung, denn Sie werden sie nie mehr wiedersehen!" Seitdem hat man vor Beginn des deutsch-französischen Krieges die zweite Milliarde begrüßt, ist im Laufe der letzten Jahre des 19. Jahrhunderts zur dritten Milliarde vorgeschritten, und das Budget von 1906 zeigt bereits einen Ausgabenetat von 3 Milliarden 700 Millionen, wobei die Aufwendungen für Algier noch nicht mitgerechnet sind. Drei ungeheure Etats verschlingen die Steuern des französischen Bürgers und bilden die Grundlagen des Budgets. Zunächst müssen die Schulden bezahlt werden, und zwar nicht nur an die Rentner, die ihr Geld dem Staate geliehen haben, sondern auch an die Beamten und Soldaten, die Pensionen zu fordern haben. Auf welch eine Summe sich die französische Schuldenlast beläuft, ist nicht ganz genau bekannt. Man schätzt sie auf 30 bis 40 Milliarden. Jedenfalls ist Frankreich dasjenige Land, das sich unter all den großen Nationen am meisten in Schulden gestürzt hat. Dieser Etat betrug für das Jahr 1906 1221 Millionen. Für die Verteidigung des Landes, für Heer und Marine, für Festungen und alle anderen Formen der Abwehr und des Schutzes hat Frankreich im Jahre 1906 1041 Millionen auszugeben. Die dritte und beträchtlichste Ausgabenmasse ist die für die öffentlichen Arbeiten. Frankreich besoldet eine ungeheure Menge von Beamten aller Art und hat daher in diesem Teile des Budgets eine so große Kostenmenge, wie kein anderes Land. Außerdem gehören in diese Rubrik industrielle Anlagen und Ausgaben, die von der Regierung gemacht werden. Sie beträgt 1438 Millionen. Diese 3700 Millionen bedeuten aber nur die Ausgaben des Staates, die von der Kammer genehmigt werden. Für den französischen Steuerzahler kommen noch die Abgaben an Stadt und Gemeinde hinzu, die durch eine Zuschlagssteuer und eine städtische Steuer auf Verbrauchsartikel aufgebracht werden. Durch die städtische Steuer werden jährlich 800 Millionen, durch die Gemeindesteuer 300 Millionen aus den Taschen der Franzosen in die Kassen des Fiskus übergeleitet, und rechnet man noch die 95 Millionen von Ergänzungssteuern hinzu, die das Budget durchschnittlich jedes Jahr aufstellt, so ergibt sich die ungeheure Summe von fünf Milliarden Francs, die der französische Steuerzahler aufzubringen hat. Da nun die Volkszahl in Frankreich nicht in gleichem Verhältnis mit der Steigerung des Ausgabeetats gewachsen ist, so entstehen dem französischen Bürger die größten Ausgaben. Während der Deutsche nur durchschnittlich 58 Francs im Jahre Steuern zahlt und der Engländer 88, muß der Franzose durchschnittlich jährlich 96 Francs Steuern aufbringen. Diese außerordentlich hohen Lasten aber bezahlt unser westlicher Nachbar mit einer Leichtigkeit, die uns in Erstaunen setzen muß. Während die anderen Völker über die Abgaben stöhnen und klagen und mit der Abzahlung häufig im Rückstand sind, zahlt der Franzose sogar Steuern schon im voraus. Er ist der weiße Rabe unter den Steuerzahlern, der stets Geld bereit hat. So waren z. B. am 13. Dezember 1902 von den fälligen Steuern bereits 936 Millionen eingekommen, während die noch einzutreibenden Summen nicht mehr als 892 Millionen betrugen. In dem gleichen Jahre hatten die Steuerpflichtigen 44,5 Millionen zu viel eingezahlt oder doch wenigstens für das nächste Jahr bereits vorausbezahlt. So trägt das französische Volk seine Steuerlast nicht allzu schwer. Aber es sind ja auch garnicht die direkten Steuern, die die größten Anforderungen an den Bürger stellen, sondern durch die indirekten Steuern wird ihm noch viel mehr Geld entzogen, und auch mit ihnen sind unsere Nachbarn reichlich gesegnet. Die Summen, die durch die direkten Steuern aufgebracht werden, betragen nur 552 Millionen; 842 Millionen des Budgets werden durch die staatlichen Monopole und seine industriellen Unternehmungen aufgebracht; die Hauptmasse der Kosten aber, 2 Milliarden 64 Millionen, wird durch die indirekten Steuern getragen. Ein Siebentel der ganzen Steuern also bezahlt der Franzose nur in Geld, während er hauptsächlich dadurch zu den Kosten des Staatshaushaltes beiträgt, daß er seinen Tabak teurer bezahlt als irgend jemand sonst, und auch sehr hohe Preise für andere Gegenstände des täglichen Gebrauches und der Bequemlichkeit hingibt. Da nun die indirekten Steuern im Jahre 1904 keinen Mehrertrag geliefert haben, und im Jahre 1905 nur 50 Millionen mehr als im Vorjahre, muß man wieder auf neue Steuern sinnen. Zudem sind auch die Handelsbeziehungen Frankreichs nicht mehr so einträglich wie früher, denn der Export war im Jahr 1904 in Frankreich um 100 Mill. geringer als im Jahr 1903. So wird Frankreich in industrieller Hinsicht von seinen Nachbarn überflügelt. Bedenkt man, daß in den Jahren 1901 bis 1904 die Zunahme des Exports für England 1327 Millionen, für Deutschland 2141 Millionen, für das kleine Belgien 717 Millionen betrug, so erscheint die Zunahme von 571 Millionen für Frankreich sehr gering. Für Heer und Flotte gibt Frankreich dabei geringere Summen aus als Deutschland und England. Der Etat für unsere Landesverteidigung ist 1270 Millionen, der für die englische sogar 1660 Millionen, während Frankreich nur 1041 Millionen für Heer und Flotte und 110 Millionen für die Kolonien ausgibt. Am meisten belasten Frankreich seine Schulden und seine ungeheuren Beamtengehälter. Während aber die Staatsschuld kaum vermindert werden kann, wäre es leicht möglich, eine Reform des Beamtenwesens vorzunehmen und sehr viele unnötige Stellen zu streichen. Statt dessen werden immer neue Steuerprojekte eingebracht, und zwar ist es in Frankreich nicht so in erster Linie, wie bei uns die Regierung, die neue Steuern durchsetzen will, sondern die Abgeordneten machen Vorschläge, und zwar sind im Jahre 1906 von den Deputierten 241 Steuervorschläge gemacht worden, die 50 Mill. neuer Steuern einbringen sollten. Die neuen Steuern aber fallen fast alle dem kleinen Mann zur Last, denn die Millionäre sind auch in Frankreich nicht sehr zahlreich, und ihr ganzes Vermögen beträgt noch nicht einmal den fünften Teil des französischen Gesamtvermögens; daher bringen auch die auf teure Luxusgegenstände gelegten Steuern keine großen Summen. So sind z. B. die Automobile sehr hoch besteuert; aber da es nur 17 707 Autos in Frankreich gibt, so bringen diese Steuern nur 772 465 Frfs. dem Staat. Die Fahrräder dagegen, die sehr mäßig besteuert sind, bringen 7,5 Millionen Steuern, weil es 1 22 000 Fahrräder gibt. Das Verhalten der Deputierten, die so eifrig im Ersinnen neuer Steuern sind, wird daher in dem angeführten Artikel scharf kritisiert.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die Regimentskommandeure im Pensionsgesetz.

Man schreibt der „Köln. Ztg.": Aus den Beschlüssen der Budgetkommission des Reichstages bei Beratung des Militär-Pensionsgesetzes leuchtet unverkennbar eine gewisse Animosität gegen die Regimentskommandeure und ein Verkennen der Arbeitslast und Verantwortung dieser für die Armee so außerordentlich wichtigen Stellung hervor. Wodurch diese Animosität, welcher auf der anderen Seite ein besonderes Maß von Wohlwollen für die patentierten Oberstleutnants der Infanterie gegenübersteht, begründet wird, wäre interessant zu erfahren. Nach den Beschlüssen der Kommission streicht man den Regimentskommandeuren die 500 ℳ pensionsfähigen Einkommens für Burschen, die man bis zum Adjutanten einschließlich anrechnet, gewährt ihm aber auch nicht die Steigerung des pensionsfähigen Einkommens, die man bei Generalen ansetzt. Damit aber noch nicht genug, rechnet man vom 30. Dienstjahre ab den Regimentskommandeuren für jedes Jahr nur noch eine um ein Einhundertzwanzigstel steigende Pension an, den Oberstleutnants aber für jedes Jahr ein Sechzigstel mehr. Selbst der Laie wird nun zugeben müssen, daß die Stellung des Regimentskommandeurs an Verantwortung und Arbeitslast unendlich viel reicher ist, als die des Oberstleutnants, ebenso, daß der Regimentskommandeur, wenn er auch in der bescheidensten Weise die Offiziere und Familien des Regiments einmal im Jahre in seinem Hause sehen und mit den anderen Truppenteilen oder den gebildeten Kreisen der Bürgerschaft Fühlung behalten will, ganz andere Aufwendungen zu machen hat, als der Oberstleutnant, von seinem Gehalt also sicher nichts zurücklegen kann. Die Beschlüsse der Budgetkommission setzen den Regimentskommandeur gegenüber dem Oberstleutnant herunter, und sofort nach dem Bekanntwerden der Beschlüsse der Kommission hat der schnelle Berliner Armeeruf die Regimentskommandeure schon den „billigen Ausschuß" genannt, ob zum Vorteil des Ansehens der so überaus wichtigen Stellung, wollen wir hier nicht erörtern. Werden die Beschlüsse der Kommission Gesetz, so erhält der patentierte Oberstleutnant der Infanterie (die der andern Waffen, die nicht Regimentskommandeure sind 8625 ℳ weniger) nach 35 Dienstjahren 45 Sechzigstel seines pensionsfähigen Einkommens (dabei die 500 ℳ) = 6498 ℳ, der Regimentskommandeur bei 35 Dienstjahren 42½ Sechzigstel (ohne die 500 ℳ) = 6651, also 153 ℳ Differenz zugunsten des Regimentskommandeurs, der, wie schon oben bemerkt, eine ganz andere Verantwortung und Arbeitslast hat. Wird ein Regimentskommandeur nach 33 Dienstjahren dienstunfähig, während ein patentierter Oberstleutnant noch bis zum 35. Jahre dienen kann, so ist die Pension des niedern Dienstgrades sogar größer als die des höhern, was doch auch den Gesetzen der Logik und Billigkeit stracks zuwiderläuft. Man muß also auch den Regimentskommandeuren entweder die 500 ℳ anrechnen, oder aber die Pension auch nach dem 30. Dienstjahre um ein Sechzigstel für das Jahr steigen lassen.

Exklusivität des Offizierkorps.

Die Beschwerden über die Exklusivität unseres Offizierkorps werden nicht nur von den Parteien der Linken erhoben, auch in den Kreisen der Rechten, soweit sie nicht den Agrariern und dem Junkertum angehören, verschließt man sich keineswegs der Besorgnis, daß eine solche Entwickelung verhängnisvolle Rückwirkungen auf das „Volk in Waffen" ausüben muß. Dem konservativ-orthodoxen „Reichsboten" werden aus seinem Leserkreise zwei Fälle mitgeteilt, in denen zwei akademisch gebildete Offiziersaspiranten, ein Pfarramtskandidat und Philologe, die nach ihrer Führung und Qualifikation alle Anwartschaft auf Beförderung hatten, nur deswegen nicht befördert wurden, weil ihre Väter — nach Ansicht des Offizierkorps — aus zu niederem Stande waren. Der Vater des Pfarramtskandidaten war ein biederer Schmiedemeister, ein Mann von tadellosem Ruf; die Familie gehörte zu den angesehensten der Stadt. Der „Reichsbote" bemerkt hierzu sarkastisch: „Man muß es als ein Glück begrüßen, daß der Bauernsohn Scharnhorst einem solchen Gericht nicht unterstellt war."

Mit derartigen törichten Tendenzen werden wir dereinst vor dem Feinde nicht bestehen. Das sind die Tendenzen, die mit zum Unglück Preußens bei Jena führten.

Ein Aufruf an den evangelischen Adel der deutschen Nation.

Die in der sog. positiven Union vertretene hochorthodoxe kirchliche Partei ruft den deutschen evangelischen Adel gegen die moderne Theologie zu Hilfe. In unserer Zeit, so heißt es in dem an den Adel gerichteten Aufruf, wo die höchsten Güter durch den zersetzenden Unglauben gefährdet sind, gilt es auszuziehen zum Kampfe um die Grundlagen unseres christlichen Glaubens. Der Aufruf beklagt, daß es an Männern aus den Reihen des evangelischen Adels fehle, die auf Katheder und Kanzel „für die Sache unseres Herrn und Heilands und für den Bau unserer Landeskirche eintreten". Darum richtet die positive Union an die Söhne des evangelisch-deutschen Adels die Bitte:

„Werdet Geistliche unserer Landeskirche! Werdet anstatt Juristen, deren es zu viele gibt, anstatt Offiziere, deren es genug gibt, Geistliche, werdet Diener am Wort, entweder wenn ihr für euren Lebensunterhalt sorgen müßt, als amtlich bestellte Pfarrer, oder wenn euch irdische Güter geschenkt sind, als Evangelisten."

Es ist sehr bezeichnend, daß die positive Union ihre Bestrebungen ohne weiteres „zur Sache unseres Herrn und Heilandes" macht, und noch bezeichnender ist es, daß, während Luther s. Z. den Adel deutscher Nation für die Befreiung des Volkes von Glaubens- und Gewissenszwang aufrief, die

Landesbibliothek Oldenburg

gegenwärtig zur Herrschaft in der evangelischen Kirche gelangte Partei die Hilfe des deutschen evangelischen Adels für die Herbeiführung einer neuen Glaubens- und Gewissensknechtschaft in Anspruch nimmt.

Denn auf nichts anderes als auf die Bekämpfung und Aechtung der freien theologischen Wissenschaft ist es abgesehen, wenn nach Söhnen des Adels gerufen wird, die zum Kampfe für die durch den zersetzenden Unglauben angeblich gefährdeten höchsten Güter ausziehen sollen. Die positive Union muß sehr gering von dem evangelischen Adel deutscher Nation denken, wenn sie es für selbstverständlich hält, daß dessen Söhne, sofern sie sich in den Dienst der Landeskirche stellen, sich damit zugleich ihren engherzigen kirchlichen Parteibestrebungen dienstbar machen werden.

Es ist übrigens keine Sorge vorhanden, daß der Adel seine Söhne in größerer Anzahl Theologie studieren läßt. Man muß nämlich wissen, wie die Theologie in jenen Kreisen im Geheimen angesehen ist. Man benutzt sie, aber man will sonst mit ihr nicht viel zu tun haben. Sie gilt nicht für „standesgemäß." Man höre nur die Klagen von aufrichtigen selbstorthodoxen Pastoren in den kirchlichsten Teilen unseres Vaterlandes, etwa in Mecklenburg.

Die Zusammenfassung der liberalen Parteien.

Dem Plane einer Zusammenfassung der liberalen Parteien tritt die „Frankfurter Zeitung" entgegen. Sie schreibt:

Ein neuer Gedanke ist in die Oeffentlichkeit geworfen worden, der eine Wiederholung des Kartells von 1881 empfiehlt. Dieses Kartell soll in dem Zusammengehen der Freisinnigen und der Nationalliberalen bestanden haben. Ein solches Kartell hat nun freilich 1881 nicht bestanden; die damaligen Wahlakten erzählen vielmehr von zahlreichen Wahlkreisen, in denen Freisinnige und Nationalliberale gegen einander kämpften. Mit der historischen Grundlage für ein solches Kartell ist es also nichts; es fragt sich aber, ob es nicht trotzdem seine Bedeutung haben könnte. Die Frage, ob die Nationalliberalen für ein derartiges Zusammenwirken reif seien, läßt sich leider nicht allgemein bejahen. Allerdings sind die Wähler dieser Partei oft liberaler als ihre Abgeordneten; es liegt uns auch fern, den Nationalliberalen den Anschluß nach links etwa erschweren zu wollen. Aber der Wille zu einem solchen Anschluß tritt einstweilen nur vereinzelt auf; er wird in der Haltung der Partei zum Wahlrecht und zur Schulvorlage in Preußen gewiß nicht manifestiert, während man in Süddeutschland sich wenigstens zur Wahlrechtsfrage durchweg liberaler stellt. Soll nun der Anschluß dadurch bewirkt werden, daß die Linke nach rechts rückt? Einige Preßäußerungen scheinen diese Vermutung bestätigen zu wollen; sie befürworten nämlich das mythische Kartell von 1881 mit einer Spitze gegen die Sozialdemokratie. Wir brauchen unsererseits kaum zu betonen, daß wir in einem derartigen Kartell eine Farce auf die Einigungsidee erblicken. Aber mehr als das: ein Abrücken der Linken nach rechts wäre gleichbedeutend mit einer politischen Abdankung. Es wäre ein Gedanke von grotesker Komik, die Linke aufzufordern, nun neben Konservativen, Ultramontanen und Nationalliberalen in die Mehrheit einzutreten und das vierte Pferd im Regierungsgespann zu bilden! Das hätte man schon früher haben können, wenn man es gewollt hätte. Deutschland krankt auch nicht an dem Mangel an Regierungsparteien, wohl aber an solchen, die den Regierungsansprüchen gegenüber fest und nachdrücklich den Volkswillen vertreten. Gehen die Nationalliberalen nach links, so kann das vielleicht eine neue, fruchtbare Entwicklung auslösen; gehen die Freisinnigen nach rechts, so führt das zu einer noch schlimmeren Versumpfung unseres politischen Lebens, als sie schon vorhanden ist. Darüber kann ein Zweifel nicht gut obwalten. Was auch die Zukunft bringen möge, die Linke muß, wenn sie nicht freiwillig liquidieren will, stets den energischen Fortschritt vertreten und sie wird Opposition treiben müssen, bis sie in der Lage ist, ihre eigenen Grundsätze verwirklichen zu können. Mit einem Kartell der Linken die Sozialdemokratie prinzipiell bekämpfen zu wollen, ist ebenfalls abwegig. Die Linke wird die Sozialdemokratie überall rücksichtslos bekämpfen müssen, wo ihre eigenen Interessen es erheischen, und sie braucht sich dabei so wenig zu genieren, wie die Sozialdemokratie sich ihr gegenüber geniert. Handelt es sich aber um einen Sozialdemokraten oder einen Reaktionär, dann muß die Linke in ihrem wohlverstandenen Interesse den Reaktionär unter allen Umständen zu werfen suchen, auch mit Hilfe der Sozialdemokratie. Das ist sie dem Fortschritt und ihren eigenen Zielen schuldig. Wenn es in der Vergangenheit leider oft anders gehandhabt wurde, so sind die schlimmen Folgen nicht ausgeblieben. Also ein Kartell von 1881 in dem engen, eben geschilderten Geiste erachten wir nicht für die Lösung der Einigungfrage, nicht einmal für einen parteipolitischen Fortschritt, sondern für eine neue Hemmung und für ein neues Gärungs-Element.

Unpolitisches.

Der Vesuv.

Die furchtbare Katastrophe, deren Schauplatz gegenwärtig die Umgebung des herrlichen Golfs von Neapel ist, lenkt die Aufmerksamkeit der ganzen Welt wieder einmal auf den Vesuv, die einzige ewig rauchende Esse des europäischen Festlandes, denn von den übrigen unserem Weltteil zugerechneten Vulkanen — Aetna, Volcano in den Liparen, Stromboli, Ischia, Santorin und Lemnos — ist nur zuweilen die Rede. Einzig der Vesuvius raucht und glüht unaufhörlich, ein erschütterndes Wahrzeichen jener ungebändigten Kräfte in unserm Erdinnern, die, wie Alexander v. Humboldt sich ausdrückt, in einer ewigen „Reaktion" gegen die mit einer Pflanzendecke geschmückte, von tierischen Organismen und von Menschen erfüllte abgekühlte Erdkruste begriffen sind. Allein nicht immer, in historischen Zeiten, hat der Vesuv durch seine eruptive Tätigkeit die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen auf sich gezogen. Er galt vielmehr gegen Ende der römischen Republik für einen ausgebrannten Vulkan.

Der gegenwärtige Eruptionskegel stammt aus dem Jahr 79 nach Christi Geburt, von dem großen Ausbruch, der Herculanum und Pompeji zerstörte; er ragt etwa 500 Meter über die Atrio-Schlucht empor und sein Gehänge beträgt 30 Grad. Am Fuße des Kegels befindet sich die Drahtseilbahn, die fast bis zum Gipfel führt; sie ist jetzt auch zerstört. Zur Drahtseilbahn führt von Resina herauf eine Zahnradbahn. Der obere Teil des Berges ist wüst, kahl und gänzlich unfruchtbar; er besteht nur aus Lava, Asche, Bimsstein und anderen vulkanischen Produkten; die unteren Abhänge dagegen sind außerordentlich furchtbar, und um den ganzen Berg zieht sich eine Kette blühender Städte und Dörfer inmitten von Wein- und Obstgärten. Durch alle diese Ortschaften führt rund um den Berg herum die Vesuv-Ringbahn.

Im Altertum galt der Vesuv, wie gesagt, als erloschen, bis im Jahr 63 nach Christi Geburt ein Ausbruch erfolgte, der einen Teil von Herculanum und Pompeji zerstörte; sechzehn Jahre später kam der große Ausbruch, der Pompeji und Herculanum ganz verschüttete und dem Naturforscher Plinius dem Alteren, der die Katastrophe aus nächster Nähe betrachten wollte, das Leben kostete. Fast in allen darauffolgenden Jahrhunderten geschahen Ausbrüche, ein großer im Jahr 1139. Von da an gab es eine lange Pause, bis im Jahr 1631 wieder ein furchtbarer Ausbruch erfolgte, der schreckliche Verheerungen anrichtete und bei dem 3000 Menschen ums Leben kamen. Von da an gab es ungefähr alle zehn Jahre einen Ausbruch; bei dem von 1794 wurde Torre del Greco fast vollständig zerstört. Der größte Ausbruch im 19. Jahrhundert war der von 1822; weitere Ausbrüche fanden in den Jahren 1834, 1850, 1861 und 1868 statt. Der letzte große Ausbruch war im April 1872; sein Hauptlavastrom richtete sich gegen Westen und zerstörte einen Teil der Ortschaften San Sebastiano und Massa. Eine größere Tätigkeit wie gewöhnlich zeigte der Vesuv in den Jahren 1882, 1895 und 1903. Dem jetzigen Ausbruch ist eine längere Periode gesteigerter Tätigkeit vorausgegangen.

Besteigung des Vesuvs während des Ausbruchs.

Ein Stimmungsbild von einer Besteigung des Vesuvs während des jetzigen Ausbruchs und von der Verzweiflung der Bevölkerung enthält ein Bericht des Neapeler „Mattino".

Unter einem bleifarbenen Himmel bringt die Vesuvbahn die Reisenden an den Fuß des Vulkans nach Boscotrecase. Wo ist der Vesuv? Nichts sieht man von ihm. Scheinbar wenige Meter hinter der Ortschaft steigen dicke Schleier grauen Rauches empor und verhüllen die Masse des Berges, so daß er sich nicht von den Dämpfen unterscheidet. Dort ist die neue Mündung des Kraters. Die Seite des Berges hat sich gespalten, ohne jedes Geräusch. Das neue Loch befindet sich um 400 Meter Höhe an der Ostseite, genau zwischen Boscotrecase und Torre Annunziata. Man sah es zuerst um 7½ Uhr, es muß nachts entstanden sein. In drei Viertel Stunden gelangt man mit Wagen zum Maultierweg. Zehn Minuten auf dem Maultierweg, und da sind wir! Gruppen von Furcht erfüllter Leute kommen und gehen. Die Kinder weinen. Wo der Maultierweg aufhält, steigt man über die Lava von 1850 wie über die erstarrten zackigen Wellen einer schwarzen See. Plötzlich dringt durch das feine Rieseln des Regens ein ferner Gesang. Ein barbarisch bemaltes und von einem Heiligenschein umgebenes Haupt wird sichtbar. Endlich erblickt man die Träger. Es ist die heilige Anna des Oratoriums von Boscotrecase, die von der Beschwörung der Lava zurückkehrt! Ein Haufen von betenden und Litaneien singenden Frauen folgt ihr. Andere antworten im Chor. Dort hinten sieht man die ersten Flammen der Lava. Die früheren Eruptionen haben hier langgestreckte Wellen gebildet, in dessen Tälern üppige Weingärten gedeihen, und in diese Täler ergießt sich Lava. In diesem Kanal bewegt sich mit langsamer Sicherheit eine eineinhalb Meter hohe Lavamauer vorwärts — jede Minute ein Meter! Sie scheint zusammengesetzt aus einer gleichen Schicht von schwarzen Lavasteinen. Aber aus den breiten Rissen leuchten rotglühende Flammen. Mit entsetztem Auge folgen die Bauern dem Fortlaufen der unerbittlichen Lava. Ein Meter noch trennt sie von den Weinstöcken. Eine Minute, lang wie ein Jahrhundert, vergeht: dann langt der Feuerstrom an. Die Weinstöcke strecken sich, krümmen sich und verbrennen wie Streichhölzer. Es ist ein herzzerreißendes Schauspiel. Ein Hund, getäuscht durch die braune Farbe der Lava, läuft bellend hinauf und ist in zehn Sekunden Asche geworden. Die Lava fließt weiter. Jetzt ist sie bei den Kastanien. Die stolzen Bäume brennen wie Zunder. Da stößt der Strom gegen den Hügel und teilt sich. Die eine fließt Torre Annunziata zu, die andere Boscotrecase. Die verbrannten Gärten gehören jenen Bauern, die weinen und voller Verwünschungen ihre Fäuste ausstrecken gegen Santa Anna, die dem Feuerstrom nicht Einhalt gebot.

Das Ende von Bosco Trecase.

Den Bericht eines Geretteten aus Bosco Trecase (Ortschaft am Vesuv) veröffentlicht „Der Montag" in Berlin: Am Sonnabendabend hielt 100 Meter vor Bosco Trecase, gerade vor dem Bild der heiligen Anna, das die Bauern aufgepflanzt hatten, der Lavastrom an! Ein tausendstimmiger Freudenschrei erscholl: „Evviva Sant' Anna, Sant' Anna evviva!" Viele, die schon entschlossen waren, wegzuziehen, blieben nun da. Aber um Mitternacht hörte man eine gewaltige Explosion, und eine Feuergarbe stieg aus dem Krater in die Höhe. Dann war wieder alles ruhig. Dieser Augenblick hatte über das Schicksal des Städtchens entschieden! Die beiden Lavaströme, der obere wie der untere, die bereits in ihrem Laufe angehalten hatten, bekamen nun neue Nahrung, und di eMassen setzten sich knirschend und krachend unwiderstehlich wieder in Bewegung. Eine wilde Flucht der Bewohner begann jetzt! Die Stunde von 2,30 bis 3,30 Uhr, in der wir flohen, schien uns ein Jahrhundert zu dauern. Der Himmel war völlig rot, und unsere Kehlen waren trocken von der entsetzlichen Hitze. Die Lava wälzte sich heran, die Schreie der letzten Zurückgebliebenen, die wie toll umherliefen, — all das läßt nur ahnen, welche Hölle Bosco Trecase in diesem Augenblicke war. Vier Karabiniert schritten dem Strom wie eine Ehrenwache voraus. Bis zuletzt hatten der Stadtsekretär Guarino und einige seiner Freunde ausgehalten, als plötzlich im Sturmlauf ein Knabe herbeikam und schrie: „Hinten in den Hütten liegen noch alte und kranken Leute!" Da eilten der Stadtsekretär und seine Freunde in die brennenden Häuser und rissen die Alten und Kranken aus den Betten und trugen sie aus der brennenden Stadt hinaus. Wurden aber alle gerettet? Blieb gar niemand zurück? Gott allein weiß es. Die Straße nach Torre Annunziata wimmelte von Karren und Wagen, beladen mit Flüchtlingen, die sich nur mühsam vorwärts schieben. Plötzlich ertönte der Ruf: „Die Lava schneidet uns den Weg ab! und die Bewegung artete in wilde Flucht aus. Ueberall tönte Geschrei, Weinen, Wehklagen und Beten! Auch die Truppen zogen sich zurück. Um 2,30 Uhr erschien der ganze Himmel rot vom Widerschein der ungeheuren Lavaströme. Um 3 Uhr verließen die letzten Bewohner das Dorf, als plötzlich jemand rief, daß noch Kranke zurückgeblieben seien. Alte und kranke Leute wurden darauf mit Mühe gerettet und auf den Armen fortgetragen. Inzwischen bedrohte die Lava die Massen der Karren und Menschen auf der Landstraße. Eine entsetzliche Katastrophe schien bevorzustehen. Doch gelang es den Flüchtlingen, sich zu retten. Kaum aber waren sie in Sicherheit, als die feurigen Fluten die Straße überschwemmten. Man fürchtet, daß noch Kranke und Schwache in Bosco Trecaje zurückgeblieben sind. Das war das Ende von Bosco Trecaje!

Der Ausbruch nimmt ab.

Die gestern nachmittag eingelaufenen Telegramme geben die Hoffnung, daß es bei den gemeldeten Zerstörungen, welche der neue Ausbruch des Vesuvs bisher veranlaßte, sein Bewenden haben wird. Die Nachrichten aus den am Vesuv gelegenen Ortschaften lauten, so wird nämlich aus Neapel berichtet, jetzt beruhigender. Das Blatt „Giorno" beziffert die Anzahl der Flüchtigen aus den Ortschaften am Vesuv auf 150,000. Auch der auf Torre Annunziata zu gerichtete Lavastrom hat sich seit Sonntag abend nicht weiterbewegt. Die Tätigkeit des Vesuvs selbst hat sich anscheinend stark verringert und die Lage gilt daher augenblicklich als nicht beunruhigend. In Neapel fällt kein Aschenregen mehr, die seismographischen Apparate haben aber während der Nacht zum Montag einige weitere Erderschütterungen verzeichnet. Durch die Räumung von Boscotrecase sind 10,000 Menschen obdachlos geworden. — Die Dörfer Rosina, Torre del Greco und Ottajano sind völlig verschüttet. 200 Villen zwischen Pompeji und Ottajano sind zerstört. Die Bewohner von Torre Annunziata wurden vom Lavastrom so überrascht, daß sie fast unbekleidet die Flucht ergreifen mußten.

Während der Katastrophe.

Neapel, 9. April. Die Bewohner der Stadt haben eine fürchterliche Nacht hinter sich. Fortwährend fiel dichter Aschenregen. Die Straßen sind vollständig dunkel. Eine 8 Zentimeter hohe Aschenschicht überzieht die Straßen. Alle Verkehr stockt; überall spielen sich Szenen wilder Panik ab. Jeder macht sich auf ein Erdbeben gefaßt und die Fremden fliehen massenhaft. Die fahrplanmäßigen Züge genügen nicht mehr, um die vielen Tausende von fliehenden Touristen fortzuschaffen, denen das anfänglich erhebende Schauspiel zu grausig und gefährlich geworden ist. Die Bahnverwaltungen haben Extrazüge eingelegt.

Neapel, 9. April. Es herrscht große Besorgnis um das Schicksal der Vesuvgemeinden an den Abhängen, mit denen jetzt jede telegraphische und telephonische Verbindung unterbrochen ist. Es fehlt auch jede Nachricht über den Verbleib von 90 Kindern einer Klosterschule, die zerstört ist, worauf die Kinder auf die Felder flüchteten.

Neapel, 9. April. Der Finanzminister und der Unterstaatssekretär Denava haben beschlossen, im Einverständnis mit dem Präfekten und dem Provinzialsteuerdirektor die Zahlung der am 16. April fälligen Steuern in den durch den Ausbruch des Vesuvs betroffenen Gemeinden zu stunden; ferner ordneten sie die Verteilung von Lebensmitteln an die notleidende Bevölkerung an.

Dem Ende zu!

* Oldenburg, 10. April.

Die letzten Sitzungen einer Landtagsperiode gehören nicht zu den angenehmsten. Eine merkliche Hast beherrscht die Verhandlungen; jede Rede beginnt mit einer Entschuldigung, und manches zu erwartende Wort bleibt ungesprochen. An sich mag das ja nicht unangebracht sein; allein die Hetzjagd, in der die Paragraphen oder Anträge durchgepeitscht werden, berührt nicht angenehm. Und doch geht's nicht anders. Der Presse wird ihre bei den räumlichen Verhältnissen unseres Landtagshauses ohnehin schon schwierige Aufgabe noch mehr erschwert. Ihre Vertreter können die Berichte nicht mehr ordentlich studieren, weil sie nicht frühzeitig genug herausgegeben werden, und manches muß aufs Geratewohl gelingen. Zuletzt werden gar keine Berichte mehr verteilt. So treibt's rasch dem Ende zu, über das jeder Beteiligte froh ist. Nach fünf langen Monaten endlich Ruhe — und ein allgemeines tiefes Aufatmen zu Ostern.

Gestern erledigte man zunächst sozusagen im Handumdrehen die Schulvorlage. Der Teil, der die Entlastung des Staates und die Uebernahme des Schulgeldes und der Alterszulagen auf die Gemeinden ausspricht, wurde ohne Debatte in 2. Lesung bestätigt. Und in 1. Lesung nahm der Landtag laut gestern erwähntem Uebereinkommen die durch den Verwaltungsausschuß noch verbesserte Erhöhung der Lehrergehälter einstimmig an. Die strittigen Punkte sind so geordnet: Die Nebenlehrergehälter erhöhte der Ausschuß über die Regierungsvorlage (800 und 900 Mark) auf 900 und 1000 Mark, also sämtlich um 100 Mark. Die Einreihung der älteren Lehrer erfolgte nur soweit, als ob das neue Regulativ 1900 in Kraft getreten wäre. Allein Abg. Ahlhorn-Osternburg sprach scharf gegen die so verbesserte Vorlage. Er erkannte an, daß die jüngeren Lehrer durch sie besser gestellt würden, nannte sie aber für die älteren eine Enttäuschung und eine Beleidigung des Lehrerstandes, und begründete diese Anschauung damit, daß man den Beamten die 10prozentige Erhöhung ihres Gehaltes sofort auszahlt, während die Lehrer gezwungen sind, in die neuen Gehaltssätze sich „hineinzudrücken". Auch sei der anerkannte Grundsatz der Gehaltsgleichberechtigung von Lehrern und Subalternbeamten nicht durchgeführt, die Lehrer bleiben um einige 100 Mark hinter den betr. Beamten zurück. Minister Rutstrat II wies die allzu scharfen Bemerkungen des Abgeordneten zurück und sprach von dem großen Wohlwollen, das Regierung und Ausschuß in den Beratungen für die Lehrer zum Ausdruck gebracht haben. Eine völlige Einreihung sei an der Finanzlage des Staates gescheitert. Der Minister sagte dann noch eine erläuternde Ergänzung des Gesetzes für die 2. Lesung zu, um die Härten zu mildern, die etwa auftauchen.

Die Besprechungen mit dem Minister hatten den Erfolg, daß erklärt wurde, die um 1900 laufenden Zulagen sollten nicht mitgerechnet werden. So nähert sich der finanzielle Effekt des Beschlusses sehr dem Mehrheitsantrage des Verwaltungsausschusses (siehe letzte Landtag-Nummer), nur für die älteren Lehrer nicht, für die aber immerhin eine erhebliche Verbesserung herausspringt. Die unausgesetzten Bemühungen des Ausschusses (mit den Abg. Tantzen als Vorsitzenden) um die Verbesserung der Regierungsvorlage, hier ebenso wie bei den gestern angenommenen neuen Schulgesetzen für Lübeck und Birkenfeld, verdienen wärmste Anerkennung.

Der Landtag bewilligte 13 000 *M* für eine Enteisenungsanlage in Wehnen zur Verbesserung des dortigen Wassers. Dann nahm er die Vorlage zur Errichtung einer Aerztekammer an, lehnte aber, trotz der Anstrengungen

Landesbibliothek Oldenburg

gungen des Regierungsvertreters, die Einführung ärztlicher Ehrengerichte und einer gesetzlichen Standesordnung ab (mit 21 gegen 17 Stimmen). Die Sozialdemokraten gaben dabei den Ausschlag. Biochemie und Naturheilkunde wurden natürlich mehr als einmal dabei gestreift; zahlreiche Anhänger beider Richtungen saßen im Zuschauerraum und quittierten die Ablehnung der Standesgerichte mit „Bravo".

Das Einkommensteuer-, Stempelsteuer- und Vermögenssteuergesetz wurden in 2. Lesung mit einigen Aenderungen angenommen. Ueberraschend kam den meisten die Besteuerung der Konsumvereine, die durch Annahme des Antrages Tappenbeck: alle eingetragenen Genossenschaften zur Steuer heranzuziehen, mit beschlossen wurde (mit 24 Stimmen sogar). Damit schafft man einen rechten Zankapfel aus der Welt, der schon endlose Debatten hervorgerufen hat.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 10. April.

* **Der letzte parlamentarische Abend**, der die Mitglieder des Landtags und die Regierungsvertreter vereinigt, findet heute im Neuen Hause statt.

* **Militärisches.** Bei dem Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19 sind eine Anzahl Reserve-Offizier zur Ableistung einer mehrwöchigen Uebung einberufen worden.

* **In der heutigen 22. Sitzung des Landtags** wurde das Gehaltsregulativ für Zivilstaatsdiener im allgemeinen nach den Anträgen der Mehrheit des Finanzausschusses angenommen.

* **Spaziergängern** seien bei Beginn der wärmeren Jahreszeit die beiden Waldungen an der Alexanderchaussee (kleiner Bürgerbusch) und am Johann Justusweg in der Nähe der Scheibenstände empfohlen. Die Waldungen sind gut in Stand gesetzt und mit bequemen Wegen versehen worden. Sie dürfen nur von Erwachsenen betreten werden. Hunde müssen an der Leine geführt werden und das Rauchen ist dort verboten.

* **Der Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler** des Herzogtums Oldenburg hält Dienstag, den 24. April, nachm. 3 Uhr, im Gildesaale des Landesgewerbemuseums am Stau seine Generalversammlung ab.

* **Die Passagierfahrten auf der Unterweser** werden am Karfreitag wieder aufgenommen. Von Bremen fahren sie morgens 8 Uhr und nachmittags 3¼ Uhr, von Bremerhaven morgens 8 Uhr und nachm. 3 Uhr.

* **Der Tod des Gefreiten Seeberg** vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, der vor etwa 8 Wochen freiwillig aus dem Leben schied, wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Die Angehörigen des Verstorbenen wollen den Beweis erbringen, daß Seeberg unvorschriftsmäßig behandelt worden ist. Es sollen Zeugen vorhanden sein, die dies bekunden wollen. Von anderer Seite wird behauptet, daß der Gefreite Seeberg, der Kapitulant war, keine Aussicht hatte, weiter zu kommen, und deshalb den Tod suchte.

s. **Neue Tennisplätze** werden beim Oldenburger Schützenhof auf den Wiesen hinter den Schießständen angelegt. Der Ziegelhof, der bisher schon das beliebte Ziel vieler Sportsfreunde war, wird durch diese Neuanlage allen Anforderungen genügen können.

* **Besitzwechsel.** Der Käufer des Meyerschen Hauses in Petersfehn (in gestriger Nummer mitgeteilt) heißt Wilhelm Giebelmann und wohnt in Nadorst II.

s. **Ein unfreiwilliges Bad** nahm am Sonntag ein Sekundaner bei der im Bau begriffenen neuen städtischen Badeanstalt an der oberen Hunte. Wenn für den Betreffenden auch keine Gefahr damit verbunden war und er sich aus eigener Kraft aus dem nassen Element bald befreien konnte, so war er doch von oben bis unten gründlich naß geworden. „Eingeweiht" wäre die Badeanstalt also schon vor ihrer Eröffnung.

* **Die Ringkämpfe im Edentheater.** Der gestrige Abend zeigte einen recht guten Besuch, war doch auch die Konkurrenz eine hervorragende.

Der Europameister Raicevich warf in 1 Min. 5 Sek. den Neger Fred Howe durch Schulterdrehgriff.

Karl Reiber, Tirol, siegte über Lang, Bayern, nach einer Ringzeit von insgesamt 1 Std. 7 Min. und zwar durch einen Armzug. Lang hielt sich gegen den riesigen Tiroler ausgezeichnet, konnte aber seine Angriff bei dem schweren Körpergewicht des Gegners nicht gefährlich gestalten. Interessant dürften die Kämpfe Reiber gegen Hitzler oder Raicevich werden. Den Schluß des Abends bildete der Entscheidungskampf zwischen Hitzler und Ruggiero (Italien). Die Ringer traten an, wechselten einige Griffe, nur mit einem seiner blitzschnellen Griffe legte Hitzler den Italiener durch eine korrekte Tour de bras (Armschwung) auf beide Schultern. Dieser schnelle Sieg ist typisch für Hitzler, kann aber so unerwartet, daß das Publikum und der besiegte Ruggiero noch immer sprachlos waren, als Hitzler schon die Bühne verlassen hatte. Dann fing Ruggiero in höchster Erregung an zu protestieren, aber an dem einwandfreien Siege Hitzlers ist nicht zu ändern. In der Konkurrenz um die Meisterschaft ist Hitzler Sieger über Ruggiero, hier kann also ein nochmaliges Treffen dieser beiden Gegner nicht stattfinden; aber Ruggiero könnte Hitzler zu einem Match um einen Geldbetrag herausfordern, um noch einmal über die Hegemonie eine Entscheidung zu fällen; in Zuschauerkreisen würde dieser Kampf das höchste Interesse erwecken.

An dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß Hitzler der siegreichste Ringer der Welt ist, d. h. nicht der stärkste Ringer, aber derjenige, der die meisten Siege erfochten hat. Hitzler warf als erster und einziger den unbezwinglichen Kara Achmed, den riesigen Türken Hakil Aboli und siegte auch über Koch usw.

Heute, nahe am Schluß der Konkurrenz, treffen sich Hitzler-Gerigkoff und Raicevich-Ruggiero.

*

* **Osternburg**, 10. April. Die öffentliche Bürgerversammlung, die sich mit der Frage der Bürgerschule beschäftigen wird, findet bestimmt Freitag, den 13. April, nachm. 4 Uhr, im Schützenhof zur Wunderburg statt. Redner der Versammlung ist Lehrer Holzmeier-Bremen.

s. **Falkenburg**, 9. April. Der landwirtschaftliche Verein Falkenburg hatte in Stolles Gasthaus eine Versammlung, wozu Herr Schuldirektor Huntemann als Redner gewonnen war. Herr Huntemann sprach über Behandlung der Wintersaat. Gerade für die Landleute ist Herr Huntemann als Redner vorzüglich. Hochdeutsch und plattdeutsch, beide Mundarten kamen in dem Vortrage zu ihrem Rechte. Es wurden dann noch eingegangene Schriften erledigt und beschlossen, im kommenden Sommer einen Ausflug nach Cloppenburg zu machen. — Der Klub Harmonie, der gestern im Gasthof zu Falkenburg eine Versammlung abhielt, beschloß, in diesem Jahre einen Ausflug per Wagen nach Stenum zu machen. — Herr Siemers hat in seinem Saal ein großes Musikinstrument von der Firma Hegeler und Ehlers aufstellen lassen.. Die Ausflügler werden das mit Freuden begrüßen, denn jetzt können sie sich für 10 ₰ im Tanze drehen.

s. **Habbrügge**, 9. April. Vor längerer Zeit wurde an dieser Stelle berichtet, daß das Gesuch an den Gemeinderat betreffend Aufbesserung der Wege durchgegangen sei. Bis jetzt aber hat man an ein Auffahren mit Sand noch nicht gedacht. Man wird wohl solange warten, bis es wieder regnet und die Wege nicht zu passieren sind.

* **Varel**, 10. April. Die Wasserwerksfrage wird voraussichtlich nach Ostern zur Entscheidung kommen. Durch Verhinderung eines auswärtigen Ingenieurs war eine kleine Verzögerung eingetreten.

* **Delmenhorst**, 10. April. Hier wurde in einem Abort die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Es muß noch festgestellt werden, ob das Kind nach der Geburt gelebt hat. Als Mutter wird ein Dienstmädchen in dem betreffenden Hause angesehen, das ins P.-C.-Krankenhaus gebracht wurde.

* **Hüllstede**, 10. April. In der Nähe des Deyeschen Tannenbusches hatten verschiedene Schulknaben vorgestern ein Osterfeuer angezündet, über das sie die Gewalt verloren. Das Feuer lief ihnen weg und vernichtete auf einer 10 Scheffelsaat großen Fläche fast den ganzen Bestand an 1 bis 4 Meter hohen Tannen.

* **Erfurt**, 9. April. Die Gärtnereien Peterseim brachten im Jahre 1905 über 400 000 Post- und Bahnsendungen auf den Weg. Mit dieser Ziffer tritt die genannte Firma unserer Stadt an Anzahl der Sendungen mit an die Spitze der größten Versandgeschäfte der Welt.

Erinnerungen an die Schicksale der Stedinger Weserdeiche.

I.

Wer von den Bewohnern unseres alten Stedingerlandes vor einigen Wochen in den Tagesblättern über die Greuel und Verwüstungen gelesen hat, die die letzten Sturmfluten an unseren Nordsee- und Weserküsten angerichtet haben, der wird dankbar gesagt haben: „Gottlob, daß wir vor solchen Schreckenstagen jetzt gesichert sind", und doppelt stolz wird der Stedinger jetzt auf seine Deiche schauen, die hohen Weserdeiche, sein. Und er hat Grund dazu; denn er weiß, welch große Not die Fluten manchmal über seine Vorfahren gebracht haben.

Die ersten Weserdeiche hatten eben noch nicht die gehörige Stärke und Höhe der jetzigen Deiche und wurden daher nicht selten von dem angeschwollenen Wasser überströmt und oft mit Gewalt durchbrochen, wovon die vielen sogen. „Braken" am Deiche die deutlichsten Erinnerungen abgeben.

Eine der ältesten und tiefsten Braken entstand im Jahre 1478 in der Nähe von Altenesch. Ihren Namen, Nobis- oder Nobelstuhle, hat sie der Sage nach von einem Bauern Namens Nobel aus Bühren, einem am rechten Weserufer, Altenesch gegenüber liegenden Dorfe. Die Sage erzählt folgendermaßen: Bei einem hohen Wasserstande kam das Dorf Bühren sehr in Gefahr. Da entschloß sich der Bauer Nobel, die Bewohner des Dorfes zu retten, und diese versprachen ihm für diese Tat einen roten Rock und eine bunte Kuh. Nobel schiffte nun nach dem Stedingerlande hinüber und durchstach bei Altenesch den Deich. Donnernd stürzte das Wasser ins Stedingerland und richtete große Verwüstungen an. Die Häuser wurden weggerissen und viele Leute ertranken.

Nur der Prediger rettete sich auf einen Baum. Aber die frevelhafte Tat sollte nicht ungesühnt bleiben. Der Täter wurde von den Stedingern ausfindig gemacht, gefangen genommen und in eine Tonne gesperrt. In diese wurden dann überall Nägel hineingeschlagen, und nun wurde sie vom Deiche hinunter in die Brake gerollt. Jammernd hörte man den armen Sünder Nobel rufen: „De rode Rock, de bunte Koh, de deckt mi armen Sünder to."

Im Jahre 1562 zerstörte eine Hochflut die Deiche bei Lemwerder und riß hier die große sogenannte Jüchters Brake ein.

Bei Hasbergen hatte man die Weser durch Sanddeiche eingedeicht, welche 1565 vom Wasser zerstört wurden. Dasselbe überschwemmte damals das ganze Stedingerland. Beim Werder bahnte es sich einen Ausfluß durch den Deich. Die Werder-Brake wurde dadurch vergrößert und vertieft. Vielleicht ist um diese Zeit die sogenannte Ingelbarts-Brake entstanden.

Im Jahre 1570, am 1. Nov., tobte die bekannte Allerheiligenflut. Wie an den Nordseeküsten, so richtete sie auch im Stedingerlande großen Schaden an. Bei Ritzenbüttel rissen um diese Zeit zwei Braken, die Bremer- und die Thomsen-Brake ein.

Eine schlimme Verwüstung richtete auch die Flut vom 11. Februar 1571 an. In einem Missale, welches im Altenescher Archiv aufbewahrt ist, lesen wir darüber folgendes:

Im Jare unseres Herrn 1571 Febr. 11 op den Sondag Septuagesimae ist so ein grausam hoch wather gewesen, dath die meisten Dyke twyschen Lemwerder und dem Hemmelskampe synth ower gegan und synth tho den Sandhusen und geghen dem Hemmelskampe tweghewelldige Brake ingebraken, dath dath wather in dem Stegelande hefft ser groten Schaden gedan und hebbe vele Bomo house wenntho an de osden in dem wather gestan un in de karken thom Surbroke heft et aber fothes deep dorch den predigerstool gegan. In demselven Jare is de nye Dyk van dem Sandhusen wenntho an Hasbergen gemaket, is gereghe net van Arend van Elverfleth drosten to Delmenhorst.

Im Jahr unsers Herrn 1595 den 7. Dag des mandeß Marzii synth twyschen de Oldenescher Sanntstücken und dem esch habe söven geweldige brake gebraken, darop ehn grot schade geschehen is, etliche huse ganz enweg gedrewen und etliche mynschen to Dykshusen verdrenket. In sulven Jar in dem Sommer is de nye Dyk van den oldenescher Sanntstück an wenntho an Dykshusen von grund up nye gemaketh.

Etwa dreißig Jahre blieben die Stedinger jetzt von nennenswerten Wasserschäden verschont. Erst im Jahre 1608 trat eine größere Flut wieder ein. Diese riß den Siel des neuen Deiches bei Hasbergen aus. Der Winter 1608/09 brachte sehr viel Eis. In große Not gerieten deshalb die Deichbewohner, als im Februar 1609 Tauwetter eintrat und gewaltige Wassermassen nun die großen Eisschollen stromabwärts drängten. Zwar richtete das Eis am Stedinger Deiche keinen großen Schaden an; aber am 23. Februar zerstörten die ungeheuren Eismassen die rechtsseitigen Bührener Weserdeiche. Es entstand eine große Brake, so nahe bei der Moorloser Kirche, daß der Kirchturm umfank und ins Wasser stürzte.

(Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

Die chinesische Studienkommission.

Kiel, 10. April. Die chinesische Studienkommission unternahm gestern eine Fahrt mit Hochseetorpedobooten. Abends veranstaltete das Seeoffizierkorps ein Festessen.

Philipp mit dem Schwarzen Adler dekoriert.

Berlin, 9. April. Dem Fürsten Philipp zu Eulenburg, dem früheren deutschen Botschafter in Wien, ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden. — Wofür?

Marinedebatte in Frankreich.

Paris, 9. April. Der Senat begann die Beratung des Marinebudgets. Der Senator Detournelle de Constanten beklagte heftig die fortwährende Zunahme der Ausgaben für Marinebauten und erklärt sich zugunsten einer internationalen Verständigung unter den Mächten zwecks Verminderung der Kriegs- und Marineausgaben.

Der Vesuv.

Neapel, 0. April. Der Hauptkrater des Vesuvs hat 250 Meter seiner ursprünglicher Höhe verloren, so daß der Berg völlig verändert aussieht.

Rom, 10. April. Der Ausbruch des Vesuvs nimmt weiter ab. Professor Matteucci konnte nach dem Observatorium zurückkehren und telegraphierte von dort, daß das Observatorium durch den Gesteinsregen beschädigt sei. Der Krater werfe jetzt Sandmassen und hin und wieder Gesteinsblöcke aus, doch ohne Getöse. Die elektrischen Entladungen seien noch recht häufig.

Neapel, 10. April. In San Guiseppe d'Ottajano ist das Dach der Kirche eingestürzt, während die Bevölkerung einer kirchlichen Feier beiwohnte. Bisher sind 49 Leichen aus den Trümmern hervorgezogen. — Das Königspaar ist nach Rom abgereist.

Cettinje, 9. April. Seit gestern nachmittag fiel hier ein gelber Staubregen. Sämtliche Straßen und Bäche in Cettinje sind mit einer gelben Staubschicht bedeckt. Ein ähnlicher gelber Staubregen ging auch in Dulcigno, Antivari, Rijekak und anderen Orten nieder. Vermutlich steht dieser Staubregen mit dem Ausbruche des Vesuvs in Verbindung.

Hoteleinsturz im Schwarzwald.

Stuttgart, 10. April. Gegen den Bauunternehmer und Architekten Erasmus Rückganer in Stuttgart ist Anklage erhoben. Er schloß für seinen Sohn, den Baumeister Eugen Rückganer, der das Unternehmen leitete, den Bauvertrag mit dem Gastwirt zum Hirsch in Nagold für 4000 M. ab.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Kirchengemeinde Ofen vom 1.—7. April.

Aufgebote:

Stellmacher Friedrich Wilhelm von Häfen, Jaderberg, und Dienstmagd Marie Lüttmann, Metjendorf. Landmann Georg Helmerich Pophanken, Hesse, und Haustochter Hermine Helene Ahlers, Wehnen. Hausjohn Johann Hinrich Strodhoff, Petersfehn, und Haustochter Johanne Helene Meyer, Bloherfelde. Hausjohn Gerhard Fröhlje, Metjendorf, und Haustochter Frieda Sophie Margarete Diederike Wiemken, Heidkamperfeld. Hausjohn Johann Hinrich Roßkamp, Metjendorf, und Haustochter Anna Helene Gerdes, Wehnerfeld. Hausjohn Johann Friedrich Karl Neumann, Metjendorf, und Haustochter Anni Ella Dierks, Nadorst.

Eheschließungen:

Keine.

Geburten:

Sohn des Arbeiters Gerd Eilert Tapken, Ofen.

Sterbefälle:

Keine.

Briefkasten der Redaktion.

Mitarbeiter K. in N. Sie wundern sich, daß in letzter Zeit so wenig von Ihren Sachen gebracht worden ist. Das Wundern würde bald aufhören, wenn Sie ein einzigesmal die Fülle von Stoff sehen würden, die jeden Tag zu bewältigen ist. Der verfügbare Raum darf und — kann nicht überschritten werden, und da kann der Redakteur nichts machen, wenn er auch die besten Absichten hat. Senden Sie (und damit richten wir uns an alle Mitarbeiter!) bitte nur das Wichtigste ein, und fassen Sie sich stets kurz, dann ist uns beiden geholfen; Ihnen insofern, daß nicht mehr so viel in den Papierkorb wandert, und uns, daß wir nicht sorgen brauchen, wo wir den Stoff lassen sollen. Besten Gruß!

Hausens Kasseler-Hafer-Kakao

Magen- und Darmleiden.

Landesbibliothek Oldenburg

Katalog Nr. 28 gratis zur Verfügung.

Hüte! Hüte! Hüte!

in großer Auswahl — in Modellsachen,
sowie einen großen Posten **Damen- und Kinderhüte** von **5 Pfg.** an per Stück zum Aussuchen.
Ferner ein Posten **Seide** in allen Farben von 1 Mk. per Meter an.
Straußenfedern von 65 Pfg. per Stück an.
Neu eingetroffen! 1 Posten **Blusenstoffe** zu fabelhaft billigen Preisen.

Kaufhaus H. Heinemann,

Inhaber: **R. Schwabe,**
58 — Achternstraße — 58.

Huntloser Gesangverein Harmonie.

Am 2. Ostertage:

Ball

— in Frerichs Lokal, —
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Gesangverein „Harmonie" Edewecht.

Am 1. Osterfeiertage:
Großer
Gesellschaftsabend
im Vereinslokale (Gehrels Gasthof).
Reichhalt. humoristisches Programm.
Anfang 8 Uhr.
Es laden freundlichst ein
O. A. Gehrels.
Der Vorstand.

Rastede.
Rasteder Hof.

Am 2. Ostertage:

Kleiner Ball,

wozu freundlichst einladet
A. Brüggemann.

Rastede.
Zum Grafen Anton Günther.

Am 2. Ostertage:

Großer Ball.

Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
J. Gösseljohanns.

Metjendorf.

Am 2. Ostertage:

Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein
H. Frölje.

Edewecht.

Am 2. Ostertage:

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet
E. Mügge.

Echte Kieler Anzüge und Pyjacks.

Jünglings-Anzüge
in enormer Auswahl.
Konsum-Marken oder Rabatt-Karten.

Nur diese Woche

geben wir trotz unserer ohnehin schon **enorm billigen Preise**

Zehn Prozent Rabatt

beim Einkauf von

Fertigen Herren- und Knaben-Anzügen,
Damen-Jacketts und Staubmänteln,
Kostüm-Röcken und fertigen Blusen.

Es empfiehlt sich, von diesem außergewöhnlichen
Angebot den weitgehendsten Gebrauch zu machen.

Gebrüder Alsberg.

Räumungs-Ausverkauf

zurückgesetzter Bilder und Photographieständer rc.

Ludwig Fischbeck, Hofkunsthändler,

— Innerer Damm 12. —

Mk. 3.25. Schultornister,
sehr dauerhaft und preiswert.
Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Handschuhe
Unterzeuge
Herrenwäsche
Krawatten
Farbige Westen
Gummischuhe
Hosenträger
Regenschirme
Herren-Socken
Taschentücher.

August Diekmann,
Langestrasse 27.

Reisetaschen aus modebraunem Rindleder,

3 cm	Bügellänge	8 M
39 „	„	9 M
42 „	„	10 M

Heinr. Hallerstede Mottenstr. 20

Lampen
am vorteilhaftesten
bei
W. Tebbenjohanns.

Kind

diskr. Geburt wird von gut situierten Ehel. geg. eine mäß. Verg. als Pflegekd. angenommen.
Offerten unter S. 651 an die Exped. dieses Blattes.

Zu verkauf. gut erh. 4rädr. **Kindersitzwagen.** Hochhauserstr. 5.

Nach längerer Erholungsreise im Ausland habe ich meinen Beruf wieder aufgenommen und bin jederzeit bereit, **Anmeldungen** zum **Klavier-Unterricht** entgegen zu nehmen.
Clara Bultmann, Musiklehrerin,
Katharinenstraße 3.

Fräulein, 23 J., Verm. 220 000 M bar, ly. no. erb. wünscht **Heirat.** Verm. n. Bed. Jed. aufrichtige **Liebe.** Brief an Fr. Gombert, Berlin 26.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 10. April 1906.
95. Vorst. im Ab.
— **Torquato Tasso.** —
Schauspiel in 5 Akten von Goethe.
Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Mittwoch, den 11. April: „Tannhäuser". Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, den 12., Freitag, den 13. und Sonnabend, den 14. April: Geschlossen.

Familien-Anzeigen.

Danksagungen.

Für die vielen Glückwünsche zur Konfirmation unserer Tochter **Rosa** sagen wir auf diesem Wege unseren
besten Dank.
Georg Sünderbruch und Frau,
Drielakermoor.

Todes-Anzeigen.

Montag, den 9. April 1906. Heute morgen 7 Uhr entschlief nach langen, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden mein lieber unvergeßlicher Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Eisenbahnarbeiter **Johann Oetken** in seinem 52. Lebensjahre, welches allen Verwandten u. Bekannten tiefbetrübt zur Anzeige bringen
Die trauernde Witwe
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 12. d. M., um 3 Uhr vom Sterbehause, Kaspersweg 2, aus auf dem Kirchhofe zu Eversten statt.

Oldenbrok, 8. April. Heute nachmittag entschlief nach langen mit Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann und unser Vater, der Köter
J. Addicks
im 68. Lebensjahre, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen
Die trauernde Witwe
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 4 Uhr auf dem Kirchhof zu Oldenbrok statt.

Statt Ansage.
Oberlethe, April 8. Es hat Gott gefallen, heute abend auch noch meine geliebte
Henni
nach kurzer Krankheit im Alter von Monaten zu sich zu nehmen, nachdem ihr erst vor 4 Wochen ihr kleiner Bruder in die Ewigkeit vorangegangen ist.
Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige die traurigen Eltern
Heinr. Cordes und Frau
Johanne, geb. Tabken
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. April, nachmittags 3 Uhr, auf dem Kirchhofe zu **Wardenburg** statt.

Weitere Familiennachrichten.

Verheiratet: Fritz Fangmann mit Johanne Töpfer, Aurich.
Geboren: (Sohn) D. H. Zopfs, Weert Frerichs, Leer. H. Janssen, Neermoor. (Tochter) A. Heeren, Aurich.
Gestorben: Gustav Antonsen, Bant, 6 M. Anna Luise Rudolph, Wilhelmshaven, 2 M. Otto Schneider, Wilhelmshaven, 2 Mon. Hermann Bartels, Stickhausen, 82 J. Partikulier Harm Oltken Steen, Hamswehrum, 72 J. Landwirt Engelke Ohling, Klein Thedinga, 54 J. Wäger H. Ohlrogge, Brake, 58 J. Anna Marg. Wiemann, geb. Gollenstede, 69 J. G. Timmann, Hiddigwardermoor, 1 J. Kickler, geb. Schwegmann, Atens, 84 J. Frieda Lauw, geb. Piesen, Lehe, 8 J. Seilermeister D. Hortmann, Altenbrücken, 64 J. Ww. Dorothee Pahlen, geb. Meyer, Holtrup, 73 J. Jürgen Warners, Wiesens, 3 J.

„Justitia" Kasinoplatz Oldenburg.
Inh.: Robert Schultze.
Inkasso — Auskunfte

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 99 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 10. April 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 10. April.

* **Für Rettung aus Gefahr.** Der Großherzog hat dem Schüler Hermann Blohm in Käseburg die Verdienstmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

* **Auszeichnung.** Der Großherzog hat dem Vorarbeiter bei der Eutin-Lübecker Eisenbahn-Gesellschaft Boye in Schwartau und der Dienstmagd Elisabeth Olding in Lündern die „Medaille für Treue in der Arbeit“ verliehen.

* **Karfreitagskonzert des Lambertikirchenchors.** Da der Kirchenchor oben neben der Orgel Aufstellung nimmt, so bleiben die sämtlichen Plätze im unteren Raume der Kirche und im Gestühl auf den beiden Bricheln, dem Kirchenchor gegenüber, für die Zuhörer frei. Der Text der Matthäus-Passion wird, weil es wünschenswert ist, daß sich jeder Zuhörer am Gemeindegesang beteiligt, zu jeder Eintrittskarte gratis beigegeben. Billetverkauf in der Stalling'schen Buchhandlung (Max Schmidt), Theaterwall 1a.

* **Der Singverein** übt morgen abend um 8 Uhr mit allen Stimmen im Kasino. Sowohl der Schlußsatz der 9. Symphonie als auch das Gebet on Manns sollen nebst den Soli ganz durchgesungen werden. Alle Mitglieder werden zu erscheinen gebeten.

* **Die Strandung des Fischdampfers „Württemberg“** vor dem Bremerhavener Seeamt. Die Strandung erfolgte unter solchen Umständen, daß eine Rettung des Schiffes von vornherein aussichtslos war, vielmehr die Maßnahmen der Schiffsleitung darauf gerichtet werden mußten, die Mannschaft in Sicherheit zu bringen. Der Dampfer hatte seinen Fang am 14. Februar an der Küste Islands begonnen. Am 16. und 17. Februar war derselbe so reich, daß die Leute mit seiner Verarbeitung immer beschäftigt waren und so gut wie gar nicht zur Koje kamen. Der Kapitän hat am 17. Februar nur eine Stunde lang das Deck verlassen. Am 18., morgens 4 Uhr 45 Min., waren 60 Faden gelotet worden. Das Schiff trieb mit Steuerbordruder. Um 5 Uhr 15 Min. ging der Kapitän von Deck, nachdem er dem Steuermann den Befehl gegeben hatte, alle Viertelstunden, spätestens alle halbe Stunden, zu loten. Auf der Brücke war nur der Steuermann und ein Matrose. Gegen 6 Uhr wollte der Steuermann loten; bevor er aber dazu kam, stieß das Schiff auf. Durch die Brandung wurde es immer weiter auf Strand getrieben, blieb aber zuerst dicht. Gegen Mittag legte sich das Schiff platt auf die Seite und blieb liegen. Ein Verbleiben war für die Mannschaft unmöglich. Mit Hilfe einer Leiter gelangte sie an Land. Die weiteren Erlebnisse sind bereits mitgeteilt. Alle Beteiligten sprechen sich dahin aus, daß es ohne das Vorhandensein der Schutzhütte nicht möglich gewesen wäre, die Menschen glücklich zu retten. Der Reichskommissar führte aus, daß die Strandung darauf zurückzuführen sei, daß das Schiff wegen der guten Fangplätze zu nahe an der Küste war, daß die Stromversetzung nicht genügend in Rechnung gezogen wurde und daß der Kapitän vor dem Verlassen des Decks nicht noch einmal lotete. Das Fehlen eines Leuchtturms erschwere allerdings die Orientierung. Die Schutzhütte habe die besten Dienste geleistet. Der Spruch des Seeamts lautet: Die Strandung des deutschen Fischdampfers „Württemberg“ aus Bremen (QHRT) an der Südküste Islands westlich von Ingelshofde am 18. Februar 1906, morgens, und der völlige Verlust des Schiffes ist darauf zurückzuführen, daß der Kapitän Burgeleit den Dampfer in zu großer Nähe der Küste hat treiben lassen und nicht in hinreichendem Maße von dem Lote Gebrauch gemacht hat, sowie auf ungenügenden Ausguck infolge Ueberanstrengung der Schiffsmannschaft. Die Maßnahmen nach der Strandung waren sachgemäß. Die glückliche Rettung der ganzen Schiffsbesatzung ist in erster Linie der von dem Konsul Thomsen in Reykjavik dort errichteten Schutzhütte zu danken. Die Errichtung von Leuchtfeuern an der Südküste Islands würde wesentlich zur Verhütung derartiger Schiffsunfälle beitragen.

* **Herdbuch-Verein für die Oldenburgische Geest.** Auf Antrao des Herdbuch-Vereins hat die Landwirtschaftskammer auch im laufenden Geschäftsjahr einen Zuschuß zu den Anschaffungskosten guter Zuchtbullen in Aussicht gestellt und fordert der Herdbuch-Verein in der Annonce in unserer heutigen Nummer die Stierhalter in den Aemtern Oldenburg, Delmenhorst und Wildeshausen auf, sofern dieselben Bullen eingeführt haben, ein Gesuch um Zuschuß bis zum 20. d. Mts. der Geschäftsstelle des Herdbuch-Vereins in Oldenburg einzureichen.

* **Kursus für Kontrollassistenten.** An der Milchwirtschaftlichen Abteilung der Versuchs- und Kontrollstation der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg findet in den Tagen vom 18. bis 28. April d. J. ein Kursus für Milchwirtschaft statt. Dieser Kursus hat in der Hauptsache den Zweck, junge Landwirte, die Kontrollassistenten werden wollen, für diesen Beruf vorzubilden. Es wird jedoch auch älteren Landwirten Gelegenheit geboten, durch Teilnahme an diesem Kursus ihre Kenntnisse auf dem Gebiete der Milchwirtschaft zu erweitern; denn gerade die Milchwirtschaft ist derjenige landwirtschaftliche Erwerbszweig, der in den letzten Jahren einen starken Aufschwung zu verzeichnen hat. Der Unterricht erstreckt sich auf folgende Fächer: Chemie, Chemie der Milch, Milchwirtschaft, Kontrollvereinsbuchführung, Milchuntersuchung, verbunden mit praktischen Uebungen, Tierzucht und Kuhhaltung, Fütterungslehre mit Anleitungen zur Aufstellung von Futterrationen, Uebungen in der Probeentnahme im Stalle. Es ist dies der zweite derartige Kursus, der hier in Oldenburg stattfindet, der erste wurde unter guter Beteiligung im Mai vorigen Jahres an der Versuchsstation abgehalten. Das Honorar beträgt für die Teilnehmer 30 ℳ für Oldenburger und 40 ℳ für Auswärtige. Die milchwirtschaftliche Abteilung der Versuchsstation erteilt jede gewünschte nähere Auskunft.

* **Auf dem 8. Oldenburger Zonentage der Wirtevereinigung des Großherzogtums Oldenburg,** der Donnerstag, den 19. April, im Saale des Herrn E. Domsky (Butjadinger Hof) in Varel stattfindet, wird u. a. über folgende Anträge verhandelt werden:

Antrag des Zonenvorstandes:

a. Nachbewilligung von Reisespesen. Refr.: Herr Possehl, Bant.

b. Bewilligung eines Zuschusses zu den Kosten eines Prozesses. Refr. Herr Jühne.

Anträge Oldenburg:

a. Beim Großherzoglichen Staatsministerium vorstellig zu werden, daß überall bei Konzessionserteilungen Wirte gutachtlich gehört werden. Refr.: Herr Hilgen.

b. Die Lagerhalter der Sondra-Kohlensäure dürfen regelmäßig keine von Konkurrenzwerken führen. Refr.: Herr Brunken.

c. Besprechung über gemeinsamen Bezug von Sondra-Kohlensäure. Refr.: Herr Mohnkern.

Antrag Bant:

a. „Dem Großherzoglich Oldenburgischen Staatsministerium bezw. Oldenburgischen Landtage eine Vorlage vorzutragen, welche eine Gesetzesänderung vorsieht, und zwar so: Daß Verhältnisse wie in Bant, durch die Gewerbefreiheit geschaffen, nicht mehr vorkommen können. Refr.: Herr Possehl.

b. Im Landtage die Bitte vorzutragen, derselbe wolle die ungerecht erhobene Rekognition ganz zum Wegfall bringen. Refr.: Herr Göring.

c. Zu beantragen beim Landtage: Freigabe der Lustbarkeiten während der Fasten und Adventszeit. Refr.: Herr Possehl.

d. Im Landtage eine Reform des Gebührentarifs (Abgaben bei Familienfesten, Volksfesten, Tanz oder Ball) vorzulegen. Refr.: Possehl.

Antrag Delmenhorst:

Aenderung des § 285 des Strafgesetzbuches. Refr.: Herr H. Bielefeld.

*

de. **Ofen**, 9. April. Am Sonntag (Palmsonntag) fand in der hiesigen Kirche die Einsegnung der Konfirmanden aus der Kirchengemeinde Ofen durch Herrn Pastor Ramsauer hierselbst statt. Konfirmiert wurden 55 Kinder und zwar 29 Knaben und 26 Mädchen. Zur Feier des Tages war der Altar mit Palmen und sonstigem Grün festlich geschmückt. Die Kirche war von den Gemeindemitgliedern bis auf den letzten Platz gefüllt. Am Gründonnerstag nehmen die Neukonfirmierten zum erstenmal am heiligen Abendmahl teil. Anfang morgens 9½ Uhr. Am Karfreitag findet vormittags nach Beendigung des Gottesdienstes und auch nachmittags um 3 Uhr Abendmahlsgottesdienst statt.

de. **Peterssehn**, 9. April. Der hiesige Klub „Heiterkeit“ veranstaltet am ersten und zweiten Ostertage auf den Bahnen des Vereinswirtes Diedr. Schmalriede ein großes Preiskegeln. Der Anfang ist an beiden Tagen nachmittags 2 Uhr. (Siehe Inserat.) Den Schluß des Festes bildet ein großer Festball, wo dann auch die Preisverteilung stattfindet. — Auch der hiesige Klub „Gemütlichkeit“ veranstaltet am zweiten Ostertage ein Familienfest mit nachfolgendem Ball im Vereinslokale bei Diedr. Schmidt hieri.

ɔ **Wiefelstede**, 10. April. Wer sich von Westen, von Westerstede her, unserm Orte nähert, den grüßt schon von weitem unsere altehrwürdige, meist aus Quadersteinen erbaute Kirche mit dem etwas abseits stehenden Glockenturm. Sie, als die älteste im ganzen Ammerlande, hat ein ganzes Stück der Geschichte unserer Gemeinde miterlebt. Das Jahr ihrer Gründung steht urkundlich nicht fest; die alten Chroniken berichten darüber, daß sie um 1057 gegründet wurde, als in Rastede, Oldenburg und Hatten noch keine Kirchen bestanden. Nach dem Bremer Dekanatsregister war 1420 in Wilselstede ein Sendgericht des Probstes von St. Willehadi, der auch den Pfarrer einsetzte. Als erster Pfarrer wird uns um 1552 Dietrich Sprange, von Geburt ein Baron von Kaukerken in Brabant, der von seinem Bruder des Glaubens wegen vertrieben war, genannt. Um 1578 wurde dieser nach St. Lamberti in Oldenburg berufen, wo er 15 Jahre vor seinem Tode erblindete, aber trotzdem bis in sein hohes Alter das Predigtamt verwaltete. As Filiale der Wiefelsteder Kirche erbauten um 1294 die Ritter Dietrich und Johann Mule die St. Johannis-Kapelle zu Horne. 1307 schenkte Johann Mule ihr sein Haus zu Ohmstede, das „Hanneken Hus“ (noch jetzt gibt es eine Hanken-Stelle dort). Aus dem Kapellenland zu Horne ging dann das Gut Horne hervor, auf dem 1508 Robeke von Westerholt als Lehnsmann des Grafen von Oldenburg saß. Diese Familie hatte Horn Jahrhunderte lang im Besitze. 1641 ließ Anton Günther von Westerstede den Bergfried abbrechen, die Graft ausfüllen und den Platz nach und nach schlichten und ebnen. Der letzte Westerholt fiel im Anfang des 18. Jahrhunderts im Duell; dann kam das Gut durch die Hand eines Fräuleins von Westerholt an den Junker von Bilsky, der es aber um 1724 wegen Schulden an den Kanzleidirektor von Wahrendorff abgab. Der Kammerjunker von Wahrendorff verkaufte dann 1785 das adelig freie Gut stückweise, um seine Geschwister abzufinden und sein Gut Eihausen damit zu verbessern. Den Stammhof erwarb Johann Dietrich Ovie, in dessen Familie er geblieben ist. Ein alter Gerichtsort für Rastede und Wiefelstede war Bokelerburg. Das Gericht gehörte dem Grafen von Oldenburg. Nach dem ersten Deichbrief des Kirchspiels Jade (1531) wurde das Landrecht zur Bokelerborch zu Gereken Hause zu Bokel gehalten; eine Stelle „Gerken Haus“ gibt es noch in Bokel. Die Stätte, wo die Bokelerburg gestanden, findet man noch, wenn man von dem Wege Rastede-Bokel etwa 100 Meter links in die Heide einbiegt. Borbeke mit dem Zehnten gehörte um 1124 dem Kloster Rastede. Diese Besitzungen wurden später durch Kauf erweitert; so verkaufte 1481 der Ritter Dietrich Bardewisch dem Kloster seinen „vulschuldigen eghenen man unde mengere Hanneken Heinen to Borbeke und sine sone und sine dochtere mid eren guderen.“ Nach dem ältesten Lehnsregister waren um 1300 die Grafen von Oldenburg-Bruchhausen hier reich begütert. Im Ammerlande hatten die Grafen von Oldenburg als Erben Egilmars II. verhältnismäßig wenig Besitz, weil dort die Güter vieler Adeligen lagen. In Grisiede aber hatten sie um 1278 fünf, 1428 sechs Höfe; ein siebentes Gut, Hillinges Erbe, kaufte 1511 Graf Johann IV., der überhaupt viele Güter der Adeligen erwarb, von dem Knappen Gerd v. Schagen. Das Krongut Mansholt ist auf den Meierhof und drei andere Höfe im Lagerbuche von 1428

„Rings um Napoleon.“

Alexander L. Kiellands neuestes Buch,
besprochen von Dr. Richard Hamel.

V. (S. Nr. 95, 1. Beilage.)

Bonaparte war von Charakter und Gewohnheit ein Zerstörer. Er stach mit seinem Federmesser in die kostbaren Stühle, die überall für ihn hingesetzt wurden; er verdarb Papier in großen Massen. Wenn er etwas in die Hand bekam, das schwach oder sein gearbeitet war, so konnte man sicher sein, daß es in Stücken oder beschädigt war, wenn er es weglegte. In den Treibhäusern riß er die kostbaren Pflanzen aus, und wenn es unbemerkt geschehen konnte, schoß er nach Josephinens seltenen Vögeln in Malmaison. Schießen konnte er übrigens nicht und er machte sich in Wirklichkeit wenig aus der Jagd. Nur weil es ein sogenanntes königliches Vergnügen war, unternahm er Jagden; einmal schoß er Masseña, dem Herzog von Rivoli, ein Auge aus.

Kielland handelt eingehender von der großen Verschwörung der Bourbonen und Emigranten in London gegen Napoleon, die schließlich zur Erschießung des Herzogs von Enghien führte. Napoleon glaubte steif und fest, hier das letzte Glied des Komplotts gefunden zu haben. „Acht Tage lang beschäftigte sich Bonaparte ausschließlich mit dieser Angelegenheit, und er arbeitete sich in einer derartige Erregung hinein, daß keine Macht ihn zurückhalten konnte.“ Dieses Ereignis weckte eine Bewegung unter den Zeitgenossen, von der man sich kaum eine Vorstellung machen kann, und diese ungerechte und übereilte Gewalttat ist ungefähr das Schlimmste gewesen, was man Napoleon vorgeworfen hat. Man muß sich dabei zunächst klar machen, was ein Prinz von Geblüt in jener Zeit bedeutete; er war der letzte aus dem Hause Condé, das mit den Bourbonen nahe verwandt war; er gehörte zu den höchsten Spitzen des europäischen Fürsten-Adels. Und dazu kam, daß ganz Europa bereits angefangen hatte, von dem korsischen Ungeheuer, dem blutigen Tyrannen zu sprechen, so daß man nach etwas lechzte, was dem Hasse Galle und Grund gab.

Josephine warf sich ihrem Mann schluchzend um den Hals: „Hör mich an, Bonaparte! Wenn Du Deinen Gefangenen erschießen läßt, wirst Du selbst guillotiniert werden — gerade wie mein erster Mann, und diesesmal werden sie mich mitnehmen!“ Fouché (der Polizeiminister) in seiner Bosheit war vergnügt: „Das war ein Glück,“ sagte er, „ich fing schon an zu fürchten, daß dieser kleine Bonaparte sich mit einer Stellung, wie der schottische General Monk begnügen würde.“ Dieser republikanische General hatte die Macht über das Heer in England nach Cromwells Tode; er führte, als Werkzeug der Royalisten, den vertriebenen König Karl wieder zurück. Denselben Weg gingen auch Bernadottes Gedanken. Er rieb sich die Hände und rief: „Endlich haben wir ihn!“ Er meinte, jetzt habe der erste Konsul ein zu hohes Spiel gewagt, und es könnte jetzt Zeit sein, ihn zu stürzen. Talleyrand machte seinen berühmten Witz: „Das ist mehr als ein Verbrechen, das ist ein Fehler.“ Aber der affektierte Lucien Bonaparte stürzte in das Schlafzimmer seiner Frau und rief: „Alexandrine! laß uns fliehen! Er hat Blut geschmeckt!“

Napoleon, behauptet Kielland, war weder grausam, noch blutdürstig. Er trieb das blutige Handwerk des Krieges, und das tat er als ein Meister vor allen anderen, aber gerade ohne die Grausamkeit, die beinahe allen anderen vom Fache eigen war, mit deren Ruhm man unseren Jugendunterricht verpestet hat. Wenn er sich in diesem Fall mit Gewalt eines Feindes entledigte, so lag darin eine Art Familienrache, weil die anderen Bourbonen ihm Meuchelmörder sandten. Und das Opfer gehörte einem Geschlecht an, dessen tiefe Degeneration offen vor unseren modernen Augen liegt. Napoleon hat bis zum letzten Augenblick diese Handlung als notwendig für die Sicherheit des Staates verteidigt; er hat die ganze Schuld auf sich genommen, und in seinem Testamente sagt er, daß er unter gleichen Umständen genau in der gleichen Weise handeln würde.

Gegen dieses Urteil Kiellands und diese eigenen Worte Bonapartes nimmt sich die tiefsinnige und mystische Betrachtung Maeterlinks über die Folgen der Gewaltat Napoleons für dessen ferneres Glück ziemlich schnurrig aus. Maeterlink meint in einem seiner Bücher, daß Napoleon durch diesen Bruch mit der Gerechtigkeit sich selbst und seine unbeirrte Sicherheit verloren habe. Der Tod des jungen Herzogs sei der Gewissenswurm gewesen, der Napoleon nicht mehr verließ und der ihn mit sich selbst in Zwiespalt brachte. Er konnte sich seitdem nicht mehr felsenfest auf seine eigene bis dahin harmonische Natur verlassen, der geheimste Stolz auf sich selbst war in ihm gebrochen. Daher dann seine späteren Mißerfolge und sein Untergang.

Woher der belgische Mystiker seine Voraussetzungen hat, bleibt bei dem eigenen Urteil Napoleons unklar. Im Uebrigen ist die Betrachtung ja zutreffend, daß, wer sich einmal auf einer wirklich ungerechten und selbstentwürdigenden Handlung ertappt habe, niemals mehr die sichere Zuversicht zu sich selbst finden könne, die, wenn die anderen Bedingungen gegeben sind, allein zu wahrhaft großen und dauernden Dingen befähige.

Jedenfalls erzeugte die bourbonische Verschwörung gegen Napoleon die Stimmung im Volke, die das Kaisertum und eine erbliche Dynastie als das einzige Mittel, die Zukunft des Landes zu sichern, forderte. Die Wahl zum Kaiser fand im Mai 1804 statt, die Krönung im Oktober; sie war pompös und langweilig, aber prächtiger als jemals eine. Das glaubte der Corse seiner Ehre schuldig zu sein; in allen Stücken wollte er alle Fürsten übertreffen. Napoleon setzte sich selbst, nachdem der Papst die Kronen gesegnet, die eine auf und Josephinen die andere.

Landesbibliothek Oldenburg

zurückzuführen.. Das Gut wurde an Meier „ausgetan", wie es heißt. Zu Graf Anton Günthers Zeiten hatte es die alte Anna Meyers. Der Weinkauf (das Geld, das bei der Uebernahme entrichtet werden mußte) war beim Tode ihres Mannes 1623 von 200 auf 400 Taler gesteigert worden. Als sie 1654 das Gut allein nicht mehr verwalten konnte, wurde auf ihr Bitten ihr Vetter Hermann Schwartie eingesetzt und hieß nun Hermann Meyer. Der Weinkauf wurde bei dieser Gelegenheit auf 1200 Taler erhöht; es wurde erzählt, daß die alte Anna derzeit dem Grafen Anton Günther eine ganze Schürze voll Dukaten und alte Reichstaler selber in ihrem Hause präsentierte. 1759 brannten alle Gutsgebäude ab, wobei auch die Papiere des Meiers vernichtet wurden. Die Meierfamilie wurde vom Herzog Peter Friedrich Ludwig 1785 abgefunden und eine eigene herrschaftliche Bewirtschaftung durch einen Verwalter eingerichtet. Im folgenden Winter wurde für 2000 Taler schönes Holz weggeschlagen. Um 1812 wurde das Vorwerk Mansholt zunächst auf 8 Jahre an den Oberförster Bodecker verpachtet.

× **Rastede,** 10. April. In dem gestrigen Bericht über die Generalversammlung der Molkereigenossenschaft ist ein Druckfehler enthalten. Es muß richtig 4 245 975 statt 3 245 975 Klg. heißen, also eine Mehranlieferung im Jahre 1905 von 510 933 Kilogr. Milch.

⁑ **Edewecht,** 10. April. Am ersten Ostertage veranstaltet der Gesangverein „Harmonie" im Vereinslokale, Gehrels Gasthof, einen großen Gesellschaftsabend. Der Verein, der stets bemüht ist, den Gästen Gediegenes zu bieten, hat auch jetzt ein sehr humoristisch gehaltenes reichhaltiges Programm aufgestellt. Einakter sowie Kuplets und Gesangsvorträgen werden in bunter Reihe wechseln. Die Süd-Edewechter Musikkapelle wird für die musikalische Unterhaltung Sorge tragen. Durstigen Seelen wird ein Gläschen Bier aus Ehlers Brauerei, Oldenburg, gut munden und für die Befriedigung des hungernden Magens wird die Küche der „Mutter Gehrels" Sorge tragen. Alles ist in bester Weise vorbereitet. (S. Inf.)

≙ **Elsfleth,** 9. April. Der Kaufmann D. G. Baumeister hierselbst verkaufte sein an der Steinstraße, Nr. 6, belegenes Immobil für die Summe von 8875 ℳ mit sofortigem Antritt an den Friseur A. Kleiber hierselbst. — Gestern wurden in der hiesigen Kirche 29 Knaben und 28 Mädchen konfirmiert. — Die vier Segellogger, welche die hiesige Fischereiaktiengesellschaft „Weser" in diesem Jahre in ihren Fangbetrieb einstellen wird, werden gegen Beginn der Fangsaison von Wardingen hier eintreffen; zwei dieser Logger sind neuerbaute Fahrzeuge. — Die erste Hälfte der Schulschiffsbesatzung trat heute nachmittag einen 14tägigen Heimatsurlaub an; die zweite Hälfte wird am 25. d. Mts. folgen.

Vechta, 9. April. Wegen dringenden Verdachts der Gefährdung eines Eisenbahnzuges wurde gestern in Lohne der 24jährige Fabrikarbeiter Josef Rottinghaus verhaftet und dem hiesigen Untersuchungsgefängnis zugeführt. Der Weichenwärter Olberding, der gegen 5 Uhr die Bahnstrecke Krimpenfort-Lohne passierte, fand auf dem Geleise 8 je 100 Meter auseinanderliegende Kilometersteine, die quer über die Schienen gelegt waren, so daß eine Entgleisung des kurz darauf die Stellen passierenden Personenzuges unvermeidlich gewesen wäre. Die sofort in Kenntnis gesetzten Bahnmeister Wüstefeld jr. hierselbst und Fußgendarm Hohlfeld in Lohne stellten umfangreiche Nachforschungen an, die denn auch glücklicherweise mit Erfolg gekrönt waren. Die am Tatorte zurückgelassenen Fußspuren gaben Anhaltspunkte und führten zur Verhaftung des Obengenannten.

F. R. Eutin, 10. April. Dem von dem Superintendenten des Fürstentums Lübeck, Kirchenrat Valentiner, erstatteten Ephoralbericht für das Fürstentum Lübeck für das letzte Jahr entnehmen wir das folgende: Die Zahl der Taufen war 1215, der Konfirmationen 939, der Trauungen 310, der Beerdigungen 814 (davon 109 ohne kirchliche Mitwirkung). Die im Fürstentum Lübeck gehobenen Realkirchensteuern betrugen 24 048,76 ℳ, die Personalkirchensteuern 25 191,34 ℳ.

---

0 **Wilhelmshaven,** 9. April. Das Bürgervorsteher-Kollegium hielt heute nachmittag eine öffentliche Sitzung ab, in welcher der Wortführer Mitteilungen über die bevorstehende Wahl eines Bürgermeisters machte. Es seien bisher drei Anzeigen erlassen worden, in der zunächst ein juristischer Hilfsarbeiter, dann ein Bürgermeister-Stellvertreter gesucht worden sei. Auf diese Gesuche seien 130 Bewerbungen eingegangen und zwar fünf von jetzigen oder ehemaligen Bürgermeistern, 83 von richterlichen Beamten oder Gerichtsassessoren, der Rest von in der Gemeinde-Verwaltung tätigen Beamten (Stadträten, Magistrats-Assessoren). Das Kollegium beschloß infolge erneuter Verhandlungen mit dem derzeitigen Bürgermeister die Stelle eines Bürgermeisters zum 1. Oktober d. Js. neu auszuschreiben, mit einem Anfangsgehalt von 5500 ℳ, das von drei zu drei Jahren um 500 ℳ bis zum Höchstgehalt von 7000 ℳ ansteigt. Außerdem soll Dienstwohnung oder eine Wohnungs-Entschädigung von 1500 ℳ, sowie eine nicht pensionsfähige Zulage von 1000 ℳ bewilligt werden. Die Bewerbungen sollen bis zum 30. April eingereicht werden.

Professor Neumanns Vortrag über Rembrandt.

Wir haben der „Vereinigung Oldenburger Kunstfreunde" sehr zu danken, daß sie uns diesen Vortrag vermittelt hat. Das Publikum im ganzen hat ihr freilich nicht genug gedankt; bei einer solchen Gelegenheit hätte der Kasinosaal keinen leeren Platz mehr aufweisen müssen. Wir wollen aber bemerken, daß sich immerhin die Zuhörer in einer ansehnlichen Zahl eingefunden hatten und am Schlusse vollen Beifall spendeten. Auch die Frau Großherzogin war zugegen und zog Herrn Professor nach dem Schlusse seines Vortrages ins Gespräch.

In diesem Jahr der 300jährigen Jubelfeier des größten niederländischen Künstlers ist es Pflicht jedes Kunstliebhabers, sich besonders mit ihm zu befassen; doppelt interessant ist es natürlich, gerade den Mann zu hören, der sich am meisten mit ihm beschäftigt, der seine beste Biographie geschrieben hat. (1902, 2 Aufl. 1905.) Professor Neumanns Vortrag bietet in seiner ganzen Art einen seltenen künstlerischen Genuß, wie er aus dem Vollen schöpfend mühelos gruppiert und mit leiser Hand alle Weiten und alle Tiefen dieser schon so alten und doch ewig jungen, ewig modernen Kunst aufdeckt. Eine eilige Wiedergabe kann natürlich einem solchen Vortrag nicht gerecht werden, trotzdem wollen wir versuchen, seinen Gang kurz anzudeuten.

Wir glauben in der Kunst an zu viele Götter: in unsern Zimmern sind antike Büsten, Raffaels Madonnen und Schöpfungen von Rembrandt und Böcklin nebeneinander. Wir legen auf das Formale, auf Linie und Farbe vielleicht zu großen Wert; das ganze Volk aber fühlt instinktiv, daß es auch auf den Inhalt ankommt. Nicht die rein künstlerische Seite verschaffte dem Jörn Uhl seinen Riesenerfolg; der Autor hatte etwas zu sagen, das war es. Rein formale Kunst wird zum Luxusartikel, sie soll aber täglich Brot sein. Was für eine Kunst brauchen wir? Nicht die Antike und die Renaissance mit Göttern und Madonnen. Vielleicht kann Rembrandt unser Leitstern sein.

Warum steht er uns näher als die Alten? In den Ruinen des Theaters zu Taormina, im Angesicht der südländischen Natur fühlt man, hier wäre Hamlet nicht möglich gewesen, Hamlet, der aus dem Helldunkel auftaucht, Hamlet mit allen seinen Tiefen und Abgründen. Die Antike war einfach, sie gestaltete das Elementare, legte das Hauptgewicht auf das Aeußere, die Pose und ließ die Innerlichkeit zu kurz kommen. Wir sind reicher, komplizierter, privater geworden als sie und die Renaissance mit dem für sie charakteristischen al fresco. Moderne Persönlichkeiten, wie Bismarck (siehe seine Briefe!) sind nicht auszuschöpfen, so auch Rembrandts Bilder nicht; welch eine Tiefe z. B. in dem Nicolas Bruyningh in der Casseler Gallerie, dem besten Porträt, das Deutschland von ihm besitzt! Wenige kennen es, während Raffaels Madonnen allgemein bekannt sind, und doch ist es mit seinem Reichtum innerer Empfindungswerte das moderne Porträt; man wird mit dem Bilde nicht fertig. Rembrandt hat aber nicht nur die Innerlichkeit, er hat auch die malerische Ausdrucksfähigkeit außerordentlich gesteigert; es sei nicht nur an sein berühmtes Helldunkel erinnert, sondern auch an den intimen Reiz seiner Farbe. Er war nicht nur Lichtmaler, wie man sagt, sondern auch Farbenmaler; aber es sind die leisen Dämmerfarben des nordischen Landes, welche neuartig und ebenso schwer zu verstehen waren wie Wagners Musik für jene, die von den Italienern herkamen.

Nun die Hauptfrage: Wie verhält sich Rembrandt zu den herkömmlichen Schönheitsbegriffen? Schönheit beflügelt den Puls, Häßlichkeit lähmt; aber — Schönheit ist nichts Feststehendes. Für Schönheit im antiken Sinne fehlen bei Rembrandt die Beispiele; seine Kunst steht jenseits von Schön und Häßlich, vor allen Dingen aber, er spekuliert ebenso wenig wie die altdeutschen Madonnen mit der Schönheit, wie es z. B. das bekannte Gretchen am Brunnen von Kaulbach und so viele Neuere tun, denen es des lieben Publikums wegen auf schöne Fratze und hübsche Modelle ankommt. Das ist unkünstlerisch. Die Antike gestaltete ihre Götter als fehlerlose Verkörperungen unendlicher Macht und ewiger Jugend, und diese Art hat auch auf den Christus und die Heiligen der Renaissance ihren Einfluß geübt, obgleich alle Innerlichkeit des Christentums dem entgegen sein mußte. Rembrandt dagegen war als Maler der letzten Ahnungen direkt zum religiösen Künstler bestimmt. Sein Christus zeigt durchaus keine Pose, keine Steigerung ins Heroische, keine sinnliche Schönheit; seine Größe wird indirekt verkörpert durch ihre Wirkung auf die Menge, siehe Hundertguldenblatt und Predigt. Welch ein Reichtum von feinen Zügen, wie ist das alles erlauscht in seiner Innerlichkeit! Und wie frei! Wo hätte die Renaissance gewagt, im Vordergrunde des Bildes eine Person dem Beschauer den Rücken zuwenden zu lassen?

Rembrandts Kunst zeigt eine Fülle von Gestalten und Vorgängen aus dem niedern Volksleben. Wieviel scheinbar Häßliches ist dort beieinander! Und doch ist er weit entfernt von sog. Armeleutmalerei, die soviel unkünstlerische Motive hat, die dem Gebiet der Politik entnommen sind. Nein, Rembrandt ist nicht polemisch; seine Kunst ist schlichte Wirklichkeitskunst. Das brauchen wir gerade, und deshalb wird er immer modern sein. Solche Wirklichkeitskunst setzt sich freilich der Gefahr aus, nüchtern zu werden, und dieser Gefahr sind die andern Holländer manchmal erlegen; davor bewahrte ihn aber seine künstlerische Größe und Innerlichkeit.

In unserer heutigen Kunst und in der Art des Kunstgenusses ist so vieles Unzusammenhängende, was uns aber oft gar nicht klar zum Bewußtsein kommt. Die Antike kann unsern Anschauungen und Bedürfnissen nicht mehr entsprechen. Wir brauchen neue Kunst, und von allen Pfeilern der neueren Kunst ist keiner zuverlässiger als Rembrandt, der die Wirklichkeit als Manifestation des Geistes erfaßt. Möge die deutsche Kunst von seinem Geiste erfüllt sein, von seinem Geiste; denn ferne sei es uns, ihn in Aeußerlichkeit nachahmen zu wollen. Haben wir die Einsicht, daß es notwendig sei, so laßt uns auch den Entschluß fassen, danach zu handeln. R.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Schließt die Fenster beim Klavierspiel!

Kaum sind die ersten warmen Tage da, so muß man schon wieder Klage führen darüber, daß verschiedene Klavierstümper ihre Uebungen bei offenem Fenster abhalten, den Nachbarn zum großen Aerger. Man darf wohl von Eltern und sonstigen Erwachsenen erwarten, daß sie alles tun, um diesem unerträglichen Uebelstande zu steuern. Kinder sind darin unvernünftig, deshalb müssen sie dringlich verwarnt werden. Erwachsene werden ja nicht gegen diese einfachste Pflicht des Anstandes sündigen.

Einer der ältesten Abonnenten.

Die Peterstraße

wird in Bezug auf Sprengen von jeher sehr vernachlässigt. Der Wagenverkehr ist dort aber gerade sehr lebhaft, so daß ein „Anfeuchten" besonders notwendig wäre. An windigen Tagen wird der Staub hoch aufgewirbelt, und man darf es kaum wagen, dann die Fenster zu öffnen. Mit wahrer Besorgnis sehe ich dem kommenden Sommer entgegen; deshalb sei gleich zu Beginn der wärmeren Jahreszeit die Bitte ausgesprochen: Sprengt die Peterstraße!

Ein Anwohner.

Vermischtes.

18 Jahre Assessor. Man schreibt der „Frkf. Ztg.": Der älteste Assessor im ganzen preußischen Staate, Kornelius Müller, ist Amtsrichter geworden. Achtzehn Jahre hindurch hat er den Titel Assessor mit sich herumgetragen, so daß dieser beinahe einen character indelebilis zu bilden schien. Am 1. April ist nun Müller zum Amtsrichter in Traben-Trarbach an der Mosel ernannt worden, nachdem er auf alle früheren Beförderungen verzichtet hatte, um gerade in dem genannte Orte angestellt zu werden. Als Besitzer überaus reichlicher Erdengüter, darunter eines kleinen Schlosses in herrlicher Lage in Traben-Trarbach, konnte er sich das gestatten. Der „Müller" gibt es ja in der Welt unendlich viele, und wer sie alle aufzählen wollte, müßte dazu schon das bekannte biblische Alter erreichen. Und doch gibt es wieder nur einen Müller, der achtzehn Jahre lang Assessor gewesen ist. Allerdings wird die Statistik der Anstellungsverhältnisse der Juristen nunmehr ganz über den Haufen geworfen.

Englische Geschäftszeit. Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus London: Es ist in Deutschland in der letzten Zeit hinsichtlich der Abkürzung der geschäftlichen Arbeitszeit nach englischem Vorbild schon so mancher Erfolg zu verzeichnen gewesen. So hat, wie bekannt, die Berliner Bankwelt den verkürzten Sonnabend-Dienst eingeführt, und in Barmen konnte kürzlich konstatiert werden, daß sich der auf Veranlassung des Kaufmannsgerichts eingeführte Schluß der Arbeit an Sonnabenden um 1 Uhr bestens bewähre. Ueber Deutschland hat sich die Einrichtung dann auch in Oesterreich Eingang verschafft. Im letzten Sommer hatten sich die hervorragenden Papier-Niederlagen in Wien dahin geeinigt, ihre Warenlager und Bureaus versuchsweise jeden Sonnabend um 3 Uhr zu schließen, ein Verfahren, das nunmehr als feste Sitte befolgt werden soll. Aber neben der Verkürzung der Arbeitszeit zum Wochenschluß könnten die deutschen Geschäftsleute sich auch noch eine andere englische Einrichtung als Vorbild nehmen, und das ist der Einschluß des Kar-Sonnabends in die Osterferien. In England und zumal in London ist das so allgemein üblich, daß einfach die ganze Bevölkerung damit rechnet, und was sich im Zentrum des Welthandels verwirklichen läßt, dürfte auch wohl anderswo keinen unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnen. Einmal zur Einrichtung erhoben, hört es auf, störend zu wirken,

---

Die Hinrichtung des Herzogs von Enghien aber hatte einen neuen Bund der Fürsten gegen ihn zur Folge. Er aber unternahm den Feldzug nach Oesterreich, der mit der Schlacht bei Austerlitz endete. Nach des Polizeiministers Fouché Erzählung hätte Napoleon 50 Millionen zu Bestechungen der Oesterreicher verwendet, daher das fabelhafte Glück des ganzen Unternehmens. „Es ist wohl sicher," sagte Kielland, „daß Fouché, selbst wenn er übertreibt, guten Grund hatte, viele Dinge mit Mißtrauen zu betrachten, die uns anderen bewundernswert erscheinen. Es ist nicht leicht festzustellen, wieviel auf die Ueberlegenheit und Tapferkeit der Führer kommt, und was schamlose Komödie ist, die für vorher bezahltes Geld aufgeführt wurde. In Napoleons Charakter war sicherlich nichts, was einen Widerwillen gegen Spionage und Bestechung hatte; in seiner Hand waren diese unfeinen Waffen ebenso gut wie jede andere." — Während des Feldzugs 1805 huldigte Napoleon schon der gefährlichen Sitte, große Massen von Soldaten fremder Nationalität in seinen Dienst zu nehmen und von ihnen ohne weiteres dieselbe Tapferkeit und Treue wie von den Franzosen zu erwarten, wenn sie nur unter seinen Offizieren standen; er hatte kein ausgeprägtes Nationalgefühl.

Ueber das Nationalgefühl Napoleons macht Kielland wiederholt treffende Bemerkungen. Nach den ersten deutschen Feldzügen wußte Napoleon, daß er die Russen und die Deutschen, wie sie auch heißen mochten, schlagen konnte. „Bei den Deutschen machte er nicht viel Unterschied zwischen den Volksstämmen; das war ihm alles ganz gleichgültig. Darum ließ er sich, sobald er den regierenden Fürsten die Macht genommen hatte, von der überwundenen Armee Hülfstruppen geben, gab diesen französische Offiziere und ließ sie mit seinen Franzosen zusammen marschieren und sich schlagen. Es traf sich gut, daß viele der Grenzbewohner und fast alle deutschen Offiziere, jedenfalls die höheren Grade, ein wenig französisch verstanden.

Napoleon sah hierin keine Gefahr, und wenn es damit endete, daß diese Truppen im Jahre 1813 zu ihren eigenen Landsleuten übergingen, worüber wir mit unsern Begriffen uns nicht verwundern können, so war dies für Napoleon der schwärzeste Verrat. Denn sein eigenes Nationalgefühl war nicht stark ausgeprägt.

Er war ja nicht mehr Franzose, als unsere Leute Dänen waren, damals als sie Dänemark in manch einer Bedrängnis zu Hülfe kamen, wie Tordenskjold, Rye, Helgesen und Schlepegrell. Doch abgesehen davon, daß Norwegen ihnen immer höher als alles andere stand, hatte sich doch in der langen Zeit der Vereinigung bei unseren Leuten Dänemark gegenüber mehr Vaterlandsliebe entwickelt, als bei einem völlig italienischen Geschlecht vorausgesetzt werden kann, das eine verhältnismäßig kurze Zeit auf der Insel Korsika, die wiederum ganz kürzlich und gegen ihren Willen unter Frankreichs Herrschaft gekommen war, gewohnt hatte.

Napoleons Nationalgefühl war eigentlich das natürliche Bewußtsein, daß er der größte Sohn der größten Nation sei, und daß das, was er den anderen Nationen brächte, das Beste, was jemand bekommen könnte, sei, weil es französisch wäre; er kannte keine Vaterlandsliebe außerhalb seiner Person und über sie hinaus.

Er wußte nicht, daß es eine Vaterlandsliebe gibt, die über aller Vernunft steht, eine eigensinnige Liebe zum eigenen Lande, die lieber sich jeden Tag schlagen will und sterben, als bezwungen die besten Bedingungen aus fremder Hand annehmen.

Damals, als von der Landung in England die Rede war, von der viele nicht einmal geglaubt haben, daß sie ernst gemeint sei, erwog Napoleon alle Schwierigkeiten und traf alle möglichen Vorbereitungen zu Wasser und zu Lande.

Aber er rechnete kaum mit der englischen Nation; er konnte sich kaum vorstellen, was geschehen würde, wenn ein Feind gegen London marschierte. Napoleon hatte seine Erfahrungen auf dem flachen Festlande gewonnen, wo die Landesgrenzen in wahnwitzigen Fürstenkriegen hin- und hergewogt haben.

Darum wurde ihm Spanien ein verhängnisvolles Rätsel, an dessen vergeblicher Lösung er sich aufrieb. Denn die Spanier waren vor hundert Jahren eine Nation, die lieber sterben als sich ergeben wollte."

Landesbibliothek Oldenburg

während auf der andern Seite die vier zusammenhängenden Feriertage eine sehr große Wohltat für die Angehörigen des Handelsstandes (doch nicht für diese allein! Red.) darstellen, und zwar sowohl für die Angestellten wie auch für die Arbeitgeber. Besonders nach dem langen Winter stellt diese Arbeitspause, die es ermöglicht, einige Tage in Frühlingsluft auf dem Lande zuzubringen, eine nicht zu unterschätzende Gelegenheit dar, die in der rauhen Jahreszeit angespannten Kräfte neu zu beleben. (Auch der Fortfall der Zeitungen an den 4 Tagen wäre zu wünschen, denn die Zeitungsmenschen haben jede Erholung noch nötiger als andere Arbeitsbienen, und die Welt verliert an den Nachrichten zu Festzeiten nichts. Für besondere Vorkommnisse genügen Extrablätter.)

*

Lustiges Allerlei.

„Sie waren zwei Jahre in Berlin, junger Mann! Haben Sie hier studiert?" „Nee — aber alle Premièren des Deutschen Theaters besucht!!"

„Seh'n Sie diesen Herrn dort? Der hat jetzt schon die vierte Frau!" „Merkwürdig — und dabei sieht er aus, als ob er nicht bis drei zählen kann!"

Gerichtspräsident: „Wie heißen Sie?" „August Kullermann!" „Was sind Sie?" „Ick bin Athlet, wieje hundertfünfzij Kilo un bin von de Staatsanwaltschaft — als Belastungszeuje jeladen!"

Manche Menschen tun überhaupt nichts — und setzen sich dann zur Ruhe.

Ein völlig verarmter Kavalier und ein sehr reich gewordener Bierbrauer gerieten in einer Gesellschaft in Streit. Der erste rief verächtlich: „Emporkömmling!" „Herabkömmling!!" entgegnete der zweite. (Benno Jakobsohn im B. B. C.)

Aus den „Fliegenden". Mütterlicher Rat. Tochter: „Was, Herrn Reichheim, dieses alte Scheusal soll ich heiraten? Niemals! Ich hasse ihn, ich verabscheue ihn!" — Mutter: „Aber, Kind, das kannst Du ihm ja alles sagen, wenn Du mit ihm verheiratet bist!"

Unverschämt. „Ein unangenehmer Mensch ist doch der Assessor! .. So oft man ihn auch einlädt — er kommt!"

Aufklärung. Inspektor: „Ich habe Sie vorhin aus der Ferne beobachtet und weiß nicht, ob die Dame, mit der Sie die erregte Auseinandersetzung hatten, im Recht war oder nicht; aber auf keinen Fall hätten Sie sich als dienthabender Betriebsbeamter so anschnauzen und herunterkanzeln lassen dürfen! Sie sind, wie Sie wissen, dem Publikum gegenüber zwar zu einem höflichen, aber auch entschiedenen Benehmen verpflichtet!" — Assistent: „Entschuldigen Sie, Herr Inspektor, die Dame war meine Schwiegermutter!"

Zweierlei. „Was sehe ich, Du rauchst! .. Ich glaubte, Deine Frau habe es Dir verboten!" — „Nein — bloß der Doktor!"

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Englands Außenhandel. Nach dem amtlichen Handelsausweis hat der Wert der Einfuhr im März gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 4,2 Mill. Sterling, der der Ausfuhr um 3,6 Mill. Pfund Sterling zugenommen.

Vereinigung von Privatbanken. Wie mitgeteilt wird, sind zwei Teilhaber des Bankhauses Bleichröder in Berlin als offene Gesellschaft in die alte und angesehene Bankfirma Wm. Schlutow in Stettin eingetreten. — Diese engere Vereinigung zwischen zwei Privatfirmen allerersten Ranges bedeutet in der modernen bankgeschäftlichen Entwicklung eine neue Phase. Bisher suchten die Bankfirmen in der Provinz und auch in der Reichshauptstadt Anschluß an die großen Aktienbanken; andererseits waren die Berliner Großbanken bestrebt, Stützpunkte in der Provinz durch Aufsaugung von Provinzbankgeschäften zu erlangen. Der Grund dafür, daß das Bankhaus Schlutow trotz seiner dominierenden Stellung in Stettin und der Provinz Pommern engeren Anschluß an ein Berliner Bankhaus sucht, mag darin zu suchen sein, daß es der wachsenden Konkurrenz durch die Großbanken rechtzeitig begegnen will.

Erhöhung der Zinkblechpreise. Infolge anhaltenden Steigerns der Zinkpreise hat der Verband der Zinkblechwalzwerke die Zinkblechpreise um 1,50 Mark pro Doppelzentner erhöht.

Neue russische Anleihe. Es soll an dieser Stelle unerörtert bleiben, ob und welche Gründe politischer Art die Regierung veranlaßt haben, die neueste Anleihe Rußlands abzuwehren; soviel ist indes sicher, daß sich die Regierung der Verantwortung klar geworden ist, die sie übernehmen würde, wenn sie trotz der noch immer ungeklärten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Rußland ihre Zustimmung zu einer neuen Belastung des deutschen Geldmarktes mit russischen Papieren gegeben hätte. Die Reichsregierung hat kaum ein Mittel in der Hand, die Zulassung der Anleihe zu den deutschen Börsen, wenn sie etwa doch versucht werden sollte, zu verhindern, wird aber, wie dies in solchen Fällen immer geschieht, die Regierung um ihre Ansicht befragt, so mußte diese in ablehnender Weise ausfallen. Die Nichtzulassung zur Börsennotierung bedingt freilich nicht, daß die Anleihe völlig vom deutschen Markte fern bleibt. Unsere Banken werden möglicherweise Konsortialbeteiligung akzeptieren und dann den Versuch der Plazierung im Publikum machen.

Streikbewegung im Ruhrgebiet. Die am Sonntag abgehaltene Konferenz der Vertrauensmänner der rheinisch-westfälischen Bergarbeiter beschloß einstimmig die Ablehnung jeder derzeitigen Streikbewegung im Ruhrgebiet.

Geldmarkt, 9. April. Der Geldmarkt war heute wieder steifer. Tägliches Geld wurde mit 3,5 Prozent und noch höher gefragt; der Privatdiskont zog um ein Achtel an.

Deutscher Stahlwerksverband. Die Beiratssitzung wird zum 19. April einberufen. Wie mitgeteilt wird, sind die Werke des Stahlwerksverbandes gegenwärtig sehr stark in Anspruch genommen.

Wertpapiermarkt, 9. April. Auch heute ist von einer schwachen und unlustigen Börse zu berichten. Die Ausdehnung der Streikbewegung in den verschiedenen Industrien verstimmte, ebenso die Verzögerung in dem definitiven Abschluß der Russenanleihe. Auch drückte die große Geschäftsstille, verursacht durch die Nähe des 4tägigen Ausfalls der Börse. Kassamarkt ziemlich fest. — Nachbörse fester auf Steigerung der österreichischen Werte.

Aeußerste Schlußkurse:

	7. April.	9. April.
Distonto	189,30	189,10
Deutsche	240,20	240,—
Handels	171,60	171,50
Bochum	247,40	246,70
Laura	248,50	247,40
Harpen	217,—	217,10
Gelsen	227,50	227,50
Kanada	174,20	173,90
Paket	164,75	164,70
Lloyd	136,10	135,60
4% Russen	82,10	81,90
Tendenz	ruhig.	fester.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 10. April.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	98,50	99,—
3½pCt neue do. do. (halbj. Zinsz.)	99,—	99,50
3pCt. do. do.	85,80	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (unk. b. frühestens 1. April 1907	100,50	101,25
3½pCt. do. do.	98,20	98,75
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	133,10	133,90
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	101,—	101,50
4pCt. Vareler v. 1882, Jeberische v. 1877, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	97,75	—,—
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	97,75	98,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	99,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	97,75	98,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,75	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,30	100,85
3pCt. do. do.	88,60	89,15
3½pCt. Preußische Konsols	100,30	100,85
3pCt. do. do.	88,60	89,15
3½pCt. Lübecker Staats-Anleihe	98,80	—,—
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	98,—	98,55
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1904	98,30	—,—
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	97,50	98,05
Nicht mündelsicher.		
3pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	72,30	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	97,35	98,—
3½pCt. do. do. mündelsf.) Serie V.	89,60	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	97,75
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	99,70	100,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	101,50	102,05
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	102,45	102,75
3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	98,80	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	95,45	96,—
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,95	100,50
3½pCt. do. do. do.	93,95	94,50
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	—,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	101,—	101,50
4pCt. Gewerksch. König Ludwig Oblig. rückz. 102	100,35	101,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	100,45	101,—
4pCt. Oblig. Deutsch-Atlantischer Telegraphengesellschaft, unk. bis 1912	100,60	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	96,20	96,75
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	104,—	—,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	100,—	100,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,20	169,—
Check London für 1 Lstr. à Mk.	20,435	20,515
do. New York für 1 Doll. in Mk.	4,1950	4,23
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,18	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,79	—,—

An der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	—,—	—,—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	101,—	pCt. G.

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 6 pCt.

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsichere Anlagewerte.		
3½pCt. Oldenb. konf. Anl. m. ganzj. Zinsen	98,50	99,—
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	99,—	99,50
3pCt. dergleichen	—,—	—,—
3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	133,10	133,90
4pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Obligat., kündbar ab 1906	—,—	—,—
3½pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Oblig. mit halbjährigen Zinsen	98,20	98,75
4pCt. Oldenburger Stadtanl. v. 1901, verst. Tilgung bis 1907 ausgeschlossen	101,—	—,—
4pCt. Lloppenb.-Jaftruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	101,—	—,—
4pCt. perpet. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	101,—	—,—
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	97,75	—,—
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	97,75	98,25
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100,75	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,30	100,85
3pCt. dergleichen	88,60	89,15
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	100,30	100,85
3pCt dergleichen	88,60	89,15
3½pCt. Rheinprov. Anleihesch., unk. b. 1916	98,—	98,30
3½pCt. dergleichen, unkündbar bis 1907	—,—	—,—
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	98,70	99,—
3½pCt. Kieler Stadtanleihe von 1904	98,40	98,95
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission	100,—	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	96,20	96,75
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1915	102,45	102,75
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1913	102,—	102,30
3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913	99,70	100,—
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913	97,20	97,75
4pCt. Preuß. Boden-Kredit.-Pfandbr., unk. bis 1915	102,45	102,75
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	99,70	100,—
4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr.	102,20	102,50
4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914	102,20	102,50
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1914	99,70	100,—
4pCt. Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	100,50	100,80
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	102,—	102,30
4pCt. Dänische Inselstift-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	97,60	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündel. à Mk. 2250	97,45	98,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündell. à Mk. 1125	97,70	98,25
4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	97,60	—,—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	96,85	—,—
3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	72,30	—,—
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	100,50	101,—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,70	100,25
4pCt. Malmö Stadtanleihe von 1905, unkonvertierbar bis 1915	100,70	101,25
Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	168,20	169,—
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	20,435	20,515
Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	4,195	4,23
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,18	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,79	—,—

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

Oldenburger Bank.

Zweigniederlassungen der Nordwestdeutschen Bank, Kommanditgesellschaft auf Aktien.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., ganzj. Coupons	98,50	99,—
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (April—Oktober)	98,50	—,—
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (Januar—Juli)	99,—	99,50
3pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anleihe		
4pCt. Oldenb. Staatliche Kredit-Obligat., unkündbar bis 1906	85,80	—,—
3½pCt. desgl.	100,50	101,—
4pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1901, unkündbar bis 1907	98,20	98,75
3½pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	101,—	101,50
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	97,75	—,—
4pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	133,10	133,90
3½pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	101,—	101,50
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,75	98,25
3pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,30	100,85
3½pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	88,60	89,15
3pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	100,30	100,85
3½pCt. Bayerische Staatsanleihe	88,60	89,15
4pCt. Altonaer Stadt-Anleihe v. 1901, unk. b. 1911	99,20	99,75
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe v. 1904	102,70	103,25
3½pCt. Posener Stadt-Anleihe von 1903	98,40	98,95
3½pCt. Leerer Stadt-Anleihe von 1902	—,—	—,—
3½pCt. Lübeck-Büchener Eisenbahnanl. v. 1902	—,—	—,—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligat. gar.	—,—	—,—
3½pCt. Gothaer Landeskredit-Oblig., unk. b. 1908	100,75	—,—
3½pCt. Lübecker Staatsanl., unk. b. 1914	—,—	—,—
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Deutsche Dampffischerei-Ges. „Nordsee", Oblig., von 1904 durch erstes Schiffspfandrecht sichergestellt	—,—	101,50
4½pCt. Schuckert Elektr. Oblig. rückzb. à 102 pCt.	101,95	102,50
5pCt. Obligat. der Baumwollspinnerei „Rothe Erde" zu Bocholt, unkündb. bis 1910	—,—	101,—
4pCt. Hamb. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. b. 1913	102,20	102,50
4pCt. Hannov. Bodenkreditbank-Pfandbriefe, unk. bis 1913	100,45	100,75
4pCt. Mecklenburg. Hypothek- und Wechselbank-Pfandbriefe, Serie VI, unk. b. 1915	102,30	102,85
4pCt. Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unk. b. 1909, mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
4pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbr. (Serie III), mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
3¾pCt. Preuß. Bodenkredit-Akt.-Bank-Pfandbr. unk. bis 1915	99,70	100,—
3½pCt. Preußische Zentr.-Bodenkredit-Pfandbr. unk. bis 1913	97,20	97,75
3½pCt. Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Pfandbr. unk. bis 1910	95,45	95,75
4pCt. Jütl. Pfandbriefe, Serie V (mündelsicher in Dänemark)	97,45	98,—
3½pCt. dergl. . . . Dänemark)	—,—	—,—
4pCt. Oesterreichische Goldrente	100,—	100,55
4pCt. Ungarische Goldrente (Stücke à ℳ 1012,50)	98,30	98,85
4pCt. Ungarische Kronenrente	96,95	97,50
3½pCt. Ungarische Kronenrente	87,70	88,25
4pCt. Wiener Stadtanleihe von 1902, verstärkte Tilgung bis 1912 ausgeschlossen	100,10	100,65
3½pCt. Kopenhagener Stadtanleihe	—,—	—,—
Kurze Wechsel auf Amsterdam 100 fl. à Mk.	168,20	169,—
Scheck auf London 1 Lstrl. à Mk.	20,4350	20,5150
Kurze Wechsel auf Paris 100 Frks. à Mk.	81,30	81,70
Scheck auf New York 1 Doll. à Mk.	4,1950	4,23
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4,18	4,23
Holländische Noten 10 fl. à Mk.	16,79	16,89

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 6 pCt.

Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.

Beschaffung anderer, hier nicht verzeichneter Papiere billigst gemäß den Tages-Kursen.

Bremer Börse, 9. April.

Baumwolle still. Upland middling loko 59. Kaffee unverändert. Schmalz höher. Loko Tubs und Firkins 44¾ ₰, Doppeleimer 45½ ₰.

Schiffsnachrichten.

9. April.

Norddeutscher Lloyd.

„Ebernburg", Oellerich, gestern auf dem La Plata. „Arensburg", Löding, vorgestern vom La Plata nach Rotterdam-Bremen „Trautenfels", Gronau, heute von Karachi nach Hamburg. „Lichtenfels", Frerichs, gestern von Algier nach Karachi. „Marienfels", Zittlosen, heute von Suez nach Hamburg. „Stahleck", Beyersdorff, gestern von Lissabon nach Neveira. „Rudelsburg" Socken, gestern in Antwerpen. „Neidenfels", Harzog, gestern von Antwerpen nach Hamburg. „Soned", Schwarz, heute in Lissabon. „Gutenfels", Diedrichsen, vorgestern von Colombo nach Boston weitergegangen. „Strathtay", heute in Bombay.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„Gauß", Reimers, heute in Bremen. „Apollo", Drewes, gest. in Amsterdam. „Ajax", Klöfkorn, gestern von Aalesund nach Christiansund. „Stella", Berg, heute in Danzig. „Vulcan", Siemers, gestern von Königsberg nach Köln. „Bellona", Siemens, gestern von Pomaron nach Setubal. „Pallas", Budelmann, gestern in Stettin. „Triton", Langhans, vorgestern von Windau nach Hamburg. „Juno", z. Buttel, vorgestern von Rotterdam nach Aalborg. „Feronia", Pieper, vorgestern in Antwerpen. „Kronos", Fahlbusch, vorgestern von Antwerpen nach Gijon. „Minos", Jongebloed, vorgestern in Emden. „Neptun", Braue, vorgestern in Stettin. „Sirius", Duis, vorgestern von Lissabon nach Bremen. „Mercur", Janssen, heute in Kopenhagen. „Jupiter", Oltmann, heute in Köln. „Saturn", Stroßschnieder, heute in Köln. „Egeria", Delbendahl, heute von Köln nach Königsberg. „Flora", Haesloop, heute von Köln nach Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Gradiana", Böhland, passierte am 8. April ausgehend Quessant. „Fara", Hülsebusch, ist am 9. April in Villareal angekommen. „Bremen", Bergmann, ist am 9. April in Gibraltar angekommen. „Cintra", Wiechert, ist am 9. April von Middlesbro nach Rotterdam abgesahren.

Landesbibliothek Oldenburg

Wohin gehen wir?
Zum gemütlichen Edo!
Schützenhof z. Wunderburg, Osternburg.

Gemeindesache.
Zwischenahn. Die Lieferung der für das hiesige Armenhaus im Rechnungsjahre 1906/07 erforderlichen **Viktualien und Manufakturwaren**, sowie des **Grau- und Schwarzbroies** soll vergeben werden.

Bemusterte Offerten sind bis zum 24. April bei dem Hausvater Klockgießer einzureichen. Von letzterem ist das voraussichtlich erforderlich werdende Quantum zu erfahren.

Der Gemeindevorsteher.
Feldhus.

Gemeindesache.
Zwischenahn. Die sämtlichen öffentlichen Wege in der Gemeinde, als Gemeinde- und Genossenschafts-, Fahr- und Fußwege, auch die hierher gehörenden Chausseen sind bis zum 23. April in **schafreien Stand** zu setzen.

Die Weggräben sind gründlich zu reinigen, Bäume und Gesträuch aufzuschneiden und die Wegpfähle grade zu stellen und zu ergänzen.

Erhöhungen sind abzutragen und damit die Vertiefungen auszufüllen.

Mangelpöste werden auf Kosten der Säumigen beseitigt und wird außerdem auf Geldstrafe bis zu 9 Mk. erkannt werden.

Der Gemeindevorsteher.
Feldhus.

Gemeindesache.
Osternburg. Das Graben von etwa 120 000 Soden Torf auf dem Armenhausgrundstück soll am Sonnabend, den 14. d. Mts, nachmittags 7 Uhr, in **A. Dählmann's** Gasthause in **Tweelbäke** öffentlich mindestfordernd ausverdungen werden. **Der Gem.-Vorst.**
Dählmann.

Elsfleth. Der Bahnarbeiter **Janßen-Beets** in **Elsfleth**, Bahnhofstraße, läßt am

Sonnabend, den 14. April d. J.,
nachm. 2 Uhr auf,
in und bei seinem Hause:
1 Sau mit 10 Ferkeln, alsdann 6 Wochen alt,
1 fettes Schwein,
2 hölzerne Schweinekoven, 1 Kommode, 2 Bettstellen, 2 zweischl. Betten, 1 Tisch, 1 Nähmaschine, 1 Käsepresse, Bilder und sonstiges Haus- und Küchengerät
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen.

Chr. Schröder, Rstlkr.

Ohmstede. Zu verkaufen ein schönes Kuhkalb und eine junge Ziege, welche bald lammt.
J. Janssen.

Zu kaufen gesucht
30000 kg reines Roggenlangstroh,
in Ballen gepreßt oder lose.

Ablieferung April oder bis Mitte Mai. Offerten unter S. 623 an die Exped. d. Bl. (frei Bahnwagen der Abgangsstation) erbeten.

Altenhunkorf.
Für die diesjährige Deckzeit empfehle den angekörten **3jährigen Hengst**

Erdmann,
Vater: **Ehrenberg.**
Mutter: **Hesilie.**

Der Hengst erhielt 1903 und 1905 Füllenprämie und ist aufgestallt bei Gastwirt **C. Bollers.** Deckgeld tragend 40 Mk., güst 10 Mk.

D. Heinemann, Jade.

Gej. 1 Sportwagen mit Gummireifen, einsitzig, gut erhalten. Offerten mit Preisangabe u. S. 642 an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen **4 Polsterstühle.**
Schulstraße 8.

Wohin gehen wir?
Zum gemütlichen Edo!
Schützenhof z. Wunderburg, Osternburg.

Beim Einkauf von
Cichorien-Kaffee
bitte zu verlangen
diese Marke,
konkurrenzseitig vielfach nachgeahmt,
welches wohl am besten die Güte **meines Fabrikates beweist.**
***H. Otten** in Norden*
Vertreter: Hans Schulz.

Gegenwärtig das beste
Freß-, Milch- u. Mastpulver
für **Schweine**, Kälber, Kühe, Ochsen, Ziegen, Pferde rc., **auch von stets durchschlagendem Erfolge bei Schwächen der Tiere in den Beinen. Doppelten Gewinn erzielt jeder, der bei den heutigen hohen Schweinepreisen zur Mast „Bauernlust" verwendet.**

Drogenhandlung von
Apotheker E. Sattler,
Inh.: Apotheker **Th. Storandt,**
Haarenstr. 44. Fernspr. 356.
Spezialgeschäft f. landw. Bedarf.

Verkauf
in
Dötlingen.
Wildeshausen. Der Organist **Meyer** zu **Dötlingen** läßt am

Dienstag, den 17. April d. J.,
nachmittags 2 Uhr,
12 Standbienen, 30 Bienenkörbe,
10 Hühner und 1 Hahn,
1 Glucke mit Küken,
1 vorzügliches Pianino, 1 neues Vertikow, 1 zweit. Kleiderschrank, 1 neues Schreibpult, 1 Sofa, 6 Stühle, 1 Nähmaschine mit Nähtisch, 1 Regulator, 1 Waschmaschine mit Wringmaschine, 1 neue Rollmaschine, Axt, Beil, 1 Karre, 1 Blumentisch, verschiedene Blumen, 3000 Pfd. Kartoffeln rc. rc.
öffentlich gegen Meistgebot mit geraumer Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen.

Alsdann werden folgende Nachlaßgegenstände der Witwe Geerken das. mitverkauft:
1 Kleiderschrank, 1 Milchschrank, 1 Wanduhr, 1 Tisch, 7 Stühle, 1 kupf. Kessel, Porzellansachen, 2 Waschtröge, 1 Karre, Töpfe, Eimer, div. Ackergerät, 1 Quantum Holz u. Kartoffeln, Frauenkleidung und verschiedene sonstige Gegenstände.

C. Wehrkamp, Aukt.

Verpachtung
einer
Wirtschaft
mit Landwirtschaft.
Hude. Der Gastwirt **C. Lange** zu **Langenberg** will seine das. belegene

Besitzung
worauf seit langen Jahren Wirtschaft mit besten Erfolgen betrieben worden ist, mit Antritt zum 1. November d. J. auf mehreren Jahren **verpachten.** Die Gebäude sind fast neu und recht geräumig. Acker-, Weide- und Heuland kann nach Wunsch beigegeben werden.

Liebhaber wollen sich am
Dienstag, 17. April,
nachm. 4 Uhr,
im Hause des Verpächters einfinden.

G. Haverkamp, Aukt.

Zu verkaufen **Büffett nebst Tresen**, passend für Wirte und Konditoren.
Achternstraße 1.

Nadorst. Zu verkaufen ein
Kuhkalb.
D. Oetken.

Verkauf von Wagen u. Geschirr. Am **Mittwoch, den 11. d. Mts.,** stehen auf dem **Wassenplatz** (Mottenstraße) 2 viersitzige, sehr gut erhaltene Halbchaisen mit abnehmbarem Magazin und 1 großer Omnibus für 16 bis 18 Personen, sowie versch. Pferdegeschirre preiswert zum Verkauf.

Bäke bei Berne. Zu verkaufen ein
Saugfohlen
von einer kreierten Stute.
Aug. Röscher.

Osternburg.
Oeffentliche Bürgerversammlung
am **Freitag,** den **13. April** (Karfreitag), nachmittags 4 Uhr, im **„Schützenhof zur Wunderburg".**

Tagesordnung: Volksschule und Bürgerschule oder Einheitsschule. Referent: Lehrer **Holzmeier,** Bremen.

Die Versammlung, welche umständehalber s. Zt. verschoben werden mußte, findet nunmehr bestimmt Freitag statt und wird zu recht zahlreichem Besuch eingeladen. **Mehrere Einwohner Osternburgs.**

Die **Motten** kommen!
Allerwirksamster Mottenschutz
à Paket 10 Pfg.
in der Drogenhandlung des
Apoth. **E. Sattler Nachf.,** Haarenstr. 44.
Inh.: Apoth. **Th. Storandt.**
Fernsprecher 356.

Oster-Eier
aus Schokolade und Marzipan
in allen Preislagen.
Osterhasen
Neuheiten. — Größte Auswahl.
D. G. Lampe,
Langestr. 88.
Telephon 274.

Gut erhaltene **Badeeinrichtung** sehr billig zu verkaufen. Haarenufer 5.

II. (Huntloser) Ent- und Bewässerungs-Genossenschaft.
Am **Sonnabend,** den **21. April,** nachmittags 5 Uhr, sollen in **Reinbergs Wirtshause** zu **Huntlosen** die
Genossenschafts-Grundstücke
(Sandböge und Sandbergen) unter der Hand verkauft werden.

Bei annehmbarem Gebote wird der Zuschlag sofort erteilt.

D. V.: **H. Wieting.**

Ipwege. Zu verkaufen ein **Bullenkalb,** 3 Monate alt.
C. Padecke.

Ein neuer, dunkler Anzug, für mittlere Person, billig zu verkaufen. Nachzufragen Filiale, Langestr. 20.

Neuer Gardinenspanner billig zu verkaufen.
Langestraße 75.

Ipwege. Zu verkaufen
ein fetter Stier.
Heinr. Bullmann.

Zu verk. 3 belgische **Riesenkaninchen.** Kriegerstraße 5.

Wegen vorgerückten Alters mehrere
gute Bienenvölker
zu verk. **W. Fischer,** Schützenweg 2.

Oldenburg. Billig zu verkaufen eine fast neue **Kegelbahn** mit **Kegeln und Kugeln.** Nadorsterstraße 42.

Kreyenbrück. Zu vk. Rosen- u. Junker-Pflanzkartoffeln. **G. Ahlers,** Stellmach.

Zu verkaufen **Schlachtkaninchen.**
Philosophenweg 5.

Besseres **Sofa** billig zu verkaufen. Kriegerstraße 13 (Seiteneingang, oben)

Vergantung
in
Eversten.
Eversten. Frau **Witwe Punke,** Eversten II, Bernhardstr. 5, läßt wegen Aufgabe ihres Haushalts am

Freitag, den 20. April d. J.,
nachm. 3 Uhr,
in und bei ihrer Wohnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:
1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Vertikow, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 6 Stühle, 1 Lehnstuhl, 4 Küchenstühle, 1 Küchentisch, Balzen, Töpfe, viele Porzellan- und andere hausgeräthliche Gegenstände.

Bemerkt wird noch, daß sämtliche Möbel fast neu sind.

Kaufliebhaber ladet ein
B. Schwarting, Auktionator.

Zu verkaufen eine junge, trächtige Ziege.
Kanalstraße 2.

Kuhdünger zu verkaufen.
Ofenerstraße 38.

Konkurs-Ausverkauf
Die zur Konkursmasse des Fräul. M. Lencher in Oldenburg gehörigen Waren sollen ausverkauft werden. Der Verkauf findet statt im Hause
Achternstr. 8.
Es sind namentlich vorhanden: etwa 400 Paar Damen-, Herren- und Kinder-Handschuhe, waschlederne Handschuhe, alle Sorten Kragen, Chemisetts, Manschettenhemden, Manschetten-, Kragen rsw. Knöpfe, etwa 500 Damen- u. Herren-Schlipse, Selbstbinder, Kragenschoner, Kragenhalter, Taschentücher mit und ohne Monogramm in allen Preislagen, Filz- u. Strohhüte, Cylinder, Herren- u. Kindermützen, Hutbürsten, Strümpfe, Hosenträger, Nachthemden und viele sonstige gängige Damen- und Herren-Artikel.

Die Preise sind 20% herabgesetzt.

Der Konkursverwalter:
E. Dieckmann.

Technikum Elektra
Polytechnisches Institut
Berlin S. O., Neanderstr. 4.
Maschinenbau, Elektrotechnik.
Bauingenieurwesen, Chauffeurschule.
Staatliche Aufsicht.
Prospekt frei.

Rastede.
Empfehle jeden **Dienstag u. Freitag frisches**
Rienburger Brot.
H. Bohlen,
Bäckerei mit Kraftbetrieb.

Torf. Trocknen, schwarzen Torf liefert Doppelt. 10 Mk.
D. Schmidt, Landwirt, **Petersfehn.**
Bestellungen nimmt entgegen Gastw. **H. Stolle,** Langestr. Nr. 7. Proben liegen dort aus.

Sommerhüte
für Damen und Kinder
billigst
im Konkurs-Ausverkauf Gerhards
Markt Nr. 8.
Der Konk.-Verw.:
Rud. Meyer.

Zum Karfreitag empfehle
fr. Fische,
sowie tägl. **fr. Granat.**
Osternburger Fisch- u. Gemüsehandl.
Körber.

Billig zu verk. 1 großer Hofhund, 1 Fahrrad, 1 Zither, alles billig.
Bloherfelder Chaussee 14.

Wohin gehen wir?
Zum gemütlichen Edo!
Schützenhof z. Wunderburg, Osternburg.

Strohhüte
für Damen, Herren u. Kinder in großer Auswahl zu denkbar billigsten Preisen.
Hutblumen u. seidene Bänder, hübsche Sachen.

Glacee-Handschuhe, schwarz u. farbig. Eine Partie Sommerhandschuhe, 3 Paar 1 Mk.
Reform- u. Tändelschürzen.
Korsetts v. 85 Pf. an.
Regenschirme, enorme Auswahl.

Taschentücher, weiß und bunt.

Haarschmuck und Broschen.
Neueste Damengürtel.
Brautkränzen u. Brautschleier sehr billig.
Heinrich Hitzegrad,
Oldenburg, Wilhelmshaven, Brake.

Eversten. Zu verkaufen schöne schlanke Bohnenstangen sowie auch Baumpfähle.
H. Behrens, Heinrichstraße 2.

Daselbst 2 zweirädr. Handwagen zu verkaufen.

Zu verkaufen eine zweischl. fast neue **Bettstelle,** billig.
Könekamp, Nadorsterstr. 58.

Billig zu verk. 1 **gebr. Kommode.**
Näheres Georgstr. 17.

Zu kaufen gesucht einige junge und alte **Kaninchen.**
Augustastraße 3, Laden links.

Kriegervereinigung
Landgemeinde Oldenburg.
Eversten. Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Joh. Oetken** versammeln sich die Mitglieder am
Donnerstag, den 12. April d. Js.
nachm. 2 Uhr,
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Saalschießen-Verein Centrum Kreyenbrück.
Am 1. Ostertag, den 15. April:
Vereins-Wettschießen
im **Vereinslokal.**
Anfang 3 Uhr,
wozu einladet **Der Vorstand.**

„Müggenkrug", Ohmstede.
Am Karfreitag (den 13. d. Mts.) abends 8 Uhr:
Vorführung
von Lichtbildern und lebenden Photographien
ernsten und heiteren Inhalts.
Entree 20 Pf.
Jeder Erwachsene kann ein Kind frei einführen. **D. D.**

Littel.
Am **2. Osterfeiertage:**
BALL
des **Saal-Schieß-Vereins** im Vereinslokal **Klüjeners Saal,** wozu freundlichst einladet **Der Vorstand.**

Wohin gehen wir?
Zum gemütlichen Edo!
Schützenhof z. Wunderburg, Osternburg.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 99 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 10. April 1906.

30. Landtag des Großherzogtums.

* Oldenburg, 9. April.

21. Sitzung.

Um 4 Uhr eröffnete der Präsident Schröder die Sitzung.

Am Regierungstische Minister Ruhstrat II, Minister Willich, Oberfinanzrat Meyer, Geh. Ministerialrat v. Finckh, Assessor Weber, Ober-Reg.-Rat Scheer.

Abg. **Voß**-Eutin verliest das Protokoll.

Der **Präsident** teilt mit, daß die Abg. Voß und Dauen ihre Anträge auf Erhöhung der Tagegelder der Abgeordneten auf 10 *M* eventl. 5 *M* zurückgezogen haben, daß aber Abg. Müller denselben Antrag wieder eingebracht habe. (Heiterkeit.)

Im Zuschauerraume viele Lehrer und Mitglieder des Biochemischen-Vereins.

Die **Schullastenvorlage** (28 IV.) wird angenommen, nachdem Abg. Tantzen seinen Antrag zurückgezogen hat.

Die Vorlage der Erhöhung der Lehrergehälter

hat bekanntlich (siehe letzte Freitagnummer) im Verwaltungsausschuß noch eine erhebliche Verbesserung erfahren. Der Ausschuß hat die Nebenlehrergehälter von 800 resp. 900 auf 900 resp. 1050 *M* erhöht und auch die Einreihung der Lehrer beantragt, in einem Mehrheits- und Minderheits-Antrage verschieden weit.

Abg. **Tantzen** kommt gleich auf die Einreihung der Lehrer zu sprechen, die sowohl die Mehrheit, als auch die Minderheit beantragt, erstere von der vorletzten, letztere von der letzten Zulage ab; der ganze Ausschuß hat weiter beantragt, daß die Nebenlehrergehälter um 100 resp. 150 Mark erhöht werden über die Vorlage hinaus. Redner hält es nicht für angebracht, in Anbetracht dessen, daß aus der ganzen Steuerreform überhaupt etwas werden soll, an seiner Stellung starr festzuhalten. Er legt deshalb namens des ganzen Ausschusses den neuen Antrag vor, über die Regierungsvorlage insoweit hinauszugehen, daß sämtliche Nebenlehrergehälter um 100 Mark erhöht werden über die Vorlage hinaus, also auf 900 Mark für widerruflich und 1000 Mark für unwiderruflich angestellte Nebenlehrer, und die Einreihung so vorzunehmen, als wenn die Erhöhung am 1. Jan. 1900 in Kraft getreten wäre. Die Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, der Mehrbedarf in finanzieller Hinsicht wird etwa 50 000 Mark betragen. Der Ausschuß hält diese Beordnung für eine nicht unwesentliche Verbesserung der Regierungsvorlage, wodurch die Wünsche der Lehrerschaft und des Ausschusses zu einem guten Teile erreicht werden, zum Besten der Schule und der Lehrerschaft. Redner will nicht weiter auf die Vorlage eingehen und bittet um einstimmige Annahme.

Abg. **Ahlhorn**-Osternburg erklärt, daß die jetzt verbesserte Vorlage für einige Lehrer, namentlich die jüngeren, erhebliche Verbesserungen enthält. Die älteren Lehrer aber empfinden sie als eine bittere Enttäuschung und sehen sie als eine Beleidigung an angesichts der Beamtenerhöhung, die 10 Prozent ausmacht und direkt in Kraft tritt. Viele Lehrer werden das Maximum, das sie in den Genuß der Verbesserung treten läßt, nicht erreichen; die Zulagen sind viel zu lange hinausgeschoben. Sie fragen: Womit haben wir diese Zurücksetzung verdient? Die Lehrer müssen sich erst in ihre Zulage hineindienen, während die Beamten sie direkt erhalten! Den Ausschuß trifft keine Schuld, allein die Regierung trägt sie. Wenn es Grundsatz ist, daß der Wert und die Bedeutung der Arbeit eines Beamten im Gehalt den rechten Ausdruck finden soll, so zeigt es sich hier, daß die Regierung die Arbeit der Lehrer sehr niedrig bewertet. Sie hat zudem die Gehälter denen der Beamten nicht angenähert, sondern die Spannung noch vergrößert, z. B. zeigt das ein Vergleich mit den Gehältern der Amtsaktuare und Gerichtsschreibergehilfen und der Eisenbahnbureauassistenten (die pensionsfähigen). Dabei stehen die Lehrer um 270 resp. 120 Mark zurück. Die Lehrer sind also bei der Gehaltsaufbesserung schlecht gefahren. Es mußte sich diesmal entscheiden, wie hoch die Arbeit der Lehrer bewertet werden sollte. Die Antwort ist ungünstig für die Lehrer ausgefallen. Was sie angestrebt haben, ist nicht erreicht worden. Die Verbesserung, die man erhoffte, ist vielfach keine solche, oft das Gegenteil. Es ist leicht zu beweisen, daß der jetzt zur Frage stehende Verbesserungsantrag in seiner Wirkung noch hinter dem Minderheitsantrage zurückbleibt. Ein Lehrer mit 30 Dienstjahren, mit Orts- und Landzulage, hat jetzt 1920 Mark Gehalt. Er würde am 1. Juli 1906 2045 Mark beziehen, nach dem Minderheitsantrag jedoch 2200 Mark und nach dem Verbesserungsantrag 2175 Mark. Also wird der Antrag verschlechternd wirken! Und das trifft meistens die älteren Lehrer. Wird dieser Verbesserungsantrag angenommen, so sind viele Ungleichheiten damit geschaffen, die notwendig ausgeglichen werden müssen.

Minister **Ruhstrat** II bestreitet, daß die Regierung die Arbeit der Lehrer gering bewertet, wie Abg. Ahlhorn meint. Das Gegenteil ist der Fall. Im Ausschußbericht ist das deutlich zum Ausdruck gekommen. (Der Minister verliest den Passus.) Damit kann die Regierung sich wohl zufrieden geben gegenüber den Ausführungen des Abg. Ahlhorn. Bez. der Annäherung der Lehrergehälter an die der Subaltern-Beamten ist man ein Stück weiter gekommen. Man muß doch auch bedenken, daß es viele Lehrer-Stellen gibt, die höher dotiert sind. Nach einer Zusammenstellung gibt es an besser dotierten Stellen (die Stadt Oldenburg ist einbegriffen): 58 zu 2770 *M*, 33 zu 3000 *M*, 16 zu 3200 *M*, 56 zu 3400 *M*, 11 zu 3600 *M*, 8 zu 3800 *M* und 10 zu 4000 *M*. Allerdings ist darin der Organisten- und Küsterdienst mitgerechnet. Diese über die Norm hinausgehende Besoldung muß doch auch in Rücksicht gezogen werden. Die völlige Einreihung der Lehrer ist gescheitert an der Finanzlage des Staates. Der Minister erklärt, er freue sich außerordentlich, daß es gelungen sei, die Mittel zu beschaffen für eine teilweise Einreihung, wie sie jetzt beantragt ist. Man möge sie einstimmig annehmen. Daß dieser Antrag die Vorlage gegen den Minderheitsantrag verschlechtert, glaube er nicht. Es möchte in einigen Ausnahmen der Fall sein. Dazu wird die Regierung zur 2. Lesung noch einen Erläuterungsantrag einbringen, aus dem hervorgeht, wie die Regierung sich die Ausführung denkt. Aber Zulagen, welche 1900 liefen, sollen 1902 als abgelaufen gelten, falls sie bis dahin nicht abgelaufen sind. Der Verbesserungsantrag konnte noch nicht genauer überlegt werden. Es ist mit dem Finanzminister verabredet worden, daß bez. der Ausgleichung von Einzelheiten Vorschläge, ev. ein Nachbesserungsvorschlag gemacht werden solle.

Abg. **Ahlhorn**-Osternburg hält es nicht für zutreffend, daß man das Gehalt als Organist und Küster mitrechnet, dann müßte man auch die Nebeneinnahmen der Ministerialbeamten mitrechnen. Es muß zugegeben werden, daß die Finanzlage mit ins Gewicht fällt, aber die hat sich bei den Beamten nicht gezeigt, und das erregt Unzufriedenheit und Mißgunst. Und ich möchte die Unzufriedenheit aus der Schule verbannen.

Abg. **Schulz** erklärt, für die Ausschußanträge zu stimmen.

Abg. **Tantzen** glaubt nicht, daß der Verbesserungsantrag eine Verschlechterung des Minderheitsantrages bedeute; im einzelnen wird das sein, aber in solchen Fällen hat der Minister eine Nachbesserung zugesagt; im allgemeinen kann es nicht sein.

Das Gesetz wird angenommen.

Entwurf eines Gesetzes für das Fürstentum Lübeck, betreffend

Aenderung des Schulgesetzes.

(Vorlage 57.)

Berichterstatter Abg. **Voß**-Pansdorf.

Der seit längerer Zeit im Fürstentum Lübeck bestehende Lehrermangel ist in den letzten Jahren besonders fühlbar geworden, und dürfte die Ursache dieses unliebsamen Zustandes in der ungenügenden Besoldung der Lehrer zu suchen sein. Die Nachbarstaaten Preußen, Lübeck, Hamburg, sowie auch andere Staaten haben in Anbetracht der gesteigerten Lebensbedürfnisse die Gehalte der Volksschullehrer bedeutend erhöht. Es haben daher zahlreiche jüngere Lehrer den Dienst im Fürstentum Lübeck gekündigt und sind in auswärtige Dienste übergetreten, weil ihnen dort eine bessere Besoldung zugesichert wird. Auch die namhaften Beihülfen, welche für die Ausbildung auf den Präparandenanstalten und dem Seminar aus der Landeskasse bewilligt worden sind, haben keine Abhülfe geschaffen. Der Zudrang von Anwärtern für den Volksschuldienst ist trotzdem ungenügend geblieben. Der Lehrermangel im Fürstentum ist so stark hervorgetreten, daß die Regierung sich gezwungen gesehen hat, viele Schulstellen zum Nachteile der Ausbildung der Schüler und zum Schaden des ganzen Volksschulwesens mit Präparanden zu besetzen. Die Regierung will diesem unhaltbaren Zustande durch den vorliegenden Gesetzentwurf ein Ende machen. Der Entwurf hofft durch die Erhöhung des Grundgehalts, die Vermehrung der Alterszulagen und die Verkürzung der Zulagefristen zu erreichen, daß die im Lande vorhandenen Lehrkräfte sich nicht mehr den benachbarten Gebietsteilen zuwenden, sondern im Fürstentum bleiben. Der Provinzialrat hat den Gesetzentwurf im allgemeinen gutachtlich angenommen, war aber der Ansicht, daß die Erhöhung der Gehalte auf die Landeskasse zu übernehmen, da die Gemeinden schon jetzt sehr stark belastet seien. Der Provinzialrat machte daher den Vorschlag, den Landschullehrern anstatt der Erhöhung des Grundgehaltes eine Alterszulage mehr zu gewähren, als in der Vorlage vorgesehen ist. Außerdem wurde der Antrag, dem Gesetzentwurf in betreff der Alterszulagen zu Gunsten der älteren Lehrer rückwirkende Kraft zu geben, im Provinzialrat einstimmig angenommen. Der Gesetzentwurf bezweckt in erster Linie eine Erhöhung des Grundgehaltes, welche in der Stadt Eutin und in Flecken zwischen 100 Mark und 300 Mark schwankt, bei den Landschullehrern aber durchweg 100 Mark beträgt. Die in der Vorlage festgesetzten Gehaltserhöhungen werden in Eutin und Schwartau zum großen Teile schon jetzt in Form von persönlichen Zulagen gewährt, und tritt daher der Gesetzentwurf dort als Belastung der Gemeinde nicht besonders in die Erscheinung. Für die Lehrer auf dem Lande bringt der Gesetzentwurf durchweg eine Erhöhung des Gehaltes von 100 Mark in Vorschlag, welche von den Gemeinden zu tragen sind. Statt der bisherigen 6 Alterszulagen à 125 Mark in fünfjährigen Fristen will die Landeskasse in Zukunft 12 Alterszulagen à 100 Mark in zweijährigen Fristen übernehmen. Der Verwaltungs-Ausschuß kann dem im Begleitschreiben der Staatsregierung erwähnten Antrag des Provinzialrats,

Kleines Feuilleton.

Gustav Frenssens Verteidigung.

Auf die mannigfachen Angriffe, die Gustav Frenssen wegen der Darstellung Christi in seinem jüngsten Roman „Hilligenlei“ besonders von theologischer Seite erfahren hat, nimmt er jetzt das Wort in einem kurzen, aber ziemlich leidenschaftlichen Schlußwort zu „Hilligenlei“ (G. Grote). Schon früher gingen zwei Briefe durch die Presse, in denen sich Frenssen seiner Gegner ziemlich energisch zu wehren suchte, jetzt erfahren die dort getanen Aeußerungen eine weitere Ausführung: „Man hat gesagt, ich höhle in diesem Buch eine flache Religion. Ich antworte darauf: Es hat niemals eine tiefere Religion gegeben, kann auch keine tiefere geben, als die, welche bekennt: „Wie sind Deine Werke groß! Du hast alls weislich geordnet! Voll ist die Schöpfung Deiner Güte,“ und: „Ich will Gott meinen Herrn lieben aus meinem ganzen Herzen und aus meinem ganzen Denken und aus meiner ganzen Kraft; und meinen Nächsten als mich selbst. Und für diese Religion tritt dies Buch ein.“

Des weiteren wendet sich Frenssen zuerst gegen die altgläubige Theologenschule, die das Bild des Heilandes, wie es in diesem Buche gemalt ist, als irrig und falsch verdammt, um hiernach seine Antikritik an den modernen liberalen Theologen zu üben, die da sagen, es fehle Frenssens Heilandsbildern historische Wahrheit. Freilich, erklärt Frenssen, fehlt es dem Heilandsbilde an Sicherheit und Schwung, denn ich bin mühsam hinter den einzelnen Resultaten der Forschung hergelaufen. Ich wollte die wirkliche historische zeitliche Persönlichkeit darstellen und nicht eine schwungvolle dichterische Nachschöpfung liefern, wie Schiller sie von Maria Stuart und Wallenstein gemacht hat. So mag dem Heilandsbild dies und das fehlen. Es zeigt aber doch, was in diesen Tagen klar gestellt werden muß: es zeigt die vollständige Menschlichkeit des Helden. Die liberale Theologie habe in ihrer Wissenschaftlichkeit nichts anderes behauptet, als was er dichterisch nachgezeichnet habe, aber sie sei nun auch einmal entrüstet über die einfache Menschlichkeit des Bildes, das dieser Forschung entspreche.

„Wie sich Frenssen dagegen verwahrt, daß er das Bild Gottes in der Seele der wahrhaft Gläubigen entstellt habe, so zieht seine kurze, ziemlich gereizte Antikritik auch gegen diejenigen zu Felde, die seinem Buche die übertriebene Sinnlichkeit vorwerfen: „Diese Sinnlichkeit ist nicht Sünde, sondern ganz im Gegenteil ein Schmuck des Lebens, eine Gabe Gottes wie Frühlings und Sommerwind; man soll sie mit gutem Gewissen und Freude genießen und soll sie gesunden, erwachsenen Menschen, die sie begehren, von Herzen wünschen, wie man ihnen den Anblick des Meeres wünscht und daß der Herbstwind ihnen um die Stirne weht.“

*

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Michel und sein guter Freund. Es war einmal ein guter Mann; wenn er irgendwo ein Feuer sah, dann griff er sofort hinein und suchte nach Kastanien für seine Freunde. Wenn er sich dabei für einen Freund die Finger verbrannt hatte, dann bedankte er sich bei dem Freunde. Deshalb hieß er Michel. Und er hatte einen Nachbar namens Nuß, der nahm von ihm Geld und Sachen, wenn er sie brauchte, und war überhaupt sein guter Freund. Und als Michel einmal nach Marokko wanderte, da wartete sein Freund Nuß am Wege und hieb ihn von hinten mit einem Knüppel über das Ohr. Nuß hatte sich dazu noch einen anderen Freund mitgebracht, der hieß Temps; der hatte dies gesehen und erzählte es überall und schmückte es noch aus.

Da wurde aber der gute Michel wütend und sagte rasend vor Zorn und Grimm: „Lieber Nuß, sei mir nicht böse, bist Du nicht etwas von mir gegangen?“ Und er verhandelte leise mit Nuß und sagte dann freudig erregt: „Der Nuß ist doch mein Freund; alles ist zwischen uns aufgeklärt. Er hat es dem Kerl, dem Temps, ordentlich gegeben, taktlos hat er ihn genannt! Und er hat mir hoch und heilig versprochen: „Wenn er mich wieder übers Ohr haut, dann wird er es dem Temps gar nicht erzählen!“ („Kladderadatsch“.)

Der Mann in Frauenkleidern. Aus Newyork wird berichtet: Randolph Milburn, der in Washington (Ohio) als Musiklehrer seit langem tätig ist, wurde jüngst festgenommen, weil er in Frauenkleidung in den Straßen erschien. Als man ihn fragte, warum er ein solches Kostüm bevorzuge, erklärte er, wenn es einem gewissen Fräulein Mary Walker erlaubt sei, in Männerkleidung daherzugehen, so müsse er auch ein Recht dazu haben, Röcke zu tragen. So war denn die schwierige Frage nach der gesetzlichen Erlaubnis einer solchen Kleidung angeregt, und als man nun die Gesetze von Ohio befragte, da ergab es sich, daß das Recht von Ohio einem Mann gestattete, anzuziehen, was ihm beliebte, vorausgesetzt, „er beabsichtigt keinen Versuch, bezüglich seines Geschlechtes eine Täuschung herbeizuführen,“ wie das Gesetz sich ausdrückt. Um also ferneren Belästigungen vorzubeugen und den Gesetzen seines Staates gemäß zu handeln, trägt Milburn, wenn er jetzt in Frauenkleidern spazieren geht, ein großes silbernes Schild auf der Brust, auf dem geschrieben steht: „Randolph Milburn. Ich bin ein Mann.“ Diese Inschrift befriedigt die Polizei und macht dem Publikum Vergnügen.

Die Plagen des Reichskanzlers. Einem Feuilleton der „N. Fr. Presse“ entnehmen wir folgende Stellen. Ehedem, in den Zeiten unumschränkter Königsherrschaft, hatte der Minister nur an den Hof zu denken, hatte keinem Parlament Rede zu stehen, mußte nicht aus der Audienz in die Kammer eilen; im bequemeren Tempo, mit eleganter Lässigkeit konnte er sein Staatsgeschäft erledigen, und das Regieren ließ ihm Zeit für mancherlei schöngeistige, Leib und Seele anregende Liebhaberei. Richelieu dichtete Trauerspiele, der Herzog von Choiseul zeichnete sich als Teppichticker aus, Fürst Metternich suchte in der Politik selbst eine artistische Befriedigung, indem er eine Depesche zum literarischen Kunstwerk ausfeilte, Graf Beust (allerdings schon mit einem Parlamente belastet) komponierte Wiener Walzer. Die englischen Minister fanden von jeher im Sport, in erhöhter Muskeltätigkeit das beste Gelegenheit gegen das Uebermaß geistiger Arbeit. Salisburn flüchtete sich zur Erholung in die Chemie, sein Neffe Balfour in die Theologie, und Gladstone, wie jedermann bekannt, widmete sich, um frisch zu bleiben, mit Leidenschaft der Holzhackerei. Jeder wußte ein besonderes Mittel zur Wiederbelebung seiner von der Politik verhunzten Nerven, und nur der oberste Minister in Berlin scheint in dieser Beziehung von allen helfenden Geistern gemieden zu werden, er, dem sie am notwendigsten wären.

Von allen ähnlichen Aemtern ist ja das eines deutschen Reichskanzlers offenbar am mühevollsten. Es vereinigt mehrere Ressorts in derselben Hand und stellt so an seinen Titular wahrhaft übermenschliche Anforderungen. Die Erinnerungen, die Bismarck im Sachsenwalde niederschrieb, sind zugleich die Leidensgeschichte seiner Nerven. Sie waren nicht von Stahl, wie man angesichts der hünenhaften Erscheinung vermuten konnte, sie waren das feinste Saitenwerk, das ein Staatsmann je besessen. Wer auf so hoher Warte steht, so schwere Verantwortungen

Landesbibliothek Oldenburg

der sich auf die Wahl der Schulkommission bezieht, zustimmen und stellt den entsprechenden Antrag. Auf weitere Einzelheiten können wir hier leider nicht eingehen. Es sei nur bemerkt, daß über Einreihung usw. dieselben Bestimmungen gelten wie im Herzogtum.

Abg. Voß-Pansdorff befürwortet die Ausschußanträge.

Abg. Voß-Eutin rühmt die Verbesserungen der Vorlage durch den Verwaltungsausschuß. Von der Regierung ist keine Initiative zu erwarten, aber diese kommt ja aus dem Landtage. (Heiterkeit.) Hoffentlich wird diese Vorlage dem Lehrermangel etwas steuern. Redner zeigt der Regierung, wie sie ihn gänzlich aufheben könnte. Sie möchte die großen Zuschüsse an die Seminaristen ermäßigen und die Gehälter der Nebenlehrer erhöhen, so daß sie nicht hinter denen der umgebenden Provinz Schleswig-Holstein zurückbleiben.

Die Vorlage wird nach den Ausschußanträgen angenommen.

Aenderung des Gesetzes vom 1. März 1861, betr.

das Unterrichts- und Erziehungswesen im Fürstentum Birkenfeld.

(Vorlage 58.)

Berichterstatter Abg. **Falz.**

Der Entwurf bezweckt eine Neuregelung und Erhöhung der Gehalte der Volksschullehrer und -lehrerinnen in ähnlicher Weise, wie es die Anlagen 28 IV für das Herzogtum Oldenburg und 57 für das Fürstentum Lübeck vorsehen. Die Erhöhung der Lehrergehalte wird von der Staatsregierung durch die teure Lebenshaltung und mit dem Hinweis auf den im Fürstentum Birkenfeld herrschenden Lehrermangel begründet. Der erstangeführte Grund hat die Staatsregierung veranlaßt, eine allgemeine Aufbesserung der Gehalte der Zivilstaatsdiener und Lehrer zu fordern. Daß ein empfindlicher Mangel an Volksschullehrern in Birkenfeld besteht, ist keine Frage.

Von den Abgeordneten des Fürstentums Birkenfeld wurde darauf hingewiesen, daß dadurch, daß die Volksschullehrer der das Fürstentum umgebenden preußischen Gebietsteile zum Teil erheblich höhere Gehalte bezögen als ihre Birkenfelder Kollegen, eine Beseitigung des Lehrermangels nicht eintreten könne, wenn nicht die Gehalte der Birkenfelder Lehrer erhöht und den Bezügen der preußischen Lehrer im großen und ganzen gleichgestellt würden. Der durch die knappen Gehalte hervorgerufene Lehrermangel sei geeignet, bedenkliche Folgen auf dem Gebiete des Volksschulwesens, der Volksschulbildung nach sich zu ziehen, dem zu steuern hohe Zeit sei, wolle man der Volksschule nicht dauernden Schaden zufügen. Diesen Ausführungen pflichtete der gesamte Ausschuß bei.

Die Beratung der Vorlage bot wenig Schwierigkeiten im Vergleich zu den Verhandlungen über die Anlagen 28 IV und 57, die den gleichen Gegenstand für das Herzogtum Oldenburg bezw. das Fürstentum Lübeck behandeln, da die Birkenfelder Schulverhältnisse einfacher und übersichtlicher geregelt sind als die der beiden anderen Landesteile.

Die wesentlichen Aenderungen beziehen sich auf folgende Punkte:

1. Erhöhung des Grundgehaltes der widerruflich angestellten Lehrer von 800 Mark auf 900 Mark.
2. Einteilung der Schulstellen in zwei statt bisher drei Klassen.
3. Festsetzung der Grundgehalte der unwiderruflich angestellten Lehrer auf 1300 Mark an Stellen 1. Klasse, 1100 Mark an Stellen 2. Klasse, gegen 1200, 1100 und 1000 Mark bisher.
4. Umänderung der bisherigen 6 Alterszulagen der Lehrer von je 125 Mark, zahlbar in drei- bezw. fünfjährigen Fristen in 12 Alterszulagen von je 100 Mark, zahlbar in zweijährigen Fristen.
5. Erhöhung des Grundgehaltes der unwiderruflich angestellten Lehrerinnen von 900 Mark auf 1000 Mark.
6. Umänderung der bisherigen 6 Alterszulagen der Lehrerinnen von je 100 Mark, zahlbar in fünfjährigen Fristen, in 12 Alterszulagen von je 70 Mark, zahlbar in zweijährigen Fristen.

Infolge dieser geplanten Gehaltserhöhungen steigt, auf den 1. Januar 1906 berechnet, die jährliche Belastung der Gemeinden um etwa 13 300 Mark, die der Staatskasse um etwa 10 600 Mark.

Diesen Gehaltsaufbesserungen, die auch von der Lehrerschaft als liberal anerkannt worden sind, konnte der Ausschuß seine Zustimmung geben, ebenso wie sie bereits vom Provinzialrat des Fürstentums Birkenfeld gutachtlich zur Annahme empfohlen worden waren. Eine längere Debatte entspann sich nur bei Abt. 3, wobei die Frage erwogen wurde, ob dem Gesetz rückwirkende Kraft verliehen werden und eine mehr oder minder weitgehende Einreihung stattfinden solle. Die Frage wurde im Ausschuß analog dem Ergebnis der Verhandlungen über den auf denselben Gegenstand bezüglichen Art. 5 der Anl. 28 IV entschieden.

Abg. **Falz** spricht auch von dem Lehrermangel. Im Fürstentum Birkenfeld liegt die Unzufriedenheit der Lehrer wie ein Bann auf dem gesamten Leben. Diese sowie der Lehrermangel werden hoffentlich durch die Vorlage etwas herabgemindert werden. Ganz ausgerottet wird die Unzufriedenheit unter den Lehrern nicht, denn die Lehrer sind überhaupt nicht zufrieden zu stellen. (Heiterkeit.) Er möchte die Lehrer bitten, das Erreichte anzuerkennen, es sei das Maß, was irgend zu erreichen war. Der jetzige Landtag ist den Lehrern besonders günstig, jeder Abgeordnete will etwas für sie tun, und was hier vorgeschlagen wird, damit können die Lehrer in der Tat zufrieden sein.

Abg. Voß-Eutin widerspricht dem Abg. Falz, daß es keine zufriedenen Lehrer gäbe. Er, Voß, sei ein Zufriedener, denn er sei mit dem zufrieden, was der Ausschuß auf Grund der Regierungsvorlage erreicht habe. (Heiterkeit.)

Abg. **Jungbluth** erklärt die Vorlage für Erhöhung der Lehrergehälter für eine alte Schuld der Regierung, die auch durch diese Vorlage nur zum Teil eingelöst werde. Sie werde deshalb neue Unzufriedenheit erregen und bewirken, daß noch weniger junge Leute, als jetzt schon, sich in Zukunft dem Lehrerberufe zuwenden. Es heiße jetzt schon, wenn man frage, ob ein Junge Lehrer werden wolle: „Nein, dazu ist er zu klug." (Heiterkeit.) Er erkenne an, daß der Ausschuß die Vorlage bedeutend verbessert habe. Deshalb hoffe er, daß sie doch auch beruhigend wirken werde.

Die Vorlage wird nach den Ausschußanträgen angenommen.

Die Errichtung einer Aerztekammer und ärztlicher Ehrengerichte.

(Vorlage 64.)

Berichterstatter Abg. **Grape.**

Der vorliegende Gesetzentwurf will eine Zwangsorganisation für den ärztlichen Stand im Herzogtum Oldenburg schaffen, indem er die Errichtung einer Aerztekammer, die ihren Sitz in Oldenburg hat, und die Einrichtung von ärztlichen Ehrengerichten für Oldenburg vorsieht. Derartige Einrichtungen finden sich in verschiedenen deutschen Staaten, beispielsweise in Preußen, Hamburg, Lübeck, Sachsen, Bayern, Anhalt, Württemberg, Hessen, Braunschweig, Baden und anderen. In Oldenburg hat die Mehrzahl der Aerzte sich zu einem Verein zusammengeschlossen, dem von den etwa 120 im Herzogtum praktizierenden Aerzten zur Zeit 101 angehören; dieser Verein hat wiederholt die Schaffung einer Zwangsorganisation für den ärztlichen Stand angeregt, weil die bisherige Organisation sich den Anforderungen gegenüber als unzureichend erwiesen habe. Als ein besonderer Mangel wird es empfunden, daß Wohltätigkeitseinrichtungen für bedürftige Aerzte und deren Angehörige auf dem Wege der Freiwilligkeit nicht geschaffen werden konnten. Auch bedauern die Aerzte, daß dem Aerzteverein jede Disziplinargewalt, wie sie die Rechtsanwaltskammer besitzt, fehlt. Dem vom Verein eingesetzten Schiedsgerichte kann sich jeder Arzt entziehen, wenn er dem Verein fernbleibt, oder falls er demselben angehörte, seinen Austritt anmeldet. Und gerade diejenigen Aerzte, welche es mit den Pflichten gegen ihre Kollegen und gegen das Publikum nicht allzu genau nehmen, werden sich dem Aerzteverein wohl kaum anschließen; damit soll nun keineswegs etwa gesagt sein, daß die Aerzte, welche zur Zeit außerhalb des Aerztevereins stehen, nicht ebenso gut ihre Pflicht tun, als die Mitglieder des Vereins. Da nun in den uns benachbarten Staaten Aerztekammern und Ehrengerichte bestehen, so befürchtet man, daß zweifelhafte Elemente sich gerade im Herzogtum Oldenburg niederlassen könnten; es ist eben im Interesse der Kranken doch erwünscht, daß hier tüchtige und zuverlässige Aerzte sind. Das Ehrengericht würde auch der Ort sein, wo nicht nur Differenzen unter den Aerzten, sondern auch Beschwerden des Publikums über einen Arzt zum Austrag gebracht werden könnten. Bei groben Verfehlungen eines Arztes kann man freilich das ordentliche Gericht anrufen, aber ein ärztliches Ehrengericht wird auch da eingreifen, wo die Gerichte versagen.

Abg. **Grape** weist darauf hin, daß der hiesige Aerzteverein diese Vorlage veranlaßt habe. Sie scheine die Aerzte befriedigt zu haben; von den hier ansässigen 120 Aerzten haben sich nur 2 dagegen erklärt. Der Entwurf zerfällt in zwei Teile: Aerztekammer und Ehrengericht. Es darf wohl darauf zurückgeführt werden, daß der Aerztestand seine Mitglieder und seine Hinterbliebenen vor Not zu schützen beabsichtigt. Dieses edle Streben verdient Anerkennung. Der Ausschuß ist nicht einig geblieben bez. des 2. Punktes. Die Aerztekammer wird aber vom ganzen Ausschuß gebilligt. Nur ein Punkt gab zu Bedenken Anlaß, daß nämlich die Aerzte sich selber eine Standesordnung geben wollten ohne Kontrolle des Landtags. Der Landtag fürchtete, sie würde zu exklusiv werden und strich sie deshalb. Bezüglich der Ehrengerichte ist die Mehrheit der Meinung, daß sie nicht angebracht seien, weil sie fürchten, daß sich dabei eine besondere Standesehre herausbildete. Die Mehrheit glaubt erst die Erfahrungen anderer Staaten bez. der Ehrengerichte abwarten zu müssen. Die Regierung vertritt den Gedanken, daß die Ehrengerichte besonders zum Schutze des Publikums dienen sollen, das sich hier über Aerzte beschweren kann. In Preußen sind die meisten Entscheidungen zum Schutze des Publikums ergangen. Die Minderheit hat sich diesem Gedanken angeschlossen und will deshalb die Ehrengerichte einführen.

Abg. **Schulz** ist Mitglied der Mehrheit. Er glaubt, die Ehrengerichte und das ehrengerichtliche Verfahren würden die Denunziation großziehen. Zudem genüge das ordentliche Gerichtsverfahren, um Verfehlungen der Aerzte zu treffen. Die Standesordnung und das ehrengerichtliche Verfahren wird außerdem Neid und Mißgunst unter den Aerzten fördern, namentlich ein rigoroses Verfahren gegen die Vertreter der Naturheilkunde und der Biochemie. Auch will die Sozialdemokratie dem Arzt keine besondere Ehre schaffen; auch der Arzt soll sich an der allgemein menschlichen Ehre genügen lassen nach dem Dichterworten: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!"

Absatz 2 des § 2 besagt, daß die Aerztekammer eine **Standesordnung** erlassen könne, die der Bestätigung durch das Staatsministerium bedarf. Es erscheint dem Ausschuß nicht angebracht, der Aerztekammer so weitgehende Befugnisse einzuräumen; dem Regierungsbevollmächtigten wurde deswegen die Frage vorgelegt, ob die Standesordnung nicht dem Gesetze eingefügt werden könnte. Dieser erklärte, es wäre unzweckmäßig, die Standesordnung in das Gesetz aufzunehmen, weil sie häufiger einer Aenderung bedürftig sein würde und dann jedesmal der Weg der Gesetzgebung beschritten werden müsse; es ließe sich auch ohne Standesordnung auskommen, das preußische Gesetz habe auch keine Standesordnung. Der Ausschluß beschloß, diesen Absatz zu streichen.

Ober-Reg.-Rat **Scheer** erklärt, daß die Regierung nicht leichten Herzens auf die Standesordnung verzichte. Uebrigens könne die Kammer eine Standesordnung aufstellen, sie sei nur nicht gesetzlich bindend.

Die Streichung wird genehmigt.

Der § 3 handelt von den **Wahlen zur Aerztekammer**; die Ablehnung der Wahl soll nur aus Gesundheitsrücksichten oder bei einer Wiederwahl für die Dauer der nächsten Wahlperiode gestattet sein. Dafür wurde vom Regierungsbevollmächtigten geltend gemacht, es sei erwünscht, daß gerade die tüchtigsten und meistens am stärksten beschäftigten Aerzte in die Aerztekammer gewählt würden. Da für

---

trägt und zu so weitreichender Voraussicht verpflichtet ist, braucht ein Spürorgan der subtilsten Art, eine Mimosenempfindung für das Unwägbare und Unmeßbare, ein Ahnungsvermögen von der Schärfe eines Mikroskops. Dieses sein zweites Gesicht zuckt aber auch bei jedem widrigen Lufthauch schmerzhaft zusammen. Der Riese Bismarck hatte die Nerven einer hysterischen Frau. Lief ihm eine Sache wider den Strich, so konnte er in Tränen ausbrechen wie die Zierpuppe, der ihr Gatte ein neues Kleid abschlug. Der Nikolsburger Weinkrampf ist heute so weltberühmt wie der Nikolsburger Friede. Das Gewitter entlud sich bisweilen auch geräuschvoller, und dann erfreuten sich die Tische und Stühle in der Nähe des Recken wohl nicht immer der gewohnten Sicherheit. Einmal — es war in Baden-Baden, als er nach hartem Kampfe seinem König die Teilnahme am Frankfurter Fürstentag ausgeredet hatte — zerschmetterte er aufatmend ein kostbares Porzellanservice. Die heftige Kraftgebärde, der Wurf, das Getöse — es wirkte wie eine Befreiung. Er hätte sie billiger haben können, allein die bösen Nerven sind keine Sparmeister, und in solchen Augenblicken rechnet man nicht. Sie wiederholten sich, wie oft, in seinem Leben. Jede Aufregung im Dienste, jeder Aerger von Amtswegen brachte ihm gesundheitliche Störung, Ministerkrise und Nervenkrise waren ihm identische Begriffe. Vor der Welt stand er in seiner Größe da, der gewaltige Kanzler, eine Gestalt von Erz, aber sich selbst erschien er oft genug wie ein armes, zwischen den zwei tyrannischen Mächten, Kabinett und Kammer, hin- und hergehetztes Wild. Doch kämpfte er noch lieber gegen Beelzebub und die Sozialdemokratie, als gegen die Damenpolitik bei Hofe, von der wohl auch Fürst Bülow einiges zu erzählen wüßte. Die parlamentarischen Schlachten ermüdeten ihn viel weniger, er erholte sich in ihnen von den Hofintrigen, und man dankt ihm die interessante Mitteilung, „daß die oratorische Leistung auf der Tribüne eine geringere Nervenanstrengung erfordert als die Korrektur einer langen, schnell gesprochenen Rede, deren Wortlaut an leitender Stelle vertreten werden soll." Das war ja der ewige, markzerstörende Doppelkampf: kaum hatte er das vielköpfige Ungetüm bezwungen, mußte er hinüber ins Schloß, um auch dort den Löwen zu bändigen. Während einer solchen Korrektur fühlte er eines Tages seine Kräfte schwinden, und ein plötzlich ausbrechender Nesselausschlag mahnte ihn zur Vorsicht. Für die mißhandelte Leiblichkeit gibt es ja mehr als einen Weg, um sich den rücksichtslosen Ansprüchen des Geistes zu widersetzen.

Wenn Bismarck den Weinkrampf bekommen konnte, braucht man sich nicht zu wundern, daß der weniger gigantisch zugeschnittene, wenn auch sehr stattlich gewachsene Bülow in Ohnmacht fiel. Am Ende kommt er ja doch aus der Schule Bismarcks her, nur daß er in ihr und durch sie, statt ein gedankenloser Nachbeter zu werden, seine eigene staatsmännische Persönlichkeit entdeckt hat. Unter seinen Reden finden sich einige durchaus originelle, die selbst Bismarck höchst wahrscheinlich nicht so gut getroffen hätte, die in jedem Satz ganz bülowisch sind, in jedem Wort den Stempel des jüngeren Meisters tragen. Es sind die Schutz- und Trutzreden, mit denen der Kanzler im Parlament seinen Kaiser verteidigte und die zahlreichen Angriffe auf dessen rührige, mitteilsame, allüberall gegenwärtige Person zurückwies. Von Byzantinismus enthalten sie nicht die leiseste Spur; kaum daß sich hin und wieder ein apologetischer Ton vernehmen läßt. Mit dem größten Freimut, aber auch mit der größten Entschiedenheit verfolgt der Redner seinen Zweck. Seine besten Waffen, Ironie, Humor, gute Laune, müssen diesem Zwecke dienen, und der Hieb sitzt wirklich gut, wenn er mit tiefernster Komik „nach Artikel 37 der preußischen Verfassung" das Recht der freien Meinungsäußerung auch für den Kaiser verlangt. Zum Schluß aber, wenn andere in geschwollenen Redensarten, mit geblähtem Opernpathos ihre dynastische Treue beteuert hätten, findet er diesen köstlichen Trivialismus: „Was sie ihm auch vorwerfen mögen — ein Philister ist er nicht." So ein Wort vom Werkeltag, keck hineingeworfen in den Redefluß, wirkt oft besser als aller Sonntagsputz. Nie wurde ein Monarch von seinem Minister eindringlicher, überzeugender verteidigt, und Wilhelm II. scheint es auch anerkannt zu haben. „Ich will meinen Bernhard sehen," rief er unlängst, als er den kranken Kanzler besuchte. Diese Vertraulichkeit deutet auf ein ungemein herzliches Verhältnis zwischen dem Herrscher und seinem obersten Reichsbeamten, muß freilich auch als eine persönliche Eigentümlichkeit des deutschen Kaisers aufgefaßt werden. Jeder hohe Herr hat seine besondere Art des Verkehrs, seinen Ton. Bismarck wurde schwerlich von dem alten Kaiser als „mein Otto" bezeichnet, und man kann es sich nicht recht denken, daß in einem Zimmer der Hofburg jemals die Worte verlauten könnten: „Ruft mir meinen Agenor!"

Die Zeit duldet kein dolce far niente mehr. Die Figuren des lebensfrohen Serenissimus und seines genußsüchtigen Ministers sind ganz aus dem Weltbilde verschwunden, und wer weiß, ob es selbst für Karl August und den jungen Goethe heute noch ein Plätzchen gäbe. Die Politik herrscht allerwärts, und sie verlangt Arbeiter, große, starke, unverwüstliche Werkmänner und Werkführer, die ihrer Gesundheit niemals achten, die, zum Ausruhen aufgefordert, mit dem alten Kaiser Wilhelm antworten: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein." Ein Wunder, daß ihrer so viele zu gar hohen Jahren kommen.

Eine hübsche Anekdote vom Herzog Georg von Meiningen erzählt ein Mitarbeiter der „Voss. Ztg." in einem längeren Feuilleton über den Meininger Hof. Der Held der Geschichte ist Brahms, der in den sechziger Jahren für einige Zeit seinen Aufenthalt in der freundlichen Residenz genommen und selbstverständlich Zutritt zum Hofe hatte. Brahms ging jeden Tag, den der Herrgott werden ließ, des Morgens im Schloßgarten spazieren. Als der große Tondichter, der mit seiner bei ergrauten Personen vielfach wiederkehrenden Haar- und Barttracht einigen Meininger Herren ähnelte, seines Weges fürbaß ging, grüßte ihn ein Meininger mit den Worten: „Mojen, Herr Doktor." Brahms entwortete: „Mojen — aber ich bin nicht Doktor!" Der Bürger entschuldigte sich und fügte hinzu: „Ich verwechselte Sie, Herr Kammermusikus Leinhos mit Dr. Baumbach." Brahms antwortete: „Ich bin auch kein Kammermusikus — Brahms ist mein Name." Diese Episode erfuhr man am Hofe. Eines Abends fand dort eine Soiree statt, zu der Brahms, Baumbach und Leinhos geladen waren, um an einem intimen Konzert mitzuwirken. Die fürstlichen Gastgeber verabredeten nun einen Scherz. Der Herzog, den Saal betretend, begrüßte Baumbach mit den Worten: „Mojen, Herr Brahms!", die Freifrau drückte, als sie eintrat, Leinhos die Hand mit den Worten: „Guten Abend, Baumbach", und die Prinzessin Marie begleitete ihr Erscheinen mit dem Gruße an Brahms: „Mojen, lieber Leinhos!" — Der Hof hatte eben die Heiterkeit eines echten Künstlerheims.

auf zehn Aerzte ein Vertreter entfalle, wäre es zweckmäßig, den Zwang zur Annahme einer Wahl zu beschließen. Die Mehrheit des Ausschusses (Ahlhorn-Zetel, Falz, Hollmann, Koch, Presser, Schulz, Schwarting, Tantzen, Voß-Pansdorf und Zeidler) will keinen Zwang ausgeübt wissen, sie ist der Ansicht, es sei besser, den Aerzten die Ablehnung einer Wahl zu gestatten, wer Interesse an den Arbeiten der Kammer habe, werde freiwillig ein Amt annehmen.

Die Minderheit (Ahlhorn-Hartwarden, Feigel, Grape, Rodenbrock und Taphorn) glaubt, daß ein gewisser Zwang wohl nötig sein werde, sie will jedoch solchen Aerzten, die sich nicht von einem Kollegen am selben Orte in ihrer Praxis vertreten lassen können, die Ablehnung der Wahl zugestehen.

Der Antrag der Mehrheit wird angenommen.

Der 2. Abschnitt handelt von dem

ehrengerichtlichen Verfahren,

er sieht ein ärztliches Ehrengericht und einen ärztlichen Ehrengerichtshof vor. Als Vorbild für die Ehrengerichte diente das Ehrengericht für die Rechtsanwälte. Die fünf Vorstandsmitglieder der Aerztekammer bilden das Ehrengericht, gegen dessen Entscheidung ist Berufung an den Ehrengerichtshof zulässig; dieser besteht aus einem rechtskundigen Vorsitzenden und sechs Aerzten. Gegen die Errichtung von Ehrengerichten für einzelne Berufsstände hat die Mehrheit große Bedenken, sie hält es nicht für gut, wenn bestimmte Berufskreise sich von den übrigen Staatsbürgern absondern und besondere Satzungen für ihre Mitglieder aufstellen, nach denen die „Standesehre" beurteilt wird. Bei den ärztlichen Ehrengerichten befürchtet sie insbesondere, dieselben könnten dazu dienen, solche wissenschaftliche Bestrebungen in der ärztlichen Wissenschaft, die nur von einer Minderheit vertreten werden — Biochemie, Naturheilkunde — zu unterdrücken, und auch hält sie es für zu weitgehend, daß die Gerichte auf hohe Geldstrafen erkennen können. Ein Teil der Mehrheit will besonders deswegen der Errichtung von ärztlichen Ehrengerichten nicht zustimmen, weil er die Frage noch nicht für hinreichend geklärt ansieht und die Erfahrungen in anderen Staaten abwarten will. Er will zuerst die Aerztekammern ohne Ehrengerichtsbarkeit errichten und die weitere Entwickelung der Zukunft sowie der Initiative der Aerztekammer überlassen. Er hält zudem die vorgeschlagene Art der Organisation der Ehrengerichte insofern für verfehlt, als die Voruntersuchung ungeregelt geblieben ist und dem Angeschuldigten nicht dieselben Rechtsgarantien gewährt sind, wie dem Angeklagten im Strafprozeß. Der Regierungsbevollmächtigte hob dagegen hervor, die Ehrengerichte würden ganz besonders zum Schutze des Publikums dienen. Sie seien eine Instanz, wo Aerzte wegen beruflicher Verfehlungen zur Rechenschaft gezogen werden könnten; die meisten Entscheidungen des Ehrengerichts in Preußen seien zu Gunsten des Publikums ergangen.

Die Mehrheit, bestehend aus den Abgeordneten Ahlhorn-Zetel, Falz, Hollmann, Koch, Presser, Tantzen, Taphorn, Schulz, Schwarting, Voß-Pansdorf und Zeidler, kann nur den im § 18 genannten „Ehrenrat" zugestehen, die Einrichtung von Ehrengerichten aber nicht billigen.

Die Minderheit (Ahlhorn-Hartwarden, Feigel, Grape und Rodenbrock) hält die Errichtung von Ehrengerichten aus den von dem Regierungsvertreter angeführten Gründen für zweckmäßig.

Ober-Reg.-Rat Scheer sucht die Regierungsvorlage zu retten durch längere Ausführungen. Es gibt nirgends eine Aerztekammer, die sich allein auf Wohlfahrtseinrichtungen beschränkt; sämtliche Gesetze enthalten irgendwelche Bestimmungen in der Art der Ehrenvorschriften, und nirgendwo haben sich Unzuträglichkeiten daraus ergeben. Auch im Reich und in Preußen ist die Opposition dagegen verstummt. Der Regierungsvertreter glaubt, die Beziehungen der Aerzte (Biochemiker und Allopathen) untereinander würden sich eher bessern, wenn die Aerzte sämtlicher Fakultäten zusammenarbeiten. Er führt Beispiele aus Preußen dafür an. Die Ehrengerichte schützen die Interessen des Publikums und dienen dazu, dem Stande unlautere Elemente fernzuhalten. Redner bittet dringend um Annahme der Minderheits-Anträge.

Abg. Ahlhorn-Hartwarden spricht für die Minderheit, desgleichen die Abgg. Müller und Feigel.

Abg. Schulz bekämpft diese Ausführungen mit Schärfe.

Abgg. Grape und Tappenbeck teilen die Bedenken gegen die Ehrengerichte nicht. Der letztere Redner glaubt den Aerzten des Landes das beste Zeugnis ausstellen zu können. Sie stehen auf der Höhe, aber die Zeitläufte bergen eine Gefahr in sich, daß nämlich die Konkurrenz das Niveau des Standes heruntersetzt, und dem wolle er entgegenarbeiten durch die Ehrengerichte.

Abg. Schulte steht auf dem Standpunkt der Mehrheit.

Die Mehrheitsanträge gehen mit 21 Stimmen durch. Damit sind die **Ehrengerichte abgelehnt.** (Im Publikum ertönt ein mehrfaches „Bravo!")

Im übrigen werden die Anträge und damit der Gesetzentwurf angenommen.

Anlegung einer Enteisenungsanlage
für die Heil- und Pflege-Anstalt Wehnen.
(Vorlage 91.)

Der Finanz-Ausschuß beantragt:

Der Landtag wolle für den Bau einer Enteisenungsanlage für das Wasserwerk der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen zu § 218a des Voranschlags der Landeskasse für 1906 bis zu 13 000 Mark nachbewilligen.

Der Berichterstatter Abg. Felbhus erklärt, die ganze Gegend enthalte dort eisenhaltiges Wasser. Er macht einen Vorschlag, durch Flachbohrung das Wasser zu erlangen.

Ober-Reg.-Rat Scheer erklärt, bei dem großen Verbrauch an Wasser (150 Kubikmeter täglich) sei namentlich in trockenen Sommern wohl nicht daran zu denken, durch Flachbohrung Abhilfe zu schaffen. Aber der Vorschlag solle geprüft werden.

Der Antrag wird angenommen.

Zweite Lesung des Entwurfes eines Einkommensteuergesetzes für das Herzogtum Oldenburg.
(Anlage 28 I und Anlage 71).

Zum Artikel 1 Ziffer 4 sind folgende

die Besteuerung der eingetragenen Genossenschaften oder der Konsumvereine

insbesondere betreffenden Anträge eingebracht worden:

a) von dem Abgeordneten tom Dieck Wiederherstellung des Antrags Nr. 2 (Mehrheitsantrag zur 1. Lesung) zum Artikel 1 Ziffer 4.

Nach dem Antrage der Mehrheit des Finanzausschusses sollten für steuerpflichtig erklärt werden Konsumvereine mit offenem Laden, sofern sie die Rechte juristischer Personen haben.

b) von dem Abgeordneten Tappenbeck: Annahme des Artikels 1 Ziffer 4 mit der Aenderung, daß unter Buchstabe b hinter dem Worte „Genossenschaften" die Worte „welche nicht die ihrem Zweck entsprechende Tätigkeit statutenmäßig und tatsächlich auf den Kreis ihrer Mitglieder beschränken" gestrichen werden.

c) von dem Abgeordneten Heitmann: Im Falle der Annahme des Mehrheitsantrages zur 1. Lesung zum Artikel 1 Ziffer 4 dem Absatz c folgende Fassung zu geben „c) Genossenschaften, sofern sie die Rechte juristischer Personen haben."

Nach Mitteilung des Präsidenten hat der Abg. Heitmann seinen Antrag zurückgezogen.

Die beiden anderen Anträge unterscheiden sich dadurch, daß der Antrag tom Dieck nur die Konsumvereine mit offenem Laden, der Antrag Tappenbeck dagegen alle eingetragenen Genossenschaften, darunter auch die Konsumvereine, der Steuerpflicht unterwerfen will.

Eine aus den Abgeordneten Ahlhorn-Osternburg, Burlage, Enneking, Gerdes, Jungbluth, Mohr, Schröder, Tappenbeck und Voß-Eutin bestehende Mehrheit des Finanzausschusses stellt den Antrag (Mehrheitsantrag): Annahme des Antrags Tappenbeck.

Eine aus dem Abgeordneten Hug bestehende Minderheit des Finanzausschusses stellt den Antrag (Minderheitsantrag): Ablehnung der Anträge tom Dieck und Tappenbeck.

Der Mehrheitsantrag wird mit 24 Stimmen angenommen.

Damit ist also beschlossen, die Konsumvereine mit den anderen eingetragenen Genossenschaften zu besteuern.

Zu Artikel 9 Ziffer 6, betreffend

Abzugsfähigkeit von Versicherungsprämien.

Abgeordneter Müller hat beantragt: Streichung des Artikels 9 Ziffer 6 von den Worten „sowie Versicherungsprämien" an.

Die Mehrheit des Finanzausschusses hatte den Artikel 9 Ziffer 6 nach der Vorlage der Staatsregierung zur Annahme empfohlen. Danach sollten Lebensversicherungsprämien bis zum Betrage von 500 Mark für abzugsfähig erklärt, also nicht steuerpflichtig sein. Der Landtag hat aber in der ersten Lesung einen Minderheitsantrag angenommen, wonach Lebensversicherungsprämien nur bis zum Betrage von 300 Mark abzugsfähig sein sollen. Der Antrag Müller geht aber noch weiter und will die Steuerfreiheit von Lebensversicherungsprämien überhaupt beseitigen.

Eine Mehrheit des Finanzausschusses, die Abgg. Burlage, Enneking, Gerdes, Schröder, Tappenbeck und Voß-Eutin stellt sich jetzt auf den Boden des vom Landtage in erster Lesung gefaßten Beschlusses und stellt den Antrag Nr. 3 (Mehrheitsantrag): Ablehnung des Antrags Müller.

Eine Minderzeit des Finanzausschusses, die Abgeordneten Ahlhorn-Osternburg, Hug, Jungbluth, Mohr und Tews stellt den

Antrag Nr. 4 (Minderheitsantrag): Annahme des Antrags Müller.

Der Antrag Müller wird mit 23 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag Tappenbeck zu Artikel 43a wird in folgender veränderter Fassung angenommen:

Hinter dem Artikel 43 ist folgender Artikel 43a einzufügen:

Artikel 43a.

In den Amtsbezirken können nach Bestimmung des Staatsministeriums, Departement der Finanzen, zu dem Veranlagungsgeschäft zur Herbeiführung gleichmäßiger Grundsätze für die Veranlagung 3 für den ganzen Amtsbezirk vom Amtsrat aus den Eingesessenen des Amts gewählte außerordentliche Mitglieder zugezogen werden. Sie werden auf 3 Steuerjahre gewählt und haben beratende Stimme. Wird beim Ausfall eines außerordentlichen Mitglieds eine Ergänzungswahl nötig, so ist sie für die Restzeit der dreijährigen Periode vorzunehmen. Auch die ordentlichen Mitglieder eines Schätzungsausschusses können gewählt werden. Von den außerordentlichen Mitgliedern soll eines dem Stande der Landwirte, eines dem Handels- und Gewerbestande und eines dem Arbeiterstande angehören.

Den außerordentlichen Mitgliedern sind Tage- und Reisegelder zu gewähren. Die näheren Bestimmungen trifft das Staatsministerium, Departement der Finanzen, nach Anhörung des Amtsrats. Die Gelder werden aus der Staatskasse gezahlt und sind dieser zur Hälfte vom Amtsverbande zu erstatten.

Die Bestimmungen des Artikels 40 finden auf die außerordentlichen Mitglieder entsprechende Anwendung.

Damit ist das Gesetz in 2. Lesung genehmigt. Auch das Stempelsteuergesetz wird in 2. Lesung genehmigt.

Bez. der Auskunftsstelle in Stempelsachen sagt Oberfinanzrat Dr. Meyer, daß das Ministerium auch weiter bereit sei, Auskunft zu geben. Er hoffe aber, daß das neue klarere Gesetz Fragen bald überflüssig mache.

Das Vermögenssteuergesetz wird auch in 2. Lesung angenommen.

Schluß 7½ Uhr.

Nächste Sitzung: Dienstag 9½ Uhr: Gehaltsregulative für Zivilstaatsdiener, Eisenbahnorganisationsstatut usw., 18 Punkte.

Meine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer,

und ich fürchte, ich werde ernstlich krank! Der böse Katarrh will gar nicht weichen und ich weiß nicht, was noch werden soll. — Ich kann dir nur raten, was mir neulich selbst geraten wurde: Nimm Fans ächte Sodener Mineral-Pastillen! Ich bin sonst nicht dafür, jedem ein Mittelchen anzupreisen, aber die Sodener haben mir selbst so gut getan, daß es Menschenpflicht ist, sie weiter zu empfehlen. Versuchs jedenfalls damit und du wirst sehen, sie tun dir gut. Für 85 Pfg. die Schachtel in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

Beste Bereifung für Fahrrad und Automobil

Continental

Pneumatic

Erstklassig in Material
sinnreich in Konstruktion
zuverlässig im Gebrauch.

Continental Gummi.- u. Guttap.-Co. Hannover.

Zu kaufen gesucht ein **Papageien-Bauer.** Johannisstr. 2.

Pferde-Regendecken
in allen Größen vorrätig.
H. Holert, Haarenstr. 51.

Wahnbeck. Zu verkaufen
3 beste trächt. Schweine,
welche Anfang Mai ferkeln.
Joh. Küpker.

Ohmstede. Zu verkaufen 2 trächtige Ziegen. G. Speckmann.

Kursus
für
Kontrollassistenten.

Vom 18. bis 28. April findet an der Milchwirtschaftlichen Abteilung der Versuchs- und Kontrollstation Oldenburg ein

Kursus für Kontrollbeamte

statt. Es werden junge Landwirte zu Kontrollassistenten für Milchkontrollvereine ausgebildet. Die Lehrgegenstände sind folgende: Chemie, Chemie der Milch, Milchwirtschaft, Kontrollvereinsbuchführung, Milchuntersuchung mit praktischen Uebungen, Tierzucht und Kuhhaltung, Fütterungslehre mit Anleitungen zur Aufstellung von Futterrationen, Uebungen in der Probeentnahme im Stalle.

Das Honorar beträgt für Oldenburger 30 Mk., für Auswärtige 40 Mk. Es können an dem Kursus auch ältere Landwirte teilnehmen. Jede nähere Auskunft wird gern erteilt, Anmeldungen sind zu richten an die

Milchwirtschaftliche Abteilung der Versuchs- u. Kontrollstation Oldenburg i. Gr.
H. Pflugradt, Leiter.

Elsfleth. Zu verkaufen aus einer Waggon-Ladung eine Fuder
pa. frischen Steinkalk
und desgl. ein Fuder **gutes Heu.**
C. Reynaber & Co.

Hatterwüsting. Habe noch gutes **Wiesenheu** abzugeben.
Johann Dühne.

Herdbuch-Verein
für die Oldenburgische Geest.

Diejenigen Bullenhalter, welche in der Zeit vom 1. Mai 1905 bis 1. Mai 1906 Bullen aus einem anderen Amtsbezirke bezw. Körbezirke in einen Amtsbezirk bezw. Körbezirk der Geest eingeführt haben und Anspruch auf den von der Landwirtschaftskammer zur Verfügung gestellten Zuschuß zu den Anschaffungskosten erheben, müssen ein Gesuch mit Angabe des Kaufpreises bis spätestens zum 20. April d. J. der Geschäftsstelle des Herdbuch-Vereins in Oldenburg einreichen.

Der Vorstand:
Joh. Hullmann.

Verband der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes.

Eine amerikanische Firma wünscht durch uns **Adressen von Verbandsmitgliedern,** die Hengste und Stuten zu verkaufen haben, zu erhalten. Offerten mit Preisangabe sind bis zum 18. d. Mts. einzureichen.

Rodenkirchen, 9. April 1906.
Centrale für Absatz und Absatzzwecke.

Ärztliches
Privat-Kinderheim
für Knaben und Mädchen der besseren Stände.
Solbad Rothenfelde
am Teutoburger Walde.
Das Sanatorium ist Sommer u. Winter geöffnet. Näheres d. Prospekt.
Besitzer: **Badearzt Dr. Galisch.**

Meiner verehrlichen Kundschaft empfehle ich neben
Maggis Würze in Fläschchen
besonders auch
Maggis Bouillon-Kapseln
zu **10** und **15** Pfg. für je **2** Tassen Fleisch- od. Kraftbrühe.
Heinrich Lohse,
Lambertistr. Ecke Ehnernstr.

Zu belegen.

Mehrere Banken u. Geldgeber geben Kapitalien zu jedem Zweck in jeder Höhe zu 4, 5 und 6 % **an jedermann.**
Ratenw. Rückzahlung. Streng reell u. diskret, wie dies zahlreich vorliegende **amtlich bestätigte Erfolge** beweisen. Ich verlange **keine Auskunftspesen.**
Näh. d. **K. Schünemann, Berlin 243,** Friedrichstr. 242. Jede Anfrage wird sofort beantwortet. Eventl. **garantiere für Erfolg.**

Wer Geld braucht
zu jedem Zwecke und in jeder Höhe, schreibe sofort an: **Reinke, Berlin, Camphausenstr. 13.** Auch ratenweise Rückzahlung. Rückporto.
— Glänzende Dankschreiben. —

Landesbibliothek Oldenburg

Bad Brückenau Eisenbahnstation **Elm - Gemünden;** Lokalbahn ab **Jossa.**

Kgl. Bayer. Mineralbad. Saison 1. Mai bis September.
Seit Jahrhunderten medicinisch bekanntes **Stahl- und Moorbad.**
Wernarzer Quelle hervorragend heilkräftig bei harnsaurer Diathese, bei Gicht-, Nieren-, Stein-, Gries- und Blasenleiden.
Stahlquelle erprobt gegen Blutarmuth, Frauen- u. Nervenkrankheiten.
Sinnberger Quelle bewährt bei chronischen und akuten Katarrhen des Rachens, Kehlkopfes etc. — Berühmte Specialärzte.
Prächtige, waldreiche Umgebung. Vorzügliche Kapelle. Reunions.
Prospekte gratis durch **Verwaltung des Kgl. Mineralbades Brückenau.**

Kgl. Kurhaus
Neues modernes Hotel
äußerst komfortabel eingerichtet, mitten im Kurparke gelegen mit 8 Dependenzen. Elektrische Beleuchtung. Vorzügliche Verpflegung. — Sehr solide Preise.
Auf Wunsch Pension.

Feuer-Assekuranz!
Von einer am Platze eingeführten, bedeutenden und konkurrenzfähigen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wird für die Stadt Oldenburg ein an Tätigkeit gewöhnter Herr als Haupt-Agent zur Vermittlung von Feuer-Versicherungen gegen hohe Provisionsbezüge zu engagieren gesucht.
Gefl. Offert. unt. V. 1926 F. an Haasenstein & Vogler A.-G., Hannover, erbeten.

Zu verk. jg. **Legehahn.** Bürgereschstr. 15.

Verloren.

Verloren ein Portemonnaie mit Geld und 2 kleinen Schlüsseln. Gegen gute Belohn. abzugeben bei **Gramberg** am Markt.

Am Palmsonntag in der Osternburger Kirche ein **Regenschirm** stehen geblieben. Der ehrliche Finder wird gebet., denselben bei **Dreiser,** Bremerstr. 32, abzuliefern.

Verl. 1 roter **Glacéhandschuh.** Gegen Belohn. abzugeben Mühlenstr. 12.

Verloren am Sonntag eine **Uhr mit Kette** mit der Inschrift „Gut Heil". Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition d. Blattes.

Wohnungs-Gesuche

Kleines, gut gehendes **Kolonialwaren-geschäft od. Laden, welcher sich zu diesem Zwecke eignet, in Oldbg. od. Umgegend zu mieten gesucht. Offerten unt. S. 645 an die Exped. d. Bl.**

Gef. z. 1. Juli ev. früh. e. **kl. Oberw.** f. e. jung. Ehep., z. Preise b. 300 Mk. Offert. u. S. 648 an die Exped. d. Bl.

Suche auf gleich dauernd möbl. od. unmöbl. **Wohn- u. Schlafzimmer,** part., in der inneren Stadt. Gefl. Angeb. erbitte unter S. 647 an die Exp. d. Bl.

Wohnungs-Angeb.

Schön möbl. **Zimmer** zu verm. Donnerschw.str. 16, Nähe Inf.-Kaserne.

Zu v. mbl. **Stube** m. B. Kriegerstr. 14

Zu verm. frdl. **Logis.** Haarenstr. 43 a

Zu verm. mobl. **Herrenz.** Bergstr. 13

Zu verm. zum 1. Mai kl. **Unterw.,** Preis 150 *M.* Kreuzstraße 5.

Zu verm. eine **Arbeiterwohnung** mit 1 St. Land, nur f. kl. Fam pass., 108 *M.* Näh. **C. Brankmann, Bloherfelde.**

Zu vermieten eine
fein möblierte Stube mit Kammer.
Sachstr. 1, oben.

Logis f. bessere Handwerker. Burgstr. 4.

Möbl. Stube m. K. z. vrm. Lindenstr. 39.

Frdl. **Stube u. K.** z. vrm. Bürgereschstr. 15.

Zu vermieten freundl. unmöbl. **Stube u. Kammer,** part., vorne belegen. Ofenerstraße 47.

Zu verm. kl. frdl. **Oberwohnung.** Kriegerstr. 10.

Herrschaftliche Oberwohnung,
Gas-, Wasserleitung, Badezimmer, großer Balkon, Garten, in guter Lage,
umständehalber sofort oder 1. Mai zu vermieten.
Anfragen Aeußerer Damm 24.

Gutes Logis. **Berg r. 2.**

Ordtl. j. Mann erh. g. **Logis.** Haarenstr. 22.

Freundliches **Logis.** Haarenstr. Nr. 4.

Eleganter Laden zu vermieten
Heiligengeistwall 3 und die 1. Etage zum 1. Mai, Laden kann gleich bezogen werden.
W. Lühr, Heiligengeiststr. 7.

Zu verm. **Wohn- u. Schlafz.,** part. Ofenerstr. 13.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Johannisstr. 9.

Freundl. **Logis** zu verm. Jul. Mosenpl. 1.

Pensionen.

Zu Ostern ist für einen Schüler eine gute Pension frei. — Anfragen erbitte G. S. I. 400 postlagernd.

Auswärtigem Schüler, der Ostern in die Oberrealschule aufgenommen wird und zu Hause fährt, kann **guter Mittagstisch** nebst gewissenhafter Beaufsichtigung aller Schularbeiten gegen mäßige Vergütung nachgewiesen werden. Offerten unter S. 578 an die Exped. d. Bl.

Stellen-Gesuche.

Jung. Mädch., gesetzt. Alt., sucht zu Mai Stellung als **Haushälterin** in besserem bürgerlichen Hause. Offert. erbeten unt. S. 618 an die Exp. d. Bl.

Westerstede. Für einen jungen Mann, welcher den Berechtigungsschein zum Einjährig-Freiwilligen hat, **wird** zur weiteren Ausbildung in der Landwirtschaft **eine passende Stelle auf der Geest gesucht.**
Kostgeld kann gegeben werden. Antritt nach Vereinbarung.
Auskunft erteilt Fernspr. 45. **G. Ahmels,** Rechtsanw.

Ein **junges Mädchen,** mehrjährige Erfahrung im Haushalt, Anfängerin in Stenographie und Schreibmaschine, sucht auf sofort oder später **Stellung** für Kontor oder im Geschäft als Verkäuferin in Oldenburg oder auswärts. Offerten unter H. H. postlagernd Oldenburg.

Stellen-Angebote.

Wir suchen zu Ostern noch einen **Lehrling** mit guter Schulbildung f. unser Kontor. **Wilhelm Kathmann & Co.**

Gesucht ein Mädchen für Bremen. Offerten unter S. 646 an die Exped. d. Bl.

Lehrmädchen gesucht zum **Schneidern.** Frau **Doden,** Bergstraße 18. **Unterricht** im **Zeichnen** und **Zuschneiden.** D. O.

Gesucht auf sofort ein **j. Bäckergeselle.** **H. Focke,** Donnerschweerstr. 57.

Zum 1. Mai gesucht ein **Lehrling.** **G. D. Wempe,** Uhrmacher, Oldenburg, Langestr. 35.

Gesucht auf gleich ein **tüchtiger Arbeiter.** **Gepäcktr.-Komp.,** Kurwickstraße 35.

Herren und Damen können sich durch Adressenschreiben dauernden Nebenverdienst verschaffen (b. 1000 Adressen 8 *M.*). Rückporto erw. Meldung an **K. H. Zimmer,** Adressen-Verlag, Erfurt.

Zum 1. Mai ein tüchtiges Mädchen gegen hohen Lohn gesucht. **Frau Leopold Hahlo, Lindenallee 50.**

Zum 1. Mai ein **Mädchen** zur **Beaufsichtigung der Kinder** für die Nachmittagsstunden gesucht. Frau Schlachtshausdirektor **Sosath.**

Suche sofort oder Mai einen **Knecht** bei Fuhrwerk, Lohn 350—400 Mark. Suche sofort und Mai viel **Personal** für Stadt und Land. **Frau Marie Strunk,** Stellen-Vermittlerin, Jakobistraße 2.

Gesucht ein j. **Schuhmachergeselle** zu Ostern auf gute und dauernde Arbeit bei **W. Hinch-Jork** (Reg.-Bez. Stade), Schuhmachermeister.

Gesucht zum 1. Mai ein **kleiner Knecht,** welcher Lust hat zu fahren und in der Mühle zu arbeiten. **Diedrich Punke,** Dampfmühle, Nadorsterchaussee 5.

Suche einen **kl. Knecht** von 14 bis 15 Jahren. **G. D. Sandstede, Bad Zwischenahn.**

Suche auf sofort eine Stelle als **Haushälterin.** Frau **Haye, Nadorst.**

2 solide Arbeiter gesucht. **M. L. Reyersbach.**

Emden. Gesucht zu Ostern oder 1. Mai ein **besseres Mädchen.** Familienanschl. Offerten unt. S. 650 an die Exped. d. Bl.

Per sofort jüngeres **junges Mädchen,** welches Lust hat, sich in meinem Geschäft zum Verkauf von Kolonialwaren und Delikatessen auszubilden und zu häuslichen Arbeiten gegen Gehalt. Mädchen wird gehalten. **Franz Tuchscheerer jr., Bremen,** Ritter Raschenstr. 23.

Gesucht zum 1. Mai d. Js. ein **freundliches Mädchen** im Alter von 14—16 Jahren. Frau **Anna Sander, Westerstede.**

Gesucht zum 1. Mai ein **jüngerer Schreiber.** Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen bis zum 15. April an **Die Verwaltung des Gaswerks. Oldenburg.**

Zu Ostern ein **Lehrling** oder **junger Kommis** für mein Kontor. **J. G. Schrimper,** Tabak-, Cigarren-Fabrik.

Lehrmädchen für Damenschneiderei gesucht. **Merreitig,** Bergstr. 6.

Generalvertretung in Transport-Versicherung.
Eine große, alte deutsche Versicherungs-Gesellschaft sucht einen in den Handels- und Industriekreisen gut eingeführten, zuverlässigen, wenn möglich branchekundigen **Vertreter** für **Oldenburg und Umgegend** zu vorteilhaften Bedingungen. Offerten unter H. S. 2720 bef. **Daube & Co., Berlin W. 8,** Leipzigerstr. 26.

Gesucht zu Mai nach Oldenburg ein einfaches sauberes **Mädchen** zu leichten häuslichen Arbeiten und Kindern. Nähere Auskunft **Osternburg,** Harmoniestr. 3, oben.

150—200 Mark
monatlicher Verdienst auch als Nebenerwerb
bietet sich strebsamen Personen aller Stände auf solide Weise ohne Fachkenntnisse und Risiko.
Alles Erforderliche gratis u. franko. Off. unter A. 441 befördert Heinr. Eisler, Hamburg.

Gesucht 2 Schreiber für die Monate Mai, Juni u. Juli d. J. Gute Handschrift und Fertigkeit im Rechnen erforderlich. Gesuche sind baldigst beim Steuerbureau II, Zimmer 28 des **Rathauses,** einzureichen.

Fräulein für den Haushalt gesucht. Haarenufer 16 I.

Ordentliches Mädchen für Küche u. Haus bei jungem Ehepaar, zu sofort oder 1. Mai. Augustfr. 60 pt.

Arbeiter gesucht. **Städtisches Gaswerk.**

Malerlehrling sucht **J. Schrimper,** Katharinenstraße 22.

Zum 1. Mai **junges Mädchen** zur **Stütze** gesucht, schlicht um schlicht bei Familienanschluß. **J. Asmus,** Civilkasino, Casinoplatz 3.

Ein junger tüchtiger **Kommis** findet zum 1. Mai od. später in meinem Kolonialwaren-Geschäft dauernde Stell. Derselbe muß auch in der Wirtschaft mit tätig sein. Gefl. Off. unter S. 649 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht auf Ostern oder Mai ein **Schneidergehilfe.** **Ganderkesee** bei Delmenhorst. **Joh. Busch,** Schneidermstr.

Gesucht auf sofort weg. Erkrankung des jetzigen ein ordentliches Hausmädchen. **Bahnhofstraße 6.**

Gesucht zum 1. Mai ein **Mädchen oder ein junges Mädchen** gegen guten Lohn und Familienanschl. Offerten unter S. 636 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Stundenmädchen sofort gesucht. Haarenstraße 28.

Jaderlangstraße (Jade). Gesucht auf sofort ein **Schmiedegeselle** auf dauernde Arbeit. **Wilh. Gerdes.**

Südbäke, Post Hahn. Suche zum 1. Mai eine ältere, tüchtige **Haushälterin,** welche auch kinderlieb sein muß. Off. m. Gehaltsanspr. erbittet möglichst bald Hauptlehrer **E. Popken.**

Lehrling gesucht. **H. Harbers,** Malermstr., **Wilhelmshaven,** Friederikenstr. 56.

Oldenburg. Gesucht zum 1. Mai eventl. früher, ein kl. frdl. **Kindermädchen** für die Nachmittagsstunden. Frau **Fr. Lichtenberg,** Heiligengeiststr. 10.

Osternburg. Auf sofort oder Ostern **Bäckergeselle.** **F. Brokat,** Langenweg.

Gesucht auf gleich oder später ein **junges Mädchen** gegen Gehalt und Familienanschl. Frau **Tjaden,** Staustr.

Für **Bäckerei und Konditorei** ein **Lehrling** gesucht. **W. Haase,** Langestraße 4.

Größere norddeutsche Fleischwarenfabrik sucht zum baldigen Antritt für **Stenographen und Maschinenschreiber** (Remington). Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter S. 644 an die Expedition d. Bl.

Zum 1. Mai oder später **Mädchen,** das selbständig kocht und Hausarbeit mit verrichtet. Frau Dr. **Stenger, Bremen,** Bentheimstraße 1.

Gesucht zu Mai ein **kleines Mädchen** von 14 bis 15 Jahren. Wilhelmstraße 6.

Elsfleth. Gesucht zum 6. Mai für meine Dampfbrotbäckerei ein tüchtiger Bäckergeselle. **J. D. Borgstede.**

Gesucht Servier- und Zimmermädchen für Günsels Hotel, Spieldoog. **R. Hallerstede.**

Malerlehrling gesucht. **A. Janßen,** Brüderstraße 21.

Edewecht. Gesucht auf sofort ein **Schmiedegeselle.** **Joh. Janßenharms.**

Gesucht auf sofort ein tüchtiger **Schuhmachergehilfe** auf dauernde Arbeit. **Gerh. Wilmsmann,** Haarenstr.

Für Feld- und Gartenarbeit ein **1 kleiner Knecht** gesucht. **D. H. Hornung,** Kurwickstr. 16.

Per sofort einige tüchtige **Schneiderinnen.** **E. Klusmann,** Baumgartenstraße 15.

3 Eisendreher finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. **B. Holthaus,** Maschinenfabrik Akt.-Ges. **Dinklage** i. Oldbg.

Ein ordentliches zuverlässiges Mädchen zum 1. Mai gesucht. **Frau Reploeg, Haarenstr. 56.**

Gesucht sofort ein **Schneidergeselle** auf absolut dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn. **D. H. Grimmelmann,** Schneidermstr. **Bremerhaven,** Schifferstr. 7.

Wegen Verheiratung meines **Stundenmädchens** suche zum 1. Mai 1 anderes. Augustfraße 59 oben.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 99 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 10. April 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 10. April.

* **Schonzeit für Fische.** Gestern begann in unserem Lande eine Schonzeit für Fische. Dieselbe dauert bis zum 9. Juni. Die diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen beziehen sich indes nur auf öffentliche Gewässer und Wasserzüge, nicht aber auf Privatgewässer. Eine größere Fischergesellschaft begab sich gestern nach Wüsting, um in mehreren in der Nähe dieses Ortes belegenen von ihr gepachteten Teichen zu fischen. Diese Teiche sind sehr fischreich und geben stets reiche Beute her.

kz. **Der Klub Freundschaft**, gegr. 1898, hielt am Sonnabendabend in Struthoffs Restaurant seine Monatsversammlung ab. Ueber die Anstellung eines Vereinsboten und einen Sommerausflug soll in der Maiversammlung Beschluß gefaßt werden. Ferner ist beschlossen worden, das Frühlingsfest am Himmelfahrtstage in Mohnkerns Gasthof abzuhalten. Das Nähere soll noch bekannt gegeben werden.

*

* **Schwartau**, 10. April. Ein neues Terrain-Unternehmen ist hier, wie der „L. G.“ mitteilt, ins Leben gerufen. Der Besitzer des Gutes Cleverhof bei Schwartau, Herr Bjernsen, welcher sein Gut verkaufte, hat sich von dem südöstlich belegenen Gutskomplex 35 Hektar reserviert und diese als Bauterrain ausgelegt. Das Terrain erstreckt sich von der Aue unterhalb der früheren Schwartauer Knochenmühle bis nach Cleverbrück, ist reizend belegen, ca. 5 Minuten von der Hafenfährenanlage in Schwartau entfernt und durch eine neu angelegte Chaussee mit der von Lübeck nach Schwartau führenden Chaussee verbunden. Das Terrain eignet sich wegen seiner Lage und herrlichen Aussicht über den Tremser Teich nach Lübeck ganz hervorragend zum Anbau, um so mehr, als der Baugrund durchaus günstig und die Plätze zu minimalen Preisen abgegeben werden. Die erste Villa wird bereits von dem Besitzer, Herrn Bjernsen, dort ausgeführt. Schwartau, welches als Solbad eine große Zukunft zu haben scheint, wird durch dieses Unternehmen zweifelsohne einen erwünschten Zuwachs erfahren. — Die hier erst kürzlich gegründete Gesellschaft „Solbad und Kurhaus Schwartau“ (G. m. b. H.) hat in ihrer gestrigen Generalversammlung im Hotel Germania den ursprünglich in Aussicht genommenen Platz direkt neben der „Chemischen Fabrik“ an der Solbadstraße fallen lassen und eine Kommission gewählt, die der Gesellschaft günstigere Terrains für ihr Unternehmen in Vorschlag bringen soll. Hier im Orte war von allem Anfang an wenig Stimmung für diesen niedrig und unmittelbar an der Nordseite eines schattigen Buchenwaldes und noch dazu direkt neben einem nicht immer „geruch- und geräuschfreien“ Fabrikbetriebe belegenen Platz, woraus sich auch die verhältnismäßig geringe Kapitalbeteiligung seitens der Bewohner Schwartaus an diesem für unsern Ort so nötigen und reichen Gewinn versprechenden Unternehmen erklären läßt. Als günstigsten Platz sieht man hier wohl allgemein den sogenannten „Mönchkamp“, von den Kurgästen „Italien“ getauft, an, der bereits von der Forstverwaltung in einen rechten Kurpark verwandelt ist und seit Jahren der Lieblingsplatz der Kurgäste ist. Ferner kämen in Betracht die Tannen hinter der Bahnhofstraße (Holzhof) und vielleicht noch die Waldseite der Elisabethstraße. Wie uns versichert wird, steht namentlich bei der Wahl des Mönchkamps als Platz für das geplante Unternehmen eine größere Kapitalbeteiligung seitens hiesiger Bürger bestimmt zu erwarten.

*

u. **Aurich**, 8. April. Nach dem Geschäftsbericht des 62. Vereinsjahres des ostfriesischen Lehrervereins betrug Ende 1905 die Zahl der Mitglieder 710, gegen 705 im Vorjahre. Im vergangenen Jahre sind 22 Mitglieder verzogen, und zwar namentlich nach der Rheinprovinz und nach Westfalen. Der Grund des starken Wegzuges ist in den an vielen Orten unseres Bezirks bestehenden unzureichenden Besoldungsverhältnissen zu suchen. Die Folgen des Wegzuges sind Vakanzen, Lehrerwechsel und Lehrermangel.

Vermischtes.

Intimes aus Zarskoje Selo.

Von ihrem Petersburger Korrespondenten wird der „Information“ geschrieben:

Vor einigen Tagen fuhr eine stattliche, feingekleidete Dame in einem Wagen durch die Alleen des Parkes von Zarskoje Selo spazieren. Ihr begegnete ein junger Offizier zu Pferde, der, anscheinend in Gedanken, die Dame nicht erkannte, ihr daher auch die „Honneurs“ nicht machte und ahnungslos weiterritt. Die Dame aber war die Zarin. Tags darauf große Aufregung im Palais. Der Zar ordnete eine peinlich strenge Untersuchung des Vorganges an, der betreffende Offizier erhielt seinen Abschied und sein Regimentskommandeur einen scharfen Verweis. Gleichzeitig erging der Befehl, daß den kaiserlichen Park zu betreten niemand mehr, wer es auch sei, gestattet werden dürfe. Man erzählt sich, daß an demselben Tage noch des Kaisers Schwager, Großfürst Alexander Michailowitsch, infolge des kaiserlichen Befehls an den Toren des Parkes hat umkehren müssen. Unter den Hofschranzen aber hob ein Geraune, Getuschel und Gezischel an, von dem gerade noch so viel in das Publikum gedrungen ist, daß man bald darauf von einem geheimnisvollen Attentat eines jungen, schönen Offiziers auf die Zarin zu berichten wußte.

Die Behandlung dieses Vorfalles bei Hofe ist typisch für den Zaren und seine Umgebung. Allerhand Geschichten und Geschichtchen werden zu wichtigsten Begebenheiten ausgesponnen. Die Ereignisse im Lande aber, die von der ganzen Welt mit Spannung verfolgt werden, interessieren nur ganz beiläufig. Allenfalls wirken sie auf die Hofgesellschaft wie Szenen eines Theaterstückes, das man der Unterhaltung halber mit zeitweiliger Aufmerksamkeit beehrt, dessen Verlauf aber keinen tieferen Eindruck zu hinterlassen vermag. Verständlich wird dieses Verhalten des Hofes erst, wenn man weiß, wie dort jeder nur sein eigenes Wohlergehen im Auge hat, und daß infolgedessen die persönlichen Interessen nirgendwo auffälliger die Situation beherrschen, als am russischen Hofe. Diesem Umstande Rechnung zu tragen, versteht der Minister des Innern, Durnowo, durchaus, er ist daher auch bei Hofe gut gelitten. Er unterstützt seine Freunde nach jeder Richtung, weiß er doch, daß er unter diesen Umständen seines Lohnes sicher ist, mit Dekorationen und goldenem Danke wird ihm gegenüber nicht gespart. Sein Ansehen steigt und mit ihm das seines Freundes und Bundesgenossen Trepow. Man schätzt in Zarskoje Selo auch ihn, den „Beschützer“ des Zaren, weil auch er gegen das eigenartige „savoir vivre“ am Hofe nicht verstößt, sondern sich ihm bewunderungswürdig gut anzupassen verstanden hat. Dagegen sieht man dem Grafen Witte allenthalben mit mißgünstigen Blicken nach. Man traut ihm nicht, intrigiert mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln gegen ihn — auch der Fall Gapon wird so ausgelegt, daß Witte als der allein Schuldige dabei erscheint — und möchte den Zaren nur zu gern dazu bestimmen, dem Ministerpräsidenten den Laufpaß zu geben. Aber Väterchen fühlt nicht die Kraft in sich, diesem doch immerhin angesehenen und mancherseits unterstützten Manne entgegenzutreten. Auch findet der Zar einen weit größeren Genuß darin, sich mit der Skandalchronik seines Hofes, für die Stoff ja in nie versiegender Fülle vorhanden ist, zu beschäftigen.

Nur die Zarin, die bekanntlich dem hessischen Fürstenhause entstammt, sticht aus diesem Gemisch von Kriecherei, Tücke und Interesselosigkeit angenehm ab. Mit dem Ernste einer wirklichen Fürstin verfolgt sie das Stück Weltgeschichte, das sich vor ihren Augen abspielt, besorgt um die Zukunft ihres Sohnes.

*

Die rasche Verbreitung der englischen Sprache im Laufe der letzten Jahrhunderte wird durch einige Angaben gut beleuchtet, die wir dem unlängst in englischer Sprache (in Teubners Verlag) erschienenen Werke des dänischen Sprachforschers Otto Jespersen über „Wachstum und Bau der englischen Sprache“ entnehmen. Das Englische wurde im Jahr 1500 nur von 4—5 Millionen Menschen gesprochen, während damals gleichzeitig 10 Millionen Deutsch und etwa 11 Millionen Französisch zur Mutter- und Umgangssprache hatten; im Jahre 1700 war der Umfang der englischsprechenden Welt auf 8½ Millionen, der der französischsprechenden auf 20 Millionen gestiegen, der der deutschen bei 10 Millionen stehen geblieben. Trotz der nicht unberechtigten Vermehrung der englischen Bevölkerung in diesen 200 Jahren hätte sich aber damals sicher kein Mensch träumen lassen, daß die englische Sprache nach Ablauf der gleichen Spanne Zeit in allen Erdteilen verbreitet und allen anderen als Weltsprache weit überlegen sein würde. Im Jahre 1582 schrieb Richard Mulcaster: „Die englische Sprache hat keinen großen Geltungsbereich, sie erstreckt sich nicht weiter als diese unsere Insel, ja selbst da nicht überall hin.“ In einer der englisch-italienischen Unterhaltungen Florios, eines in England lebenden Italieners, gibt dieser auf die Frage, was er vom Englischen halte, die Antwort, es habe über Dover hinaus keinen Wert. Noch 1718 beklagte La Clerc, daß so wenige Gelehrte auf dem Festlande des Englischen mächtig seien; auch bei Shakespeare, so besonders im „Kaufmann von Venedig“, finden sich deutliche Hinweise, daß das Englische als internationale Verkehrs- und seinere Umgangssprache damals keine Rolle spielte. Im Jahre 1714 gab Veneroni ein Wörterbuch der vier Hauptsprachen Europas, nämlich des Deutschen, Italienischen, Französischen und Lateinischen, heraus; das Englische rechnete er nicht dazu. Selbst im Jahre 1800 war die Zahl der Menschen mit englischer Muttersprache erst auf 20 Millionen gestiegen, denen 30 Millionen Deutsche und 27 Millionen Franzosen gegenüberstanden; in diesem einen Jahrhundert ist dann die Zahl der Englischsprechenden dank der in Amerika und den englischen Kolonien gebotenen günstigen Bedingungen auf 116 Millionen gestiegen, und sicherlich hat damit ihre Ausdehnung noch nicht ihren Abschluß erreicht.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Nackt

sieht man auf den Weiden neben der Lambertistraße häufig größere Knaben und Mädchen umherlaufen. Ist das Kneippverfahren? Was soll die Unsitte?

Viele Spaziergänger.

Geschäftliche Mitteilungen.

Tilit ist das feinste Mundwasser!

Verjährt.

Roman von Albert Schmidt-Schwerin.

(Nachdruck verboten.)

3) (Fortsetzung.)

Dazu hatte er nun auch allerdings während der nächsten Zeit keine Gelegenheit. Denn Schwester Emma erschien nicht wieder in seinem Zimmer. Sie hatte, wie Doktor Walter ihm mitteilte, einen Urlaub bekommen, um sich von den Mühen und Sorgen der letzten Zeit zu erholen und für den kommenden Winter neue Kräfte zu sammeln.

„Sie bedürfen übrigens jetzt der dauernden Hilfe einer Schwester nicht mehr,“ erklärte ihm der Arzt endlich, nachdem Mister Grant schon mehrmals das Bett verlassen und Gehversuche gemacht hatte. „Ihr Arm ist völlig hergestellt, die Wunde Ihres Kopfes ist geheilt und auch Ihr Fuß macht mir keine Sorge mehr. Sie werden das Krankenhaus bald verlassen können.“

„Und ich darf dann nach Amerika zurückreisen?“ fiel Mister Grant dem Arzt schnell ins Wort.

„Dazu würde ich für die nächste Zeit nicht raten,“ entgegnete der Arzt ernsthaft. „Das gestattet doch Ihr Zustand noch nicht. Nach meiner Ansicht müssen Sie noch für einige Zeit hier im Hotel wohnen oder ein Privatlogis bestehen und sich noch unter ärztlicher Kontrolle stellen. Zwischenfälle, Unbequemlichkeiten, schmerzhafte Zustände und dergleichen sind immerhin nicht ausgeschlossen.“

„Selbstverständlich folge ich Ihnen in allen Dingen,“ erklärte Mister Grant. „Mein einziger Wunsch ist, daß ich diesen Ort, an den ich ohne meinen Willen gelangt bin, möglichst gesund wieder verlasse, und daß ich in Amerika mein Geschäft wie bisher führen kann. Ich darf nun selbst Briefe schreiben? Ich habe doch allerhand mit meinem Hause zu besprechen.“

„Gewiß dürfen Sie das“ meinte der Arzt.

„Und dann noch ein Wort, Herr Doktor. Der Schwester Emma möchte ich mich erkenntlich zeigen. Wie ist das möglich?“

„Weltliche Vorteile können Sie ihr nicht zukommen lassen, Mister Grant, antwortete Doktor Walter. „Das verbieten die Satzungen unbedingt.“

„Hm,“ meinte Mister Grant, „sie hat eine kranke Mutter — kann ich für die nichts tun?“

„Auch das wird sich schwer ermöglichen lassen,“ wehrte der Arzt ab.

„Schwester Emma hat mir von dem Familienjammer Andeutungen gemacht,“ fuhr Mister Grant fort.

„Sie kann Ihnen nicht viel erzählen,“ unterbrach ihn Doktor Walter. „Sie weiß selbst nur wenig davon und braucht es auch nicht zu wissen. Es ist nicht zu verwundern, daß ihre Mutter gemütskrank geworden ist.“

„Was ist denn passiert?“ fragte Mister Grant.

„Alte, vergilbte Geschichten,“ bemerkte der Doktor abwehrend. „Man spricht nicht gern davon. Gras ist darüber gewachsen. Man muß nicht an alte Geschichten rühren. Man soll die Gräber der Vergangenheit nicht ohne Not öffnen. Das alles hat ja auch für Sie kein Interesse, Mister Grant. Was gilt Ihnen die Chronik einer kleinen deutschen Stadt? Was ist Ihnen Lenzheim und seine Geschichte?“

„Sie haben ganz recht,“ erklärte Mister Grant barsch abweisend. „Was ist mir Lenzheim und seine Geschichte! Sorgen Sie nur dafür, daß ich sobald wie möglich diesen schrecklichen Ort wieder verlassen kann.“ —

Und nun kam endlich der langersehnte Tag, wo Mister Grant das Krankenhaus verlassen konnte, nachdem er bis dahin immer nur Promenaden durch den Anstaltsgarten hatte unternehmen können. Mit dem Gehen war's noch schwach, aber im übrigen fühlte er sich gesund und kräftig, und wenn sich nicht dann und wann noch Schmerzen am Kopf und im Arm bemerklich gemacht hätten, hätte er wirklich zu dem Glauben kommen können, was er in all den Monaten erlebt, sei nur ein böser Traum gewesen. Im „Goldenen Adler“ bezog er zwei Zimmer; es war ein komfortabel eingerichtetes Hotel, und der Wirt, Herr Franz Mengerßen, ein Mann in den besten Jahren, aufmerksam und für das leibliche Wohl seiner Gäste besorgt.

„Dies ist ein neues Haus?“ fragte ihn Mister Grant gelegentlich. „Mengerßen heißen Sie? Der Name klingt mir bekannt in die Ohren.“

„Waren Sie schon einmal in dieser Gegend?“ fragte der Wirt zurück.

„Ich hier?“ entgegnete Mister Grant, anscheinend überrascht durch die Frage. „Ich hier? Oh no. Wie kommen Sie darauf? Ich werde den Namen wohl drüben einmal gehört haben,“ fügte er schnell hinzu. „Ich bitte um ein Fläschchen Selterswasser.“ Er suchte offenbar nach einem schicklichen Vorwand, um sein Gesprächsthema zu verlassen, das ihm unbequem war. Schnell leerte er die Flasche und verließ das Haus, um einen kleinen Spaziergang zu machen. Er wollte sich, wie er zum Wirt äußerte, einmal die schreckliche Stadt ansehen, in der er eine furchtbare Zeit verlebt.

Er war nun einmal gezwungen, in dem Ort zu verweilen, den er im Stillen verwünschte. Er hätte ihn am liebsten sofort verlassen, um ihn nie wieder zu sehen; noch lieber wär's ihm gewesen, wenn die Erde sich plötzlich geöffnet und Lenzheim verschlungen hätte — Häuser und Menschen, daß nichts davon übrig geblieben wäre. Aber die Stadt war ja nun einmal noch da, und er war, wie ein gefangener Vogel darin, flügellahm, mit einem Fuß an der Kette fest. Er wollte nun doch einmal untersuchen, wie es darinnen aussähe — in diesem abscheulichen Ort mit den alten, schiefen Giebelhäusern, die an der Last ihrer Tage schleppten und dem Zusammenbruch nahe waren, mit den engen, winkeligen, dumpfen Gassen, in denen es ewig nach Hering und Zwiebeln roch. — „O, wenn ich doch erst wieder in Amerika wäre,“ sprach es in ihm — „in meinem hohen Hause, dessen Turm in die Wolken ragt, in der breiten, luftigen Straße am wunderschönen See — o, wenn ich erst wieder drüben wäre! Da bin ich Mensch — frei und lebendig, — hier ein Lastvieh, angekettet an die Erbärmlichkeit des Lebens — ein Sklave fremder Gedanken und Sentimentalitäten — drüben ein Kaiser, hoch erhaben über die Alltäglichkeit und Lächerlichkeit des Menschengewürms, ein Königsadler, in den Lüften schwebend, über den Dünsten des Sumpfes, in dem die Menschen hier wie Frösche quaken — und glücklich sind, als wären sie im Paradies.“

4. Kapitel.

Lenzheim war ganz anders, wie Mister Geoffrey Grant sich vorgestellt, ein freundlicher Ort — er konnte es sich nicht verhehlen, als er seinen Orientierungsspaziergang machte. Durch hübsche, breite Straßen mit neuen, freundlichen Häusern wanderte er, kleine Gärtchen sah er vor den Türen; bunte Sommerblumen grüßten ihn, dunkelblumige Klematis kletterte an den Wänden aufwärts, junge Fichten und Taxusbäume standen dort, wilder Wein rankte zwischen den Fenstern auf und färbte sich schon etwas rötlich. Hier schaute

Landesbibliothek Oldenburg

Gemeinde Holle.

Die Hebung der Beiträge zur Berufs-Genossenschaft Oldenburger Landwirte, Hannoverschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft, Haftpflicht-Versicherung, Hundesteuer, Pachtgeld für Grasnutzung pp. wird an folgenden Tagen vorgenommen:

Donnerstag, den 12. April, nachmittags von 1—3 bei Schrader, von 3½—5 bei Claußen in Wüsting;

Sonnabend, den 14. April, von 8—10 bei Wichmann in Holle, von 10½—12½ bei Haye in Oberhausen, von 2—4 bei Bleckwehl in Neuenwege;

Montag, den 17. April, nachmittags von 2—6 in meiner Wohnung.

Munderloh, Rechnungsführer.

NB. Rückstände sind alsdann zu zahlen.

Gemeinde Edewecht.

Zur Darlegung des Zustandes des Armenwesens in der Gemeinde im Rechnungsjahre 1904/05 ist

öffentliche Sitzung

auf **Mittwoch,** den **11. April,** nachmittags 3 Uhr, in Mügges Gasthof hier angesetzt, wozu die Gemeindebürger hiermit eingeladen werden.

Die Armenkommission.
Jüchter.

Auktion
in Oldenburg.

Oldenburg. Wegen Aufgabe des Geschäfts läßt **Frau A. Klusmann Ww., Haarenstr. 19,** am

Sonnabend,
den 28. April d. J.,

nachm. 2 Uhr anfang.,
in und bei ihrem Hause öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

2 fast neue **Ackerwagen** mit Aufzeug, **1 Ackerfederwagen,** 1 zweir. Handwagen, 3 Wagenstühle, 1 Pferdegeschirr, 1 Wagenkissen, 1 Dezimalwage mit Gewichten, 2 Kohlenschaufeln, **1 Ladeneinrichtung,** bestehend aus 1 Tresen, 1 Reole, 1 gr. Glasschrank, 2 Fliegenschränke, 2 Schreibpulte;

ferner: 5 ein- und zweischl. Bettstellen, 3 Betten, 2 Waschtische, 2 Sofas, Tische, Stühle, 2 Kommoden, 1 eintr. Kleiderschrank, 1 neu. Kinderklappstuhl, 2 Sofaborten, Tellerbrett, Leckbrett, 1 Petroleumofen, 1 Gasherd, 1 Zeugrolle, 1 Waschkessel m. Brause, Waschbaljen, Tröge, 1 Sitzbadewanne, 1 Trittleiter, Portieren, Reisekoffer, Bohnen- und Kohlschneidemaschine, 1 Brotschneidemaschine, Einmachgläser, Fässer, Töpfe und viele sonstige hausgert. Gegenstände.

Käufer ladet ein
B. Schwarting, Auktionator.

Das an der Ziegelhofstraße unt. Nr. 46b belegene zu 2 herrschaftl. Wohnungen eingerichtete, im besten Zustande befindliche

Haus
mit schönem Garten

und angrenzende 2 Bauplätze habe ich im Auftrage mit Antritt zum 1. November sehr preiswert zu verk.

J. Eilers, Taubenstr. 19.

Vergantung
in Oldenburg.

Oldenburg. Der **Chausseeaufseher Hammer** in **Oldenburg,** Bockstraße 2c, läßt wegen Aufgabe des Haushalts am

Donnerstag,
den 26. April d. J.,

nachm. 3 Uhr,
in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, als:

2 **vollständige Wohnungseinrichtungen,** darunter eine von Mahagoni, **1 Kücheneinrichtung,** 3 Bettstellen mit Matratzen, sowie verschiedene sonstige Haushaltungsgegenstände.

Kaufliebhaber ladet ein
B. Schwarting, Aukt.

Bauplätze.

Herr Landmann Aug. Allmers hiers. wünscht von seiner am Philosophenwege und Haareneschstraße belegenen Weide

Bauplätze

zu verkaufen.
Näheres durch
Rud. Meyer & E. Diekmann,
Bergstr. 17a. Fernsprecher 536.

Auktion.

Frau Paul Helle Wwe. hierselbst läßt

wegen Aufgabe
ihres
Fuhrgeschäfts

bei ihrem Hause Rosenstr. 25a durch die Unterzeichneten am

Mittwoch,
den 11. April d. J.,

nachm. 3 Uhr pünkl. anfg., öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

4 Pferde,
3 Paar Kummetgeschirre,
3 Paar Sielgeschirre,
2 Sommerwagen, 3 Landauer,
1 Landualet, 2 Halbchaisen,
2 Schlitten, verschied. Decken und Schabracken, sowie alle sich vorfindenden Stallutensilien.

Rud. Meyer & E. Diekmann,
Oldenburg i. Gr.
— Fernsprecher 536. —

Mein

Pony-Gespann,

flotter Russe, ist billig zu verkaufen.
Friedr. Lichtenberg, Oldenburg,
Heiligengeiststraße 10.

2

gut erhalt. **Herrenräder** billig abzugeben. Mühlenstraße 6.

Immobilverkauf.

Westerstede. Zweiter Termin zum Verkauf der der Ehefrau des Malers **G. D. Thyen** zu **Lindern** gehörigen, daselbst an der Chaussee Lindern-Ocholt günstig belegenen

Besitzung,

bestehend aus einem vor einigen Jahren neu erbauten Wohnhause und plm. 16 Sch.-S. Garten- und Bauland,

ist angesetzt auf

Dienstag,
den 17. April d. J.,

nachm. 2 Uhr,
in **Hobbies Wirtshause** zu **Ocholt.**

Die Besitzung eignet sich vorzugsweise für einen Handwerker, namentlich aber bietet sich einem Maler oder Zimmermann eine günstige Gelegenheit, sich eine sichere Existenz zu gründen.

Wird in diesem Termine annehmbar geboten, so erfolgt sofort der Zuschlag.

E. Wettermann, Aukt.

Geröstete Kaffees.

Meine auf dem neuesten Schnellröster **frisch gerösteten Kaffees** welche in Aroma sowie Ergiebigkeit unübertroffen sind, empfehle ich in sämtlichen Preislagen auf das angelegentlichste.

H. Bode.

Brennholz, fein u. grob, von 1 ℳ an frei Haus. **Ebbinghaus,** Nadorsterstr. 54.

Kinderwagen-Besätze u. Gardinen in allen Farben zu billigsten Preisen. **Otto Hallerstede,** Posamentier, Kurwickstr. 31.

Feuerwerk

in großer und schöner Auswahl empfiehlt billigst

Georg Timpe,
Haarenstr. 6.

Gebr., gut erh. **Damenrad** und ein desgl. **Herrenrad** zu kaufen ges. Preisoff. A. S. 68 postl. Leer.

Elektrische Kuren wirksamer als alle anderen Kuren. Grossartige Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich zu beziehen. — **Prospekte gratis.**
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz 13.

Hochst. Rosen

i. sch. Sorten à 75 Pfg. u. 1 Mk.
Auguststraße 31.

Billig zu verk. 1 Kleiderschrank sowie 2 komplette neue Betten.
Achternstraße 22.

Der von mir bisher gebrauchte

Gas-Dynamo
mit Akkumulatoren

zur Erzeugung von elektrischer Kraft und Licht für meinen Fabrik-Betrieb steht wegen anderer Einrichtung per 1. Mai cr. zum Verkauf.

Th. Troebner,
Tabak-, Cigarren-Fabrik.

Auskunft erteilt auch Herr **W. Gokes,** Maschinist im elektrischen Turbinenhaus hier, Mühlenstr. 15.

Gardinen
u. Stores
enorme Auswahl.

P. F. Ritter,
Langestr. 79.

Pferdegeschirre

in jeder Ausführung stets auf Lager.
Joh. Tjaden, Staustraße 8.

Hochf. Kanarienroller. Lerchenstraße 2.

Pinol.

An allen Orten werden Verkaufsstellen errichtet.

Vertreter gesucht.
Gebrüder Krayer,
Mannheim.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Ladens.
Pferdegeschirre, Koffer, Taschen usw., Sofas, Spiegel, Bettstellen, Matratzen ganz unter Preis.
E. Fesenfeld, Gaststr. 23, Eing. Burgstr.

Zu verkaufen ein gut erhaltener **Kinderwagen.** Häusingstraße 7.

Rosen,

über 200 der schönsten Sorten, nur dankbare Blüher, per Stück 30 Pfg., 10 Stück 3 Mk. Crimson Rambler, schönste Kletterrose, das Stück 50 Pfg., 10 Stück 4 Mk. Hochst. Rosen à 1.25 Mk. Halbst. Rosen à Stück 50 Pfg., sämtliche Baumschulartikel billigst.

—— Preisliste kostenlos. ——

W. Albertzard,
Neusüdende b. Rastede.

Leinkuchenmehl

I. Qualität ist wieder eingetroffen.
J. D. Willers.

Wascht nur mit
Ludewig's Seifenpulver
überall zu haben

Kinderlos!

Auf mein Verfahren zur Erfüllung sehnsüchtiger Herzenswünsche erhielt ich **Deutsches Reichs-Patent.** Ausführliche Broschüre 1,20 ℳ
R. Oschmann, Konstanz 128.

Alpenrosen, Lebensbäume, Stachelbeeren, Leitern, Trittleitern, Bleicherpfähle, Heckenpflanzen jeden Mittwoch und Sonnabend auf dem Markt.
Fr. Hinrichs, Donnerschwee.

Umständehalber billig zu verkaufen einen für Landwirte sehr geeigneten **Ackerwagen** mit hölzernen Achsen.
Kaiserstraße 19.

Ostereier

in feinster Qualität und großer Auswahl halte angelegentlichst empfohlen.

Christian Wolken,
— Chokoladen-Fabrik, —
2 Elisenstraße 2.

Ueppiges, prachtvolles Haar!
Keine Kopfschuppen mehr!!
Wer Chinoral-Haarwasser einmal verwendet hat, benutzt andere Wa[sser] nicht mehr. Zu haben in Apotheken, Drogenhandl. u. feineren Parfümerien. And. Präparate weise man zurück u. be[]stelle dir. b. Apoth. Karl Meyer, Apoth[eke]

Preussische Webelehranstalt
Bramsche bei Osnabrück.
Ausbildung in Leinen- und Baumwollweberei. — Halbjährige Kurse. Beginn derselben April und Oktober. — Schulgeld 10 Mk. — Prospekt und Auskunft kostenfrei.
Die Direktion.

Haararbeiten

werden sauber und billig angefertigt
Otto Scheller, Haarenstr. 5.

Sofas, Draht- und Sprungfedermatratzen zu jed. Bettst.pa[ssend] lief. sehr preiswert mit 5% Rabatt. **Aufpolstern** v. Sofas u. Matratzen in u. außer d. Hause, bill. Tapezier **Fiech,** Jakobist. 4[]

Hilfe * g. Blutstock. **Timermann, Hamburg, Fichtestr. 33**

Brinkmanns Zahnatelier,
Oldenburg, Langestraße 78.
Künstliche Zähne ohne Gaumenplatten durch Kronen u. Brücken. Plomben und Zahnziehen.

Ein heller Kopf

verl. sof. ungeniert gratis Broschüre [] m. 3000 notar. [begl.] **sorgenlosen Ehe.** Dank[] Hygien. u. Gummiwarenfabr. Streu[] **Berlin S. 42,** Prinzessinnenstr. 10.

---

ein blonder Lockenkopf neugierig hinaus auf die Straße und was sich dort ereignete, drüben saß eine würdige Dame im Erker und ließ sich in ihrer feinen Stickarbeit durch den Vorüberschreitenden nicht stören. Dort aber, in einem Vorgärtchen, saß eine junge hübsche Frau und lächelte glückselig, wie zu ihren Füßen ein Knäblein, es mochte wohl zwei Jahre alt sein, auf einem kleinen Sandhaufen spielte und mit hölzernen Formen allerlei Figürchen aus dem gelben Sand herzustellen versuchte.

Warum blieb Mister Grant plötzlich stehen und betrachtete dieses kleine, reizende Stillleben so aufmerksam? Es gibt doch viele hübsche junge Frauen, die glücklich sind und sich über einen pausbäckigen, zweijährigen Buben freuen. Da traf ein strahlender Blick der jungen Mutter den Fremden, und schnell, so gut es mit Hilfe des kräftigen Krückstocks ging, schritt dieser weiter.

„Wie sich doch die alten Städte heutzutage aufarbeiten," sprach er zu sich. „Hier lief gewiß früher eine alte Stadtmauer — hier und da mit einem bröckligen Türmchen versehen — alle Wohnbuden stützten sich an das Gemäuer. Aber die neue Zeit, die kein Erbarmen kennt, hat die Mauer und die Türme und die Wohnbuden niedergerissen und Luft und Licht in die alte Stadt hineingelassen, auf den Trümmern der zerstörten Vergangenheit neue Straßen gezogen und neue Häuser gebaut. Neben der alten Mauer floß gewiß ein kleiner Graben — natürlich mit der Mauer zusammen ein wirksamer Schutz, wenn der Landesfeind kam und die friedliche, stille Stadt mit Lärm und Krieg erfüllen wollte; aber samt der Mauer ist der Graben verschwunden, zugeschüttet hat man ihn, denn die Modergerüche alter Zeiten steigen allabendlich daraus empor, und wo der Graben lief, prangen nun schöne Gärten in saftigem Grün, Aepfel und Birnen hängen in verlockender Fülle an den stattlichen Bäumen, und Weintrauben drängen sich aus den üppigen Ranken hervor."

Ja, wirklich, Lenzheim war ein freundlicher Ort. Die Stadt war viel hübscher, als Mister Geoffrey es sich gedacht. Aber nun wurde es plötzlich ganz anders. Am Eingang einer Straße stand ein altes, mächtiges Torgebäude. Ein prachtvoller gothischer Giebel erhob sich über einem doppelten gewölbten Durchgang. Menschliche Riesenfiguren, Bilder, vorsintflutlicher Tiere schmückten den hohen Giebel, gemalte Bänder in verschossenen Farben zogen sich zwischen den Fenstern hin und verkündeten in lateinischen Sinnsprüchen dem Beschauer allerlei Erbweisheit.

Erschrocken blieb Mister Grant stehen. Der Atem stockte ihm für einen Augenblick, seine Kniee zitterten und in der Kopfwunde fühlte er einen stechenden Schmerz. Am liebsten wäre er umgekehrt, aber schon stand er im Durchgang und sah die einfachen, alten Wandmalereien darinnen an. Auf der einen Seite hatte man sie etwas aufgefrischt: Da erschienen auf großen unten Schildern allerhand einzelne Worte in goldenen Buchstaben. Es war Latein. „Sapientia" las er — er merkte, daß er die fremde Sprache noch verstand. Da „Caritas" — dort „Patientia" — hinten am Pfeiler „Justitia". — Justitia — Gerechtigkeit. Was ist Gerechtigkeit? Wenn der Mensch dreißig Jahre lang jeden Tag bis zur Erschlaffung gearbeitet hat, soll er auch den Lohn seiner Arbeit genießen: das ist Gerechtigkeit — und Mister Geoffrey Grant schlug sich vor die Brust. „Ja, wahrhaftig, Du hast gearbeitet wie einer, Geoffrey Grant, kein Tag war Dir zu heiß, keiner zu kalt, keine Nacht zu dunkel, Du hast gearbeitet bis zur Erschöpfung — ja, es gibt eine Gerechtigkeit, die dem Fleißigen und Tüchtigen den Preis seiner Arbeit nicht vorenthält — gehe hin, Geoffrey Grant, und genieße den Lohn und den Segen Deiner Arbeit."

Noch einmal betrachtete er die acht goldenen Buchstaben, die zusammen das schöne Wort „Justitia" bildeten. Er wollte weiter schreiten. Da fiel sein Blick auf die verschossenen Bilder der anderen Seite des Durchgangs. Gar lustig schaute der listige Dieb auf dem ersten Bilde aus — wie lachten wohl die Knaben mit ihm, wenn sie bei ihrem Spiel den schlauen Dieb im Torhaus betrachteten! Aber nun ging's ihm schlecht! Auf dem zweiten Bild packte ein Knecht mit einem scharlachroten Mantel und einem riesigen Schwert ihn an — und da das letzte Bild: ein Galgen, und an dem Galgen hing der Dieb und schnitt eine gar trauersame Grimasse. Wie spotteten wohl die Knaben, wenn sie die zappelnden Beine und das verzerrte Gesicht ansahen — und Mister Geoffrey eilte zum Torhause hinaus und befand sich in einer engen Gasse mit alten, schiefen, niedrigen Häusern. Schön angemalte Bänke, grün, braun, gelb, standen vor den Häusern, Männer saßen darauf und lasen die Zeitung, Frauen strickten Strümpfe und Kinder spielten auf der Straße Ringel-Ringel-Rosenkranz und Blindekuh.

„Wo bin ich denn eigentlich?" regte sich's in dem fremden Wanderer. „Hab' ich das alles schon einmal gesehen? Oder hab' ich's nur geträumt? Gibt's eine Seelenwanderung? Hatte meine Seele schon einmal eine andere körperliche Hülle, und plötzlich dämmert es in ihr auf, was sie früher gesehen und erlebt?"

Und nun schaute der alte Mann von seiner Zeitung auf, blickte über seine große Hornbrille hinüber den Fremden an und lüftete freundlich die schwarze Kappe, die seinen spärlich bewachsenen Scheitel bedeckte. Mechanisch zog Mister Grant seinen Hut und ging weiter. „Kennt mich der Mann?" fragte er sich. „Wer kennt mich hier? Der Alte weiß, daß ich der Millionär aus Amerika bin, dem Gold bietet er den Gruß, dem Gold macht er seine Reverenz. Pah, vor dem Gold beugt sich alles — Gold ist der König, der die Welt beherrscht, vor dem die Welt im Staube kriecht — Gold kann alles — Gold ist alles."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Große Möbel-Auktion.

Am Mittwoch, den 11. April d. J., nachmitt. präzise 2 Uhr anfangend, werde ich verschiedene

Nachlaßsachen

sowie eine Anzahl zugebrachter Sachen, als:

1 gr. Sofa, 1 mahag. Sofatisch, 1 zweischl. Bettstelle, 2 Meyer's Konvers.-Lexikon, 1 Spamer dto., 1 Partie Bilder, 1 zweischl. Bettstelle mit Matratze, 6 mahagoni Polsterstühle, 1 kl. Ofen, 1 gr. Spiegel, 1 runden Tisch, 1 gr. Kleiderschrank, 1 kl. Waschtisch, 3 Stühle, 1 Bettstelle mit Matratze, 6 bunte Glasvorhänge, 1 Torfstreukloset, 1 Torfstakel, 1 Leckbrett, 1 Torfkasten, 1 Kohlenkasten, 1 Spaten, 1 mahag. Wandschirm, 1 Teppich, 2 Sofas, 1 Chaiselongue, 1 Garnitur, bestehend aus Sofa u. 6 Stühlen, 1 Ausziehtisch, 3 Sofatische, 2 Spiegel mit Konsolen, 1 kl. Spiegel, 1 Dtzd. Stühle, 1 Damenuhr mit Kette, 2 Herrenuhren, 1 fast neues Fahrrad, 1 Klapptisch, 1 Pult mit Borte, 1 Schaukelstuhl, 2 Sofas, 3 Stühle, 4 Fußbänke, Bettstellen, Betten, 1 Schrank, div. Kommoden 1 Gewehr, div. Gartenmöbel, 1 Opernglas, 1 gr. Teppich, 1 Kokosteppich, 4 kl. Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Eckschrank, 2 Trittleitern, 1 gr. Leiter, 1 Waschtrog, 2 kl. Tische, 2 Blumenständer, 1 Truhe, 1 Hängelampe, 1 Studierlampe, 1 Bettstelle mit Sprungfederrahmen u. Matratze, 1 Tafelklavier, sowie eine große Partie Oldenburgischer Gesetzblätter (gebunden) und sonstige Schriften, einen großen Posten Porzellan- u. Glassachen, ferner ca. 10/10 Cigarren, sowie eine große Partie hier nicht genannter Sachen

im kleinen Saale des Herrn Gastwirts Martin Janßen hieselbst, Doodts Etablissement,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Es wird noch bemerkt, daß präzise 2 Uhr mit dem Verkauf begonnen wird.

H. Ricklefs,
Verganter.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 896 Millionen Mark.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 465 „
Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute,
bisher wurden ihnen 227 Millionen Mark zurückgewährt.
Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unverfallbarkeit sofort, **Unanfechtbarkeit** und **Weltpolice** nach 2 Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

G. von Gruben, Oldenburg i. Gr., Herbartstr. 9.

Verkauf eines Hotels nebst Handlung.

Zetel. Wegen Krankheit des jetzigen Inhabers habe ich das im hiesigen Orte belegene, bestrenommierte

Hotel Hemken

verbunden mit Handlung,

baldmöglichst im Auftrage zu verkaufen.

Das Hotel ist dem reisenden Publikum als eines der vorzüglichsten im Oldenburger Lande bekannt. Es hat 9 Fremdenzimmer, 2 große moderne Ball- und Konzertsäle und 2 Gastzimmer. Nachweislich ist ein großer Fremdenverkehr vorhanden. Im Sommer wird das Hotel von Ausflüglern, größeren und kleineren Gesellschaften viel besucht. Verschiedene Vereine und Korporationen haben dort ihre Zusammenkünfte.

Das gut gehende

Kolonial-, Kurz-, Eisen- u. Baumaterialiengeschäft

ist eines der ältesten im hiesigen Orte. Es kann, da zwei große Scheunen und Lagerräume vorhanden sind, bedeutend ausgedehnt werden.

Bei dem Hotel befindet sich eine verdeckte heizbare **Kegelbahn** und ein schöner **Zier-, Obst- u. Gemüsegarten** zur Größe von 70 ar 36 qm. Es bietet sich hier für einen tüchtigen und kapitalkräftigen Mann Gelegenheit, sich eine sichere Existenz zu gründen.

Reflektanten wollen sich baldigst an mich wenden.

Ahlhorn, Aukt.

Schweine-Verkauf in Huntlosen.

Der Handelsmann **G. Ostendorf** aus **Bümmerstede** läßt am

Mittwoch, den 18. April d. J.,
nachmittags 4 Uhr,
bei **Schmidt's Gasthause** in **Huntlosen**

12—15 hochtragende Sauen

meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

H. Ripken, Aukt.,
Hatten.

Oeffentl. Verkauf.

Zwischenahn. J. Jaspers zu **Zwischenahnerfeld** läßt wegen Aufgabe seines landwirtschaftlichen Betriebes am

Montag, den 30. April d. J.,
nachm. 2 Uhr anf.,

2 gute Arbeitspferde,
2 milchgebende Kühe,
7 Schweine,

4 Ackerwagen mit Aufzeug, wovon 3 fast neu, 1 Federwagen, 1 Halbchaise, 3 Pflüge, 1 Egge, Kisten, Kasten, 1 Staubmühle und verschiedene sonstige Sachen,

auch: **10 000 Pfd. Stroh**

meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kauflieb haber einladet

J. H. Hinrichs.

Burgerfelde. Zu verkaufen ein gut erhaltener **Schuppen.**
Artillerieweg 10.

Testamentsabfassungen und **Nachlaßregulierungen,** auch die damit in Verbindung stehenden Grundstücks- und Mobiliarverkäufe übernimmt zuverlässig

J. A. Behnke, Mandatar,
Oldenburg, Elisenstraße 6.

Verkauf von Zuchtkälbern in Zwischenahn.

Zwischenahn. Der Hausmann **Joh. Reiners-Helle** läßt am

Mittwoch, den 25. April,
nachm. 5 Uhr,
bei **Willers Gasthaus** hies.:

15 Stück beste Zuchtkälber —
7 Bullen- u. 8 Kuhkälber

— aus eigner Zucht stammend — öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kauflustige ladet ein

Feldhus, Auktionator.

Köterei-Verkauf.

Wiefelstede. Die Köterei des J. H. Müller in

Neuenkruge

ist noch unverkauft.

Reflektanten, welche die Stelle nach Wunsch, entweder zum Herbst d. J. oder Mai 1907, antreten können, wollen sich baldigst an mich wenden. H. Brötje, Aukt.

Dalsper. Kann 3 **Rinder** auf bester Weide

in Grasung nehmen.

H. Hoting.

Keinen Kopf

mehr mit **Schuppen** und **keinen Haarausfall** nach dem Gebrauche von

Bergmanns Schuppen-Pomade

von **Bergmann & Co., Radebeul,**
à Tiegel 1 M in der **Rats-Apotheke.**

Alte Baumaterialien
zu verkaufen. Gartenstr. 5.

Zu verkaufen 6 junge **Legehühner** (ostfriesische Goldmöven).
Ofenerstraße 26.

Zu verkaufen junge **Kaninchen.**
Wichelnstr. 6.

Damen-Fahrrad, sehr wenig gebraucht, ist preiswert abzugeben.
Näheres Nadorsterstr. Nr. 81.

Empfehle die Dammbleiche zum Bleichen u. Trocknen. **J. Oestmann.**

Rastede. Stellmacher **D. zur Mühlen** hiers. läßt wegen Aufgabe des Geschäfts

am Sonnabend, 21. April,
nachm. 2 Uhr anf.,

1 neuen Federwagen, 1 fast neuen 4rädr. Handwagen, 2 Einspanndeichsel, 2 neue starke Hobelbänke, 1 Drehbank mit Tritt, 1 Bandsäge, 1 Klobsäge, 1 Holzhebe mit Zubehör,
sämtliches **Stellmacherwerkzeug,** als Aexte, Beile, Bohrer, Sägen, Hobel, Schraubknechte und Schraubzwingen, 1 Zeichenplan,
ferner **sämtliches Holz,** als Speichen, Felgen, Schemel, Achsen, Arme, Spredicke, Naben, trockene eichen, eichen und buchen Bohlen, Leiterbäume, Karrenschlitter und etwas Rundholz,
1 Kochtopf, 75 Ltr. Inhalt, 1 Ofen mit Rohr
auf Zahlungsfrist verkaufen.

J. Degen, Aukt.

Suche zu kaufen 2 **kräftige**

schwarze Pferde,

zugfest und fromm, im Alter von 4 bis 8 Jahren. Besitzer gewünschter Pferde, Stuten mit oder ohne Füllen sowie Wallache, wollen sofort mit Preis und Altersangaben sich melden.

Hofbesitzer **Laurenz Reinke,**
Deindrup bei Langförden.

Zu verkaufen mehrere junge kräftige

Arbeitspferde.

J. Oetjengerdes.

Nur. Kleiderschrank zu verkaufen. Bis 5 Uhr nachm. **Giese,** Häußingstr. 5.

Butteldorf. Zu verkaufen mehrere **Fuder Dünger.** **Fried. Kayser.**

Herren-Artikel

Weiße u. farb. Westen
3.00, 4.00, 6.00 bis 15.00,

farbige Oberhemden,
Stück 3.60,

bunte Garnituren
90 ₰, 1.20, 1.50 M,

Krawatten,
nur Neuheiten der Saison,

Spazierstöcke
von 50 ₰ an.

Siegfried Insel
57 Langestrasse 57.

Nachhilfst., Beaufsichtig. d. Schularb., Musikunterricht. Donnerschweerstr. 45.

Heringe.

Vollheringe, Stück von 5 ₰ an, Dtz. 50, 60 und 100 ₰, bei 100 Stück — billiger. —
Ganze Tonnen zu Marktpreisen.
Salzgurken, 3 Schock M 2.25,
Zwiebeln 10 Pfd. 60 ₰, 100 Pfd. M 4.50,
empfiehlt

Fischhandlung „Nordsee".

„Nordsee".

Zu Karfreitag und den Ostertagen!!!

Empfehle direkt aus unseren Fischdampfern in feinster frischer Ware zu den billigsten Tagespreisen:

Steinbutt, Seezungen, Tarbutt, Rotzungen, Schellfisch und Scholle, Cabliau und Seelachs, Karbonadenfisch und Knurrhahn fertig zum Gebrauch.

Ferner:

Frischen Zander, ff. rotfleischen frischen Lachs im Anschnitt u. in ganzen Fischen,
sowie
lebende Schleie und Hechte.

Fischhandlung „Nordsee",
Inh. C. Ficke,
Fernspr. 165. Gaststraße 6.
Größtes Spezial-Fischgeschäft im Großherzogtum.

NB. Aufträge nach auswärts werden prompt ausgeführt.

Empfehle zum Karfreitag:

Alle Arten lebendfrische Seefische.

Schellfische von 20 Pfg. an.

Paul Nutsch,
21, Donnerschweerstr. 21,

Prima Kegelkugeln

aus Pockholz und Chinaholz.

Buchen Kegelspiele

in bester kräftiger Ausführung.

B. Fortmann & Co.,
Langestr. 21. Fernsprecher 523.

Bleimennige

zum Anmengen von Samen,

Eisenvitriol

zur Unkrautvertilgung (Hederich) billigst in der Drogenhandlung des

Apoth. E. Sattler Nachf.
(Inhaber: Apoth. **Th. Storand.**)
Haarenstraße 44. Fernsprecher 356.
Spezialgeschäft für landw. Bedarf.

Ein in **Bremen** (Neustadt) belegenes **Immobil** steht umständehalber mit beliebigem Antritt sehr billig bei ganz geringer Anzahlung zu verkaufen oder zu vermieten; sehr passende Gelegenheit zur Eröffnung eines Grünwaren- oder Aufschnittgeschäfts. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Rosen, beste Sorten, billig zu verkaufen. Kastanienallee 8.

Für die diesjährige Deckperiode halten wir unseren bei Herrn Gastwirt **H. Jaspers** in **Zikenjolterfeld** bei Westerstede aufgestellten **braunen, starken, eleganten, beste Nachzucht liefernden**

Angelds-Prämienhengst

Ammon,

Vater: „Amber" Nr. 1359,
Mutter „Octava II" Nr. 9230,
bestens empfohlen.

Der Hengst erhielt 1903 eine Füllenprämie von 300 M und 1904 eine Angeldsprämie von 600 M.

Das Deckgeld beträgt: für Stuten von Genossen 30 M und von Nichtgenossen 40 M, wenn füllt 10 M.

Ammerländische Hengsthaltungsgenossenschaft,
eingetr. Genossensch. m. b. Haftpflicht.

NB. Für auswärtige Pferde ist Stallung bezw. Weide vorhanden.

Der Hengst ist auch für das südliche Zuchtgebiet zugelassen.

Jaderbollenhagen.

Empfehle den Herren Pferdezüchtern für die diesjährige Beschälzeit meine beiden einstimmig angekörten Prämienhengste, welche auch fürs südliche Zuchtgebiet zugelassen sind, zum Decken.

1. **Gisbert,**
Vater Gilbert, Mutter Edelgard, Großmutter Ehre.

2. **Elimar,**
Vater Pr.-H. Elegant, Mutter Pr.-St. Orsina, Großmutter Pr.-St. Oriana.

Das Deckgeld beträgt:
für Gisbert tragend 40 M, füllt 10 M,
„ Elimar „ 50 „ „ 10 „

Chr. Frels.
Telephon-Anschluß Nr. 5. D. O.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.
Dreieinhalbprozentige Deutsche Reichs- und Preußische Staats-Anleihe.

Von den auf Grund gesetzlicher Ermächtigung jetzt seitens der Finanzverwaltungen des Reichs und Preußens auszugebenden dreieinhalbprozentigen Anleihen haben übernommen:

1. Die **Reichsbank**, die **Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank)**, die Bank für Handel und Industrie, die Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, die Commerz- und Discontobank, Delbrück, Leo & Co., die Deutsche Bank, die Direktion der Disconto-Gesellschaft, die Dresdner Bank, F. W. Krause & Co. Bankgeschäft, Mendelssohn & Co., die Mitteldeutsche Creditbank, die Nationalbank für Deutschland, der A. Schaaffhausensche Bankverein, sämtlich zu Berlin, sowie Sal. Oppenheim jr. & Co. zu Cöln, Lazard Speyer-Ellissen und Jacob S. H. Stern zu Frankfurt a. M., L. Behrens & Söhne, die Norddeutsche Bank in Hamburg, die Vereinsbank in Hamburg und M. M. Warburg & Co. zu Hamburg, die Allgemeine Deutsche Creditbank zu Leipzig, die Rheinische Creditbank zu Mannheim, die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank und die Bayerische Vereinsbank zu München, die Königliche Hauptbank zu Nürnberg, die Ostbank für Handel und Gewerbe zu Posen und die Württembergische Vereinsbank zu Stuttgart den Nennbetrag von

Zweihundertsechzig Millionen Mark Reichs-Anleihe,

2. die Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank) und ebendieselben Firmen den Nennbetrag von

Dreihundert Millionen Mark Preußische Staats-Anleihe,

und legen beide Beträge gemeinschaftlich unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihen werden mit dreieinhalb vom Hundert jährlich verzinst; die Zinsen werden am 2. Januar und 1. Juli bezahlt.

Berlin, den 6. April 1906.

Reichsbank-Direktorium. — **Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank).**

Bedingungen.

1. Die **Zeichnung** findet am **Mittwoch, den 11. April d. J., von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags** statt bei:
dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere**, der **Seehandlungs-Hauptkasse** und der **Preußischen Zentralgenossenschaftskasse**, bei allen **Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen** und den **Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung**, bei der **Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihren sämtlichen Zweiganstalten** sowie ferner bei:
der **Bank für Handel und Industrie**, der **Berliner Handels-Gesellschaft, S. Bleichröder**, der **Commerz- und Disconto-Bank, Delbrück, Leo & Co.**, der **Deutschen Bank**, der **Direktion der Disconto-Gesellschaft**, der **Dresdner Bank, F. W. Krause & Co. Bankgeschäft, Mendelssohn & Co.**, der **Mitteldeutschen Creditbank**, der **Nationalbank für Deutschland** und dem **A. Schaaffhausenschen Bankverein, sämtlich zu Berlin, Sal. Oppenheim jr. & Co. zu Cöln, Lazard Speyer-Ellissen** und **Jacob S. H. Stern zu Frankfurt a. M., L. Behrens & Söhne**, der **Norddeutschen Bank in Hamburg**, der **Vereinsbank in Hamburg** und **M. M. Warburg & Co. zu Hamburg**, der **Allgemeinen Deutschen Creditanstalt zu Leipzig**, der **Rheinischen Creditbank zu Mannheim**, der **Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank** und der **Bayerischen Vereinsbank zu München**, der **Ostbank für Handel und Gewerbe zu Posen**, der **Württembergischen Vereinsbank zu Stuttgart** und bei den in **Deutschland belegenen Haupt- bzw. Zweigniederlassungen dieser Firmen.**
Nach 1 Uhr mittags werden Zeichnungen nicht mehr entgegengenommen.
2. Die aufgelegten Anleihebeträge werden ausgefertigt für die Reichs-Anleihe in Schuldverschreibungen zu 10000, 5000, 1000, 500, 200 Mark, für die Preußische Staats-Anleihe in Schuldverschreibungen zu 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100 Mark, beide mit Zinsscheinen über vom 1. Juli d. J. laufende Zinsen.
3. Der **Zeichnungspreis** beträgt
a) für diejenigen Stücke, für welche der Erwerber sich einer Sperre bis zum 15. Oktober d. J. unterwirft und gleichzeitig die Einlieferung an die Reichsschuldenverwaltung bezw. Preußische Staatsschuldenverwaltung behufs Eintragung in das Reichs- bezw. Staatsschuldbuch beantragt, **100** Mark für je 100 Mark Nennwert;
b) für alle übrigen Stücke **100,10** Mark für je 100 Mark Nennwert.
Die Eintragung in die Schuldbücher erfolgt gebührenfrei.
Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten; Stückzinsen werden in üblicher Weise verrechnet.
4. Bei der Zeichnung, welche unter **doppelter** Einreichung der vorgeschriebenen Zeichnungsscheine zu bewirken ist, hat jeder Zeichner eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in bar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Wertpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere ausgegebenen Depotscheine sowie die Depotscheine der Königlichen Seehandlung (Preußische Staatbank) vertreten die Stelle der Effekten.
Den Zeichnern steht im Fall der Reduktion die freie Verfügung über den überschießenden Teil der geleisteten Sicherheit zu.
Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 9. April d. Js. nachmittags ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.
5. Die Zuteilung erfolgt tunlichst bald nach der Zeichnung dergestalt, daß zunächst die Zeichnungen der oben unter 3a gedachten Beschaffenheit, sodann diejenigen vorzugsweise berücksichtigt werden, für welche der Zeichner sich, ohne gleichzeitig die Eintragung der zugeteilten Stücke ins Schuldbuch zu beantragen, doch einer Sperre bis zum 15. Oktober 1906 unterworfen hat; im übrigen entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.
Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.
6. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Anleihebeträge vom **28. April d. J.** ab gegen Zahlung des Preises (Ziff. 3) voll abnehmen, sie sind jedoch verpflichtet:
ein Fünftel des zugeteilten Betrages am 28. April d. J., zwei Fünftel am 21. Mai, und je ein Fünftel am 18. Juni und am 20. Juli d. J. abzunehmen. Zugeteilte Zeichnungsbeträge bis 5000 Mark einschließlich sind am 28. April ungeteilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.
Bei vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet oder zurückgegeben.
7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermine versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats unter Zahlung einer Vertragsstrafe von 5 Prozent des fälligen Betrages erfolgen. Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.
8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung erteilt, welche bei teilweiser Empfangnahme der Stücke (Ziff. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.
9. Soweit nicht sogleich Schuldverschreibungen verabfolgt werden können, erhalten die Zeichner vom Reichsbank-Direktorium bezw. von der Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank) ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche öffentlich bekannt gemacht werden wird. Soweit eine Sperrverpflichtung eingegangen ist, werden die Schuldverschreibungen wie auch die Interimsscheine den Erwerbern erst vom 15. Oktober 1906 ab ausgehändigt.

Hof-Kunstfärberei und chemische Waschanstalt

F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.

Fernsprecher 421.

Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie von Dekorations-Gegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handschuhen usw.

Alle, die noch **Forderungen** an den Nachlaß des weil. Torfwerkbesitzers **G. Ostendorf** zu **Hahn** haben, werden ersucht, spezifizierte Rechnung bis zum 15. April an den Unterzeichneten einzusenden. Schuldner wollen in gleicher Frist Zahlung leisten.
Abbehauserwisch, 1. April 1906.
Ed. Ostendorf.

Großbl. Stiefmütt., Marienbl., Nelken, Silenen, dunkelbr. Goldlack, niedr. Vergißm., Primeln billigst. Rebenstr. 17.

Paradies. Verkaufe einen **dichsellen 3½jährigen**
Bullen.
D. Ostendorf.

Dr. Kramers Institut,
Harburg (Elbe)
(Privat-, Real- und Handelsschule).
Kaufm. Ausbildung. Vorbereitung zum **Einjährigen-Examen** von Tertia-Reife an. Im Schuljahr 1905/06 bestanden bisher 16 Einjährige, 6 für Obersekunda, 3 für Prima. — Man verlange Prospekt.

In allen Preislagen
Cognac
Georg Scherer & Co., Langen.
Ärztlich empfohlen.
Hervorragende deutsche Marke.
Alleinige Niederlage: **H. Fischer.**
Vechta: Ed. G. Spark,
Kreuz-Drogerie.
Cloppenburg: Rud. Speller Ww.

Donnerschwee. Zu verkaufen mehrere Sorten gute **Pflanzbohnen** und ein Sitzziger **Sportwagen.**
M. Düser, Bürgerstraße 50.

Gasmotor
zu kauf. ges., 6- bis 8pf., Deutz bevorz. Offerten mit Preisangabe unter S. 639 an die Exped. d. Bl.

Zu verk. Eck- u. Küchenschrank, Sofa, Tellerborte und sonstige Sachen.
Ahlers, Diedrichsweg 16.

Oldenburger Turnerbund.
Die **nächsten Turnstunden** finden statt:
Donnerstag, 12. u. Dienstag, 17. April.
Der Turnrat.

Verein ehemaliger 19. Dragoner.
Am Donnerstag, den 12. April d. J., abends 8½ Uhr:
Monatsversammlung.
Tagesordnung: Bundeskriegerfest. — Nachdem: Vortrag des Kam. Silbereis über Reitergeneral von Zieten.

Kreyenbrück. Zu verk. ein **großer Hund.** G. Suhrkamp.

Verschiedene **zurückgesetzte Möbel**, als: Büffets u. Schlafzimmermöbel in Eiche, Sekretäre, Polster-Garnituren usw. sollen äußerst billig verk. werden.
J. D. Freese, Mühlenstr. 4.

Tatsachen beweisen

die Güte des **seit 19 Jahren** in der ganzen **Welt** eingeführten

Pern. Tannin Wassers.

Gehaltreichstes Kopfwasser der Welt. Absolut sicher wirkend gegen **Schuppen, Haarausfall** und **Haarspalte.**
— **Tausende Anerkennungen.** —
Alleinverkauf für Oldenburg u. Umgegend:
Heinr. Schlüter,
Damen- u. Herren-Friseurgeschäft I. Ranges.
Gaststraße 28.

Cornedbeef (gesunde Ware)
per Kiste 12 Dosen à 6 Pfd. Inhalt 3.40 Mark ab hier Nachnahme eventuell Probedose 3.80 Mark franko Nachnahme versendet
J. H. Pape, Hamburg 4.

Wanderer-Fahrräder,
vorm. Winkhöfer & Jaenicke A.-G., Schönau b. Chemn. Erstklassig in Material und Arbeit. Preise bedeutend ermäßigt. Gebr. Räder werden in Zahlung genommen.
Wilh. Baumann Ww.,
Lindenstraße 29.

BAD MEINBERG
in Lippe.
Schwefelmoorbad u. natürl. Kohlensäurebad.
Größte Erfolge bei **Gicht, Rheumatismus, Ischias, Frauenleiden, schleichender Blinddarmentzündung, Herzkrankheiten, Lähmungen, Neurasthenie.** Ruhiger Aufenthalt in schöner Berggegend. Saison vom 20. Mai bis 20. September. Illustrierter Prospekt frei durch **Fürstl. Badeverwaltung.**

Beinkranke.
Broschüre: Entstehung, Behandlung und Heilung von Beinkrankheiten gegen 20 ₰ Porto gratis.
Falbe's Institut für Beinkranke
Leipzig 4, Humboldtstraße 21.

Nur noch 2 Tage!

Eden-Theater
(früher Dödt).
Heute, Dienstag, den 10. April 1906
ringen:

Raicevich Champion von Europa	gegen	**Ruggiero** Champion von Italien.
Hitzler Meisterringer von Deutschland	gegen	**Gerigkoff** Meisterringer von Rußland.

Von heute ab wird jeder Kampf bis zur definitiven Entscheidung gerungen.

Aschhausen.
Am 2. Ostertage:
Abschiedsball,
wozu freundlichst einladet
Joh. Hois.

Radfahrer-Verein Ofen und Umgegend.
Am 2. Ostertage:
Großer Ball
im **Ofener Krug.**
Anfang 7 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Etzhorn. Zu verk. **trächt. Schwein**, w. Ende April ferk. **H. v. Reeken.**

Zu verkaufen ein schönes **Dogkart-Geschirr.** **Joh. Tjaden**, Staustr. 8.

Krieger-Verein Neusüdende.
Des **Ostersestes wegen** findet die nächste
Versammlung
am **Sonntag, den 22. April**, bei Kamerad **Eil. Meyer** statt.
Reichhaltige Tagesordnung, daher zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Marine-Verein.
Die **Monatsversammlung** findet nicht am Freitag, den 13. April (Karfreitag) statt, sondern am
Mittwoch, den 11. April d. J.,
abends 9 Uhr,
im **„Kaiserhof"** statt. **Der Vorstand.**

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg